



universität  
wien

# DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

„Eleonore von Aquitanien und der Kontrast zwischen  
realer Herrscherin und idealisierter Romanfigur“

verfasst von / submitted by

Mag. phil. Michael Schumacher

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Magister der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2018 / Vienna, 2018

Studienkennzahl lt. Studienblatt /  
degree programme code as it appears on  
the student record sheet:

A 190 344 313

Studienrichtung lt. Studienblatt /  
degree programme as it appears on  
the student record sheet:

Lehramtsstudium UF Englisch, UF Geschichte, Sozialkunde,  
Politische Bildung

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Doz. Dr. Adelheid Krah

Mitbetreut von / Co-Supervisor:



## Inhalt

1. Einleitung.....	1
2. Quellenlage, literarische Literatur und wissenschaftliche Werke zu Eleonore von Aquitanien .....	3
2.1 Mittelalterliche Quellen zu Eleonore von Aquitanien.....	3
2.2 Mythen in Romanen, Biographien und der Kontext des Second Wave Feminism .....	8
2.3 Das Interesse von wissenschaftlichen und literarischen AutorInnen an Eleonore von Aquitanien .....	12
3. Forschungsstand zu weiblicher Herrschaft im Mittelalter .....	15
4. Vergleich zwischen der historischen Eleonore v. Aquitanien und ihrer Umformung zur Romanfigur.....	22
4.1 Eleonores Ehe und Scheidung mit Louis VII .....	22
4.1.1 Ehe und Scheidung Eleonores mit Louis VII in der Geschichtswissenschaft .....	23
4.1.2 Eleonores Heirat und Scheidung mit Louis VII in den historischen Romanen .....	38
4.1.3 Synthese .....	52
4.2 Wirken als Königin von England für ihren Sohn Richard.....	56
4.2.1 Eleonore als Königin von England in der Geschichtswissenschaft .....	56
4.2.2 Eleonore als Königin von England in den historischen Romanen.....	69
4.3.3 Synthese .....	80
5. Resümee: Mitherrscherinnenschaft versus Legendenbildung.....	85
6. Bibliographie .....	88
7. Zeitlinie zur Diplomarbeit.....	91
8. Anhang -Zusammenfassung .....	92

## 1. Einleitung

Eleonore von Aquitanien war eine bedeutsame Fürstin und Königin des Mittelalters<sup>1</sup>. Sie war eine reiche Fürstin Aquitaniens, Königin von Frankreich und Königin von England und regierte zuletzt für ihren Sohn, Richard Löwenherz, zur Zeit der Kreuzzüge. Ihr bewegtes Leben und Gerüchte um ihre Persönlichkeit sind ebenso Inhalt einer Vielzahl an historischen Romanen des 20. Jahrhunderts und dem Kinofilm *A Lion in the Winter* aus 1985<sup>2</sup>.

Die vorliegende Diplomarbeit fokussiert auf den Vergleich zwischen der historischen Eleonore von Aquitanien und Eleonore als Romanfigur. Die Arbeit fragt nach den historischen Handlungsspielräumen von Eleonore als Herrscherin und geht der Frage nach, welche Geschichtsbilder historische Romane der letzten 50 Jahre von Eleonore von Aquitaniens Person bisher gezeichnet haben. Die Arbeit erfasst einerseits die geschichtswissenschaftliche Forschung im Kontext der Frauenforschung des Mittelalters und untersucht Kriterien der romanhaften Darstellung ihrer Person und ihres Wirkens. Zusätzlich ist die Frage von großem Interesse, wie in diesen Werken ein Anschein von Authentizität versucht wird und in welchem Kontrast diese romanhaften Darstellungen zur historischen Eleonore stehen.

Was diese Arbeit im Gegensatz zu anderen Werken, die sich mit Charakterisierungen von Eleonore von Aquitanien beschäftigen, zu bieten vermag, ist eine noch detailliertere Untersuchung der Darstellung Eleonores in einer stark begrenzten Anzahl von historischen Romanen, die auch aktuellste Werke von 2017 beinhalten. Ebenso erfolgt der konkrete Vergleich mit historischen Fakten zur realen Königin nach dem aktuellen Forschungsstand der Frauenforschung im Mittelalter.

Da es keine Selbstzeugnisse von Eleonore von Aquitanien gibt<sup>3</sup>, untersucht man sowohl in der Geschichtswissenschaft und in den historischen Romanen jeweils beschreibende Darstellungen der Eleonore von Aquitanien aus der Sicht von außen, seien es mittelalterliche Beschreibungen und Darstellungen von zeitgenössischen Chronisten des Mittelalters,

---

<sup>1</sup> Siehe Ralph V. Turner, *Eleanor of Aquitaine. Queen of France, Queen of England*, (New Haven/ Yale University Press 2009), S. 1-3.

<sup>2</sup> Anthony Harvey, *A Lion in the Winter*. Haworth Productions. 1986.

<sup>3</sup> Daniela Laube betont, dass lediglich eine geringe Zahl an schriftlicher Korrespondenz der Königin erhalten blieb und Eleonore keinerlei Gedichte oder ähnliches bekannt sind. Siehe Daniela Laube, *Zehn Kapitel zur Geschichte der Eleonore von Aquitanien* (Bern/Wien 1984), S. 3.

geschichtswissenschaftliche Darstellungen oder Biographien auf Basis von Daten und Quellen, oder fiktive Charakterisierungen in Romanen oder frei interpretierten Biographien für eine breitere Leserschaft. Daher möchte ich die Forschungsfragen folgendermaßen formulieren: Welche Rückschlüsse kann man aus Eleonores Beschreibung in der Geschichtswissenschaft und den historischen Primärquellen schließen? Welche Aussagen gibt die Sicht von außen bezüglich ihrer Persönlichkeit und ihrer politischen Handlungsmacht? Wie wird Eleonores Charakter und ihr Wirken in historischen Romanen dargestellt? Welche Annäherungspunkte und Unterschiede gibt es zwischen den geschichtswissenschaftlichen und romanhaften biographischen Darstellungen der Eleonore von Aquitanien?

Um innerhalb eines begrenzten Forschungsbereichs aussagekräftig zu sein, wird sich die Arbeit in Schritten auf zwei Bereiche des Wirkens der Eleonore von Aquitanien konzentrieren, die sowohl historisch belegt sind, als auch in den Romanen Erwähnung finden. Dies sind zum einen die Heirat und die Scheidung von Ludwig VII. von Frankreich und die Kontroverse um Gerüchte von außerehelichen Liebschaften zur Zeit der zweiten Kreuzzüge, und zweitens das Ende der Ehe Eleonores mit Heinrich II. Plantagenet und ihr Wirken als Königin von England für ihre Söhne Richard Löwenherz und John.

Um sowohl die Frage nach den Handlungsspielräumen der realen Königin zu beantworten und die Typen der romanhaften Charakterbeschreibung zu analysieren, wird die Forschungsmeinung aus Sekundärliteratur mit der Angabe von englischen Primärquellen zu Eleonore von Aquitanien geprüft. Darauf aufbauend werden die Charakterbeschreibungen aus den historischen Romanen extrahiert, und zu den historischen Fakten kritisch vergleichend in Beziehung gesetzt, um sowohl Aussagen zur realen Eleonore und der Romanfigur als Ergebnisse zu erhalten.

Die Arbeit geht zur Bearbeitung des Themas in 4 Schritten vor. Als erstes wird ein Überblick über die Literatur und Quellenlage zu dem Thema geboten, woraufhin zweitens die zentralen Thesen des Forschungsstands der Sekundärliteratur zur Frauenforschung des Mittelalters festgehalten werden - dabei diskutiere ich die Handlungsspielräume und Pflichten von Fürstinnen und Königinnen im Mittelalter. Im dritten Abschnitt wird als Grundlage für die weitere Bearbeitung der Forschungsfrage der historische Hintergrund zu Aquitanien und Frankreich und England zur Zeit der Kreuzzüge erklärt. Auf die vorangegangenen Abschnitte aufbauend folgt viertens der großangelegte Vergleich der historischen Fakten zu Eleonore von Aquitanien und ihrer Darstellung in den ausgewählten Romanen. Der Analyseteil gliedert sich in zwei Blöcke. Ein Block bezieht sich auf den zeitlichen Rahmen von Eleonores Ehe mit

König Louis VIII. und dessen Scheidung und der zweite Block befasst sich mit Eleonores Wirken als Königin von England. Jeder Block gliedert sich folgend in drei Unterkapitel: Vom genannten Zeitrahmen ausgehend wird in einem Unterkapitel jeweils Eleonores Darstellung in geschichtswissenschaftlichen Werken und historischen Quellen untersucht und im folgenden Unterkapitel werden die Beschreibungen Eleonores in den Romanen analysiert. Als drittes Unterkapitel enthält jeder Block die vergleichenden Erläuterungen aus einer Überstellung der Erkenntnisse aus den andern Unterkapiteln zur historischen und romanhaften Eleonore. Die Analyse der literarischen Charakterbeschreibungen muss sich hierbei auf Kriterien beziehen. Diese Kriterien definiere ich folglich: Eleonore von Aquitanien wird in den Textstellen auf physische und charakterliche Beschreibungen untersucht. Zwei weitere Kriterien sind einerseits Rückschlüsse auf Eleonores Reaktionen auf Ereignisse und andererseits Aussagen zur Handlungsmacht der Königin. Diese Betrachtungen und deren Vergleich zur realen Eleonore beziehen sich in Abschnitten auf die Ehe und Scheidung von Louis VII, die Begleitung des Königs während der zweiten Kreuzzüge, und ihrem politischen Handeln für ihren Sohn Richard.

## **2. Quellenlage, literarische Literatur und wissenschaftliche Werke zu Eleonore von Aquitanien**

### **2.1 Mittelalterliche Quellen zu Eleonore von Aquitanien**

John Carmi Parsons und Bonnie Wheeler beschäftigen sich in der Einleitung ihres Sammelbandes „Eleanor of Aquitaine Lord and Lady“ mit der Verfügbarkeit von Informationen des Mittelalters zum Leben und Wirken der Eleonore von Aquitanien<sup>4</sup>. Sie geben den Hinweis, dass eine Studie der „realen“ Eleonore von Aquitanien auf die Beschreibungen von Chronisten des Mittelalters fußen muss, weil nach H.G. Richardson nur eine fragmentierte Zahl an Urkunden erhalten geblieben ist<sup>5</sup>. Aus diesem Grund wird die Diplomarbeit jene Chronisten des Mittelalters vorstellen, um zeitgenössische Beschreibungen von Eleonore dem historischen Kontext der Texte einordnen zu können.

Turner bezeichnet die Chroniken des Mittelalters als Informationsquelle für charakterliche Zuschreibungen und Kommentaren zu Herrschaftsausübung von Eleonore von Aquitanien

---

<sup>4</sup> Siehe John Carmi *Parsons* und Bonnie *Wheeler*, *Lady and Lord. Eleanor of Aquitaine*. In: Bonny Wheeler, *Eleanor of Aquitaine Lord and Queen* (London/New York 2003), S. xv-xxvii.

<sup>5</sup> H.G. Richardson zitiert in *Parsons* und *Wheeler*, *Lady and Lord*, S. xv.

und vergleicht die Chronisten von Eleonores Zeit bezüglich deren politisch/moralischen Einstellung zu der königlichen Familie<sup>6</sup>. Turner verdeutlicht, dass die Vergegenwärtigung und der Verlauf der christlichen Heilsgeschichte der Grund und das primäre Ziel der kirchlichen Texte sei, und dass dieser Umstand bei der geschichtswissenschaftlichen Analyse dieser Quellen stets im Fokus bleiben müsse. Turner erklärt, dass die Chronisten Walter Map und Gerald von Wales der königlichen Familie negativer eingestellt waren, als Roger von Howeden und Ralph von Diceto. In konkret positiver Formulierung beschreibt Richard von Devizes die Königin als Witwe von Herny II. und während Richards Regentschaft<sup>7</sup>.

Gerade der Umstand sticht aus Turners Einteilung heraus, dass Richard von Devizes der Königin deutlich positiv gesinnt war, was eine genauere Untersuchung der Art von Devizes Beschreibung der Königsfamilie notwendig macht. Bale untersucht in seinem Aufsatz „Richard of Devizes and Fictions of Judaism“ mittelalterliche Vorurteile gegenüber Juden anhand der Beschreibung eines Vorwurfs von religiösen Morden, wie sie von Chronisten Richard of Devizes in dessen Werk *Chronicon* dargelegt wurden<sup>8</sup>. Bales führt als Einleitung einen Überblick über Devizes *Chronicon* an. Bates bezeichnet Richard von Devizes als benediktinischen Mönch und lokalisiert den Entstehungsort des *Chronicon* in den englischen Raum Hampshire um 1190 und behauptet, dass Richards Werk nur für eine kleine Leserschaft Winchesters als Zielpublikum gedacht worden sein könnte. Besonders interessant ist, dass Bale das *Chronicon* als satirisches Werk angibt, ohne jedoch eine Begründung für dessen Interpretation als Satire zu nennen, außer dem Verweis auf die bildhafte Sprache des *Chronicon*, das sich von den Richard von Devizes zugeschriebenen „*Annals de Wintonia*“ abhebt. Bales Zusammenfassung nach, stellt Richard von Devizes im *Chronicon* die Kreuzzüge König Richards als gescheitert dar und beschreibt, Bales meint satirisch, zentrale Figuren des englischen Hofes, so wie den Justicar William Longchamp und Eleonore von Aquitanien<sup>9</sup>.

Blurton vertritt ebenfalls die Meinung, dass Richard von Devizes Werk *Chronicon*<sup>10</sup> ein durchaus satirisches Werk darstelle. Sie behauptet, dass Devizes in seiner Chronik das Agieren der königlichen Familie gemessen an christlichen Vorstellungen im Spannungsfeld

---

<sup>6</sup> Im Folgenden siehe *Turner*, Eleanor Queen of France, S. 4.

<sup>7</sup> *Turner*, Eleanor Queen of France, S. 5.

<sup>8</sup> Im Folgenden siehe Anthony P. *Bale*, Richard of Devizes and Fictions of Judaism. In: *Jewish Culture and History* 3:2, 55-72, hier S. 56f.

<sup>9</sup> *Bale*, Richard of Devizes Fictions of Judaism, S. 57f.

<sup>10</sup> Im Folgenden siehe Heather *Blurton*, Richard of Devize's Cronicon, Menippean Satire, and the Jews of Winchester. *Exemplaria* 22:4 (2010) 265-284, hier S. 265f.

der Kreuzzüge kritisch kommentierte und zwar dadurch, dass sich Devizes der speziellen Form der Menippeischen Satire bediente. Die Menippeische Satire ist nach Musgrave eine Form der Satire, die uneinheitlich ist und nach Bakhtin's modernen Genre-Definition übertreibende Züge als „manifestation oft he phenomenon of carnival“<sup>11</sup> hat und in seiner antiken Form 300 n.Chr. auf Menippus von Gadara zurückgeführt wird<sup>12</sup>.

Daniela Laube verwies schon im Jahre 1984 auf die satirische Interpretation von Devizes Chronicon, hält aber in ihrem Werk dennoch fest, dass Devizes Chronik dennoch eine reichhaltige Fülle an historischen Angaben bietet<sup>13</sup>.

Zusätzlich zu Laubes Einschätzung des Informationsgehalts von Richard von Devizes, enthält ihr Werk „Zehn Kapitel zu Eleonore von Aquitanien“ eine aussagekräftige und vollständige Aufzählung und Einschätzung zu mittelalterlichen Chroniken zu Eleonore von Aquitanien. Ich werde mich deshalb im Folgenden in den folgenden Absätzen auf Laubes gelungene Überblicksdarstellung über die relevanten Chronisten und deren Werke des Mittelalters beziehen<sup>14</sup>.

Laube beschreibt Odo von Deuil, der wie Suger das Amt des Abtes von Saint Denis einnahm, als Augenzeuge von Louis VII. politischen und militärischen Handlungen während des Zweiten Kreuzzugs<sup>15</sup>. Laube bedauert, dass die Schilderungen von Ereignissen in Deuils Werk „De profectioe Ludocici VII regis Francorum in orientem“ mit Louis VII Reise nach Antiocha enden und somit keinen Aufschluss über Ereignisse in Antiocha bietet. Laube meint damit vermutlich den Streit zwischen Louis VII und Eleonore über die Rückkehr nach Frankreich<sup>16</sup>.

Abt Suger von Saint Denis berichtet in seiner „Vita Ludovici grossi regis“ vom Leben und Wirken von König Louis VI<sup>17</sup>. Aufgrund seiner Beraterischen Tätigkeit am Hofe Louis VI, schätzt Laube Sugers Aussagekraft zu den beschriebenen Ereignissen als hoch ein, fügt jedoch die Warnung hinzu, dass seine Vita die Hochhaltung und verehrung von Louis Dynastie zum Ziel hat. Die Vita verfasst von Suger ist dahingehend interessant, da sie die Schickung von

---

<sup>11</sup> David Musgrave. *Grotesque Anatomies. Menippean Satire Since the Renaissance.* (Newcastle upon Tyne 2014), S. vi.

<sup>12</sup>, Musgrave, *Grotesque Anatomies*, S. 1.

<sup>13</sup> Laube, *Zehn Kapitel zur Geschichte der Eleonore*, S. 21.

<sup>14</sup> Für die folgenden Absätze siehe Laube, *Zehn Kapitel zur Geschichte der Eleonore*, S. 3-25.

<sup>15</sup> Laube, *Zehn Kapitel zur Geschichte der Eleonore*, S. 8.

<sup>16</sup> Zu Details zum Vorfall in Antiocha siehe James A. *Brundage*, *The Canon Law of Divorce in the Mid-Twelfth Century. Louis VII c. Eleanor of Aquitaine.* In: Bonny Wheeler, *Eleanor of Aquitaine Lord and Queen* (London/New York 2003) 213-221, hier S. 214-218.

<sup>17</sup> Im Folgenden siehe Laube, *Zehn Kapitel zur Geschichte der Eleonore*, S. 6.



Boten zur Begleitung der Eleonore von Aquitanien zur Überführung unter Louis VI. Obhut und Vermählung Eleonore mit Louis VII. beschreibt.

Laube verortet die englischen Chronisten in eine Phase der Blüte an Literatur zur Zeit von Henry I, Beauclerc und Henry II. Plantagenet, indem sie diese Herrscher als Förderer von höfischer Literatur ausweist<sup>18</sup>. Nicht nur literarische aber auch eine Fülle an kirchlichen Werken sind für Henry II. Regierungszeit konstatiert, wobei Laube folgende Chronisten hervorhebt: Roger von Torini, Wilhelm von Newburgh, Ralph von Diceto, Gervase von Canterbury und Roger von Hoveden. Laube argumentiert zudem, dass Roger von Hoveden und Ralph von Diceto stilistisch abseits der benediktinischen christlichen Ausrichtung für ein breiteres Publikum schrieben.

Sie erwähnt auch die Intervention von John von Salisbury angesichts politischer Dispute und betont Salisburys Werk „Policraticus“, in dem er das richtige politische Handeln eines Regenten diskutierte<sup>19</sup>. Seine „Historia pontificalis“ beschäftigt sich zudem mit seinen Zeugenberichten von Geschehnissen aus dem Zweiten Kreuzzug, die besonders Aufschluss geben über einen Streit zwischen Louis und Eleonore in Antiochia um deren zu nahe Verwandtschaft und das Einwirken von Papst Eugene III. als Mediator geben<sup>20</sup>. Die „Historia Pontificalis“ wurde erst zwischen 1164 und 1180 geschrieben<sup>21</sup>. Der in Paris gelehrte Salisbury war zur Zeit der päpstlichen Mediation zwischen dem königlichen Ehepaar für den Papst im Vatikan tätig und war im Zeitraum 1176 bis 1180 Bischof von Chartre, also scheinbar im möglichen Rahmen der Entstehung der Historia<sup>22</sup>.

Laube stellt Ralph von Diceto und Walter Map als Chronisten dar die in ihren Chroniken neben Fakten auch zeitgenössische Gerüchte und Vorstellungen einbauten<sup>23</sup>. Der Dekan von St. Pauls in London, Ralph von Diceto, verband in seiner Chronik „Ymagines hystoriae“ Beschreibung von Ereignissen mit Prophezeiungen von Merlin aus der Arthussage, die er durch die von ihm beschriebenen Ereignisse erfüllt sah. Der dem englischen Hof nahe Walter Map wird hingegen von Laube als satirischer Autor eingestuft, da er zeitgenössische Gerüchte über die königliche Familie in seinen Darstellungen stilistisch einfügte. Auch Gerald von Wales und die erst zu Lebzeiten von Henry III. veröffentlichten „De Principis instructione“ ist

---

<sup>18</sup> Laube, Zehn Kapitel zur Geschichte der Eleonore, S. 16f.

<sup>19</sup> Ebenda.

<sup>20</sup> Siehe Brundage, Canon Law of Divorce, S. 216.

<sup>21</sup> Evans bezieht sich hier auf John von Salisbury, Historia pontificalis, übersetzt von M. Chibnall (Oxford 1986) S. xxviii, In: Evans, Inventing Eleanor, S. 24. Im Folgenden siehe Evans, Inventing Eleanor, S. 24.

<sup>22</sup> Ebenda.

<sup>23</sup> Im Folgenden siehe Laube, Zehn Kapitel zur Geschichte der Eleonore, S. 19.

wie Walter Maps Schriften eine satirische und kritische Abrechnung mit Henry II., Richard I. und der restlichen Königsfamilie mit dem Ziel, christlichen Moralvorschriften zu idealisieren, indem beschrieben wurde, inwiefern die Königsfamilie in ihrem Gebaren diese verfehlt hätten.

Wilhelm von Newburgh war Augustiner und verfasste als Geistlicher seine Chronik zwischen 1198 bis 1201 eigenständig, jedoch ausschließlich aus Berichten aus zweiter Hand<sup>24</sup>. Laube charakterisiert Wilhelm von Newburgh als gewissenhaft im Umgang mit historischen Fakten, jedoch merkt sie an, dass auch Wilhelm von Newburgh den Misserfolg des Königs im Zweiten Kreuzzug als das Resultat von moralischer Verwerflichkeit der Königsfamilie darstellt.

Gervase von Canterbury schrieb für die Kathedrale von Canterbury. Laube verdeutlicht, wie die Chronik von Gervase von Canterbury 1188 zwar als Abhandlung einer Geschichte der Kirche von Canterbury gedacht war, jedoch, passend zum Ruf Canterburys als Knotenpunkt für weltliche und geistliche Information, ebenfalls beschreibende Fakten zum weltlichen und politischen Geschehen im englischen Königreich vermittelt<sup>25</sup>. Gervase von Canterbury inkludierte auch selbst erlebte Berichte. Für die vorliegende Arbeit von besonderem Interesse ist nach der Erwähnung von kritischen und satirischen Autoren des Mittelalters Laubes Anmerkung, dass Gervase v. Canterbury der Königin Eleonore gegenüber positiv eingestellt war und in seinem Werk Eleonores Scheidung von Louis VII. nachvollziehbar machen wollte.

Der aus Jerusalem stammende Wilhelm von Tyros ist mit seiner „*Historia rerum in transmarinis gestarum*“, der Chronik zur Geschichte der Kreuzzüge, deshalb von Interesse für die Analyse der Charakterisierungen der Eleonore von Aquitanien, da er nach Laubes Betonung der Königin eine außereheliche Affäre in Antiocha anlastet<sup>26</sup>. Er studierte auch verschiedenen Universitäten Europas und war nach 1165 in Jerusalem in seiner politischen und religiösen Funktion als Erzdiakon und später als Erzbischof von Tyros für König Amalrich und dessen Sohn Balduin IV tätig<sup>27</sup>.

Wie oben gezeigt wurde, bieten die englischen Chronisten durch einen christlichen Blickwinkel bestimmte Darstellungen von Eleonore von Aquitanien und enthalten zum einen Satire und sind von moralischen Urteilen der Verfasser gegenüber der englischen

---

<sup>24</sup> Im Folgenden siehe Laube, Zehn Kapitel zur Geschichte der Eleonore, S. 21f.

<sup>25</sup> Im Folgenden siehe Laube, Zehn Kapitel zur Geschichte der Eleonore, S. 20f.

<sup>26</sup> Laube, Zehn Kapitel zur Geschichte der Eleonore, S. 22.

<sup>27</sup> Vgl. R. *Hiestand*, Zum Leben und zur Laufbahn Wilhelms von Tyros, S. 379 zitiert in Laube, Zehn Kapitel der Geschichte der Eleonore, S. 22f.

Königsfamilie geprägt. Dies macht Parsons und Wheelers Argument nachvollziehbar, dass es trotz Quellen schwierig ist, genaue Informationen über Eleonore von Aquitanien zu erhalten<sup>28</sup>. Der kurze Überblick über Kontexte und Darstellungsmuster der mittelalterlichen Quellen zu Eleonore von Aquitanien wirft im Vergleich die Frage nach den Kontexten und Ideologien der Charakterisierungen von moderneren Darstellungen zu Eleonore aus dem 19. und 20. Jahrhunderts auf.

## 2.2 Mythen in Romanen, Biographien und der Kontext des Second Wave Feminism

Michael Evans befasst sich in seinem Werk „Inventing Eleanor“ mit Vorstellungen, Legenden und Interpretationen bezüglich Eleonore von Aquitanien in Theater, Literatur und Historiographie. Eine zentrale Erkenntnis seines Werkes ist die, wie sich die darstellende Sicht auf Eleonore von Aquitanien und damit einhergehende positive und negative Wertungen und Urteile über ihr Handeln sich vom Mittelalter hinweg über die bürgerliche Gesellschaft bis hin zum 20. Jahrhundert, passend zum jeweiligen Zeitgeist der Epochen, in erzählerischen aber auch geschichtswissenschaftlichen Darstellungen entwickelten<sup>29</sup>. Es ist nicht möglich an dieser Stelle der Diplomarbeit auf den kompletten Verlauf der verschiedenen Charakterisierungen der Eleonore von Aquitanien einzugehen. Hierfür sei auf Evans Arbeit verwiesen. Jedoch ist Evans Überblick über den Darstellungen zugrunde liegenden Mythen und über die feministische Perspektive auf Eleonore von Aquitanien während des Second Wave Feminism ab den 1960 Jahren<sup>30</sup> bedeutsam für die Untersuchung der romanhaften Charakterisierungen und die Entwicklung der Inhalte der historischen Romane der letzten 60 Jahre.

Charakterisierungen von Eleonore werden von Evans anhand zweier Mythen unterschieden<sup>31</sup>. Als ersten Mythos nennt Evans den negativen Legenden Mythos, welcher sich über Gerüchte von Eleonores unmoralischer Freizügigkeit als „Black Legend“ tradiert. Diese „Black Legend“ handelt von der negativen Charakterisierung von Eleonore von Aquitanien als

---

<sup>28</sup>John Carmi *Parsons* und Bonnie *Wheeler*, *Lady and Lord. Eleanor of Aquitaine*, In: Bonny Wheeler, *Eleanor of Aquitaine Lord and Queen* (London/New York 2003) S. xv-xxvii, hier S. xiii.

<sup>29</sup>Michael R. *Evans*, *Inventing Eleanor. The Medieval and Post-Medieval Image of Eleanor of Aquitaine* (London/New York Bloomsbury 2014), S. 19,44.

<sup>30</sup>siehe *Evans*, *Inventing Eleanor*, S. 19, 44.

<sup>31</sup>Im Folgenden siehe *Evans*, *Inventing Eleanor*, S. 19.

Ehebrecherin und Evans betont, dass diese Charakterisierung zu einer häufigen Figur in der mittelalterlichen Chroniken passt, in welcher Königinnen als sexuell unmoralisch beschrieben wurden<sup>32</sup>. Evans vertritt die These, dass diese Black Legend in negativen Darstellungen in mittelalterlichen Chroniken ausgehend, in spätmittelalterlichen Balladen aufgenommen wurden und bis ins siebzehnten und achtzehnte Jahrhundert in Geschichtsschreibung und frühen Romanen tradiert wurden und selbst akademische Werke des 20. Jahrhunderts mit ihrem Versuch, der „realen“ Eleonore von Aquitanien auf die Spur zu kommen, zur Erinnerung der „Black Legend“ beitrugen<sup>33</sup>. Er schreibt: „Hence an online author in 2013 is still able to write of Eleanor in stereotypical terms that would have been familiar to a mid-nineteenth century readership of popular history, focusing on personality and emotion“<sup>34</sup>.

Andererseits entstand als zweiter Mythos im Kontext des Second Wave Feminism 1970 eine idealisierte Auffassung des „Golden Myth“, im Zuge dessen Eleonore von Aquitanien in einer gezielt positiven Darstellung heldenhaft emanzipatorische Züge eingeräumt wurde<sup>35</sup>. Evans nennt als zentrale Autorinnen Amy Kelly, Meagan Meade und Regine Pernoud. Obwohl sie die Königin als wirkmächtige Frau zeichnen wollten, kritisiert Evans, dass die Autorinnen ihre Darstellung ähnlich der Romanen des 19. Jahrhunderts auf den Bereich der Charaktereigenschaften und des Gefühlszustands konzentrierten und Eleonores politische Beiträge als Herrscherin aus dem Blick verloren.

Evans bezeichnet Amy Kellys Biographie „Eleanor of Aquitaine and the Four Kings“ aus 1950, die Teil der Auswahl der zu untersuchenden romanhaften Werke dieser Arbeit ist, als einflussreichstes biographisches Werk zur englischen Königin<sup>36</sup>. Amy Kelly war Lehrerin an der Bryn Mawr School in Maryland und hatte eine Professur an der Wellesley College und setzte sich in Pamphleten für Bildungsprogramme für Frauen und der Bewusstseinsbildung für die strukturelle Unterdrückung von Frauen ein. Kelly hatte die Absicht die Auffassung der Geschichte als Abfolge der Taten von geschichtsträchtigen männlichen Subjekten, Eleonore von Aquitanien als königliches Idealbild entgegenzusetzen, indem sie die Königin als eine besonders durchsetzungsfähige mächtige Frau darstellte, die es vermochte, ihren Willen im Mittelalter unter den mächtigen Männern selbstbewusst durchzusetzen. Evans übt die Kritik, dass Kelly in ihrer Darstellung historisch kontroverse Passagen einfügte, die einerseits Eleonore als wichtigste Förderin von höfischer Minnedichtung darstellen und andererseits die

---

<sup>32</sup> Evans zitiert hierbei Theresa Earenfight, in *Evans, Inventing Eleanor*, S. 20.

<sup>33</sup> Im Folgenden siehe *Evans, Inventing Eleanor*, S. 19, 45.

<sup>34</sup> *Evans, Inventing Eleanor*, S. 45.

<sup>35</sup> Im Folgenden siehe *Evans, Inventing Eleanor*, S. 59-65.

<sup>36</sup> Im Folgenden siehe *Evans, Inventing Eleanor*, S. 59f.

Königin als Kreuzzugsbegleiterin in Kleidung einer Amazone darstellte, und dass diese Beschreibungen folglich von einigen AutorInnen unhinterfragt übernommen wurden.

Evans fasst zusammen, dass die Werke der französischen Autorin Régine Pernoud zu Eleonore von Aquitanien ebenfalls eine Mischung der negativen Legendenbildung und positiven feministischen Mythen erkennen lassen<sup>37</sup>. Einerseits, so argumentiert Evans, beschreibt Pernoud in „La Formation de la France“ Eleonore als Grund für das Scheitern des Zweiten Kreuzzuges. Andererseits bezieht sich Pernoud auf Kellys Biographie und stellt in ihrem Werk „Aliénor d 'Aquitaine“ Eleonore idealisierend im Zuge des feministischen Mythos als intelligente Frau dar, und beschreibt wertend die Größe der Königin, wie sie mit ihrer südlich kulturellen Überlegenheit den kulturell rückständigen „Norden“ Englands zivilisiert. Zusätzlich bezeichnet Evans Pernouds Darstellung, trotz Pernouds emanzipatorischen Ziels bezüglich Eleonore, als an anderer Stelle sexistisch, da sie König Louis VII. als schwächlich beschreibt und diese Schwäche als feminin-unmännlich skizziert.

Neben dem Roman „Die Krone der Frauen“ von Amy Kelly aus 1953 untersucht die Diplomarbeit vergleichend auch neuere historische Romane zu Eleonore von Aquitanien. Dies sind Tania Kinkels „Die Krone der Frauen“ aus 1991, Sabine Weigands „Ich Eleonore, Königin zweier Reiche“ aus 2017 und Elisabeth Chadwicks „Alienor Trilogie“ mit 3 Romanen, die zwischen 2014 und 2017 auch in deutscher Sprache veröffentlicht wurden.

Tania Kinkel bietet auf ihrer Autorinnenwebseite biographische Informationen zu ihrer Person<sup>38</sup>. Sie kam im Jahre 1979 in Bamberg zur Welt. Tania Kinkels Roman „Die Löwin von Aquitanien“, war der zweite Roman, den die Autorin während ihres Studiums schrieb, das sie an der Universität München in den Fächern Germanistik, Theaterwissenschaft und Kommunikationswissenschaft betrieb. Es ist somit festzuhalten, dass Kinkel keine ausgebildete Historikerin ist. Ab 1992 betätigte sich Kinkel gemeinnützig für den von ihr mitgegründeten Verein „Brot und Bücher“ und engagierte sich auch in Berichten für Frauenrechte und gibt dazu als Beispiel ein Interview mit der Frauenrechtlerin Shoba Dé an.

Elisabeth Chadwick stammt aus Glasgow und hatte bis zum Alter von 35 Jahren, Schwierigkeiten beim Finden eines Verlegers für ihre historischen Romane<sup>39</sup>. Im Jahr 1991

---

<sup>37</sup> Im Folgenden siehe *Evans*, *Inventing Eleanor*, S. 62-64.

<sup>38</sup>Tania *Kinkel*, Biographie, Kinkel und Partner o. J. online unter: <http://www.tanja-kinkel.de/tanja-kinkel/biographie/> (abgerufen am 30.11.2017).

<sup>39</sup> Im Folgenden siehe Histo Couch, Elisabeth Chadwick. Homepage von Histo Couch 2017, online unter: <https://www.histo-couch.de/elizabeth-chadwick.html> [abgerufen am 30.11.2017]

gewann sie schließlich mit ihrem bei Penguin erschienenen Roman „The Wild Hund“ den Betty Trask Award und schrieb auch die Romanversion des Hollywood Films „Der Erste Ritter“. Als Teilnehmerin an Veranstaltungen des Vereins „Regia Anglorum“ nimmt die Autorin an Aufführungen und Nachahmungen teil, die Ereignisse aus dem Mittelalter zum Inhalt haben, was ihr Interesse an der Beschäftigung mit der Vergangenheit bestätigt.

Die Autorin Sabine Weigand studierte Anglistik und Geschichte an der Universität in Beyreuth (Abschluss 1992) und war beim Schwabacher Stadtmuseum tätig. Sie ist nicht nur die Autorin des Schwabacher Stadtlexions sondern schrieb eine Reihe an Romanen zu historischen Persönlichkeiten unter dem Krüger und Fischer Verlag<sup>40</sup>.

Theresa Earenfight beschreibt, wie sich Biographien zu Herrscherinnen bei einer weiblichen Leserschaft von populärer Literatur verkaufstarken Anklang fand, und nennt als Beispiel die Biographien zu Herrscherinnen aus dem 20. Jahrhundert von Alison Weir, Philippa Gregory und Mildred Boyd<sup>41</sup>, kritisiert jedoch das mangelnde Interesse am Thema weibliche Herrschaft in der universitären Forschung bis 1980. Sie sieht diesen Umstand als dahingehend problematisch an, da Historiker das Mittelalter als eine Zeit sahen, in der ausschließlich Männer Herrschaft und Macht ausgeübt hätten und Frauen darin keinen Platz gehabt hätten<sup>42</sup>. Sie führt als Beispiel die genalogischen Abstammungstabellen von F.W. Fawtier an<sup>43</sup>. Diese enthielten keine Nennung von Müttern, nur Linien von Königen. Ausgehend von der Wichtigkeit der populär-literarischen Werke zu Königinnen, wird das folgende Kapitel das neue Interesse der wissenschaftlichen Erforschung des Themas der weiblichen Herrschaft beschreiben.

---

<sup>40</sup>Fischer Verlag, Sabine Weigand. Biographie, online unter:  
[http://www.sabineweigand.de/site/sabine\\_weigand/biographie](http://www.sabineweigand.de/site/sabine_weigand/biographie) [abgerufen am 19.4.2018]

<sup>41</sup> Theresa Earenfight, *Queenship in Medieval Europe*. (New York Palgrave Macmillan. 2013), S.4.

<sup>42</sup> Im Folgenden siehe Theresa Earenfight, *Queenship in Medieval Europe*. (New York Palgrave Macmillan. 2013), S. 2f.

<sup>43</sup> Im Folgenden siehe Earenfight, *Queenship*, S. 2f.

## 2.3 Das Interesse von wissenschaftlichen und literarischen AutorInnen an Eleonore von Aquitanien

Earenfight lenkt die Aufmerksamkeit auf die Tatsache, dass das Interesse an der geschichtswissenschaftlichen Bearbeitung von weiblicher Herrschaft im Mittelalter in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts anstieg, als ab 1960 Forscher\*innen in der feministischen Forschungsausrichtungen und dem Feld der Women Studies den Fokus auf dieses Thema legten<sup>44</sup>. Zur Literatur aus feministischer Perspektive gehören englischsprachige wissenschaftliche Publikationen wie jene von Jo Ann McNamara und Suzanne Fonay Wemple mit dem Titel *The Power of Women through the Family in Medieval Europe 500 - 1100* aus dem Jahr 1973 und Sammelbände ab 1988 wie *Women and Power in The Middle Ages* von May Elder und Maryanne Kowaleski. Earenfight argumentiert, dass die ersten feministischen Werke zu Königinnen das Interesse an der Beobachtung von weiblicher Herrschaft im Mittelalter erzeugten und besonders die Beliebtheit von romanhaften Biographien und Romanen zu Herrscherinnen ansteigen ließ. Die Popularität anhand steigender Verkaufszahlen der romanhaften Darstellungen hatte wiederum zur Folge, dass Historiker und Historikerinnen einen finanziellen Anreiz sahen, sich verstärkt mit mittelalterlicher Frauenforschung zu beschäftigen und folglich ab den 90er Jahren ihren wissenschaftlichen Fokus auf mittelalterliche Königinnen legten.

Evans lokalisiert den Start des wissenschaftlichen Interesses an Eleonore von Aquitanien im Erscheinen von Elizabeth A. Browns Artikel „Eleanor of Aquitaine, Parent, Queen and Duchess“ aus dem Jahre 1973<sup>45</sup>. Er bewertet ihn als bedeutenden Versuch, die historische Eleonore hinter der Legendenbildung zu ergründen. Als weitere Prominente wissenschaftliche Autoren nennt er Jean Flori und Ralph Turner und bewertet den Sammelband zu Eleonore von Bonnie Wheeler und John Carmi Parson als umfassenden Einblick in eine Vielzahl an Aspekten der Befassung mit Eleonore. Diese Arbeit wird für die wissenschaftliche Abhandlung zu Eleonore ebenfalls auf die Werke von Ralph Turner und dem Sammelband an Artikeln von Wheeler und Parsons aufbauen.

---

<sup>44</sup> Im Folgenden siehe *Earenfight*, *Queenship*, S. 5f.

<sup>45</sup> Im Folgenden siehe *Evans*, *Inventing Eleanor*, S. 165. Die von Evans verwiesenen Werke sind : Elizabeth R. *Brown*, *Eleanor of Aquitaine. Parent Queen and Duchess* In: W.W. *Kibler*, *Eleanor of Aquitaine. Patron and Politician* (Austin Texas 1973) 9-34, Jean *Flori*, *La reine insoumise* (Paris 2004), Die Angaben zu Turner und dem Sammelband von Wheeler und Parsons sind in der Bibliographie zu finden.

Evans zählt Biographien wie jene von Alison Weir nicht zu den aussagekräftigen wissenschaftlichen Werken, da er festhält, dass diese die historischen Aussagen in der Kategorie der populären Biographien nicht stichhaltig genug sind<sup>46</sup>. Eben weil somit Biographien mit einer generellen Leserschaft die Trennung zwischen Fakt und Fiktion erschweren, werde ich biographische Werke wie jene von Alison Weir, Regine Pernoud oder Ursula Vones-Liebenstein nicht in den Erwähnungen des wissenschaftlichen Teils meiner Arbeit einfügen. Amy Kellys Biographie „Krone der Frauen“, die Evans als die bedeutendste Biographie zu Eleonore im Kontext des Second Wave Feminism sieht<sup>47</sup>, ist Teil der in dieser Arbeit zu analysierenden erzählenden Werke zu Eleonore von Aquitanien.

Evans vergleicht in Bezug auf Eleonore von Aquitanien die Popularität von historischen Romanen mit wissenschaftlichen Werken<sup>48</sup>. Er vergleicht die Amazon Verkaufszahlen für Frankreich, Amerika und England aus 2012 und kommt zu dem Schluss, dass die Verkaufszahlen von historischen Romanen in Frankreich und England einen Vorsprung gegenüber den Verkäufen von wissenschaftlichen Werken zu Eleonore hatten. Als Beispiel nennt er Régine Pernouds „Aliénor d' Aquitaine“, welches auf der Online Verkaufsplattform Amazon Frankreich Platz 11.364 der meistverkauften Büchern erreichte, während Jean Floris „La Reine insoumise“, eine wissenschaftliche Abhandlung, nur Platz 110.179 erreichte. In Amerika jedoch, führt Alison Weirs Biographie „Eleanor of Aquitaine“ auf Platz 21.770 vor ihrem eigenen Roman „Captive Queen“ auf Platz 74.304, während Richard Turners wissenschaftliches Werk „Eleanor of Aquitaine, Queen of France Queen of England“ lediglich Platz 1.335.739 einnahm. Die Verkaufszahlen in Großbritannien unterscheiden sich von jenen in Amerika. Weirs Roman führt hier wiederum auf Platz 19.552, vor ihrer Biographie auf Platz 42.873, gefolgt von Turners wissenschaftlichen Werk auf Platz 402.520. Evans schließt aus diesen Zahlen, dass historische Romane zu Eleonore von Aquitanien im Vergleich zu wissenschaftlichen Publikationen einen höheren Umsatz erzielen und damit auch eine größere Leserschaft und Popularität haben als wissenschaftliche Publikationen zur Königin.

Evans schließt aus der kommerziellen Popularität von historischen Romanen, dass historische Romane für ein Laienpublikum die hauptsächliche Informationsquelle für Geschichtsvermittlung darstellen und somit Vorstellungen von Vergangenheit prägen<sup>49</sup>. Er

---

<sup>46</sup> *Evans*, *Inventing Eleanor*, S. 165.

<sup>47</sup> *Evans*, *Inventing Eleanor*, S. 168f.

<sup>48</sup> Im Folgenden siehe *Evans*, *Inventing Eleanor*, S. 143f.

<sup>49</sup> Ebenda.



bezieht sich hierbei auf eine Umfrage von Mary Tod aus dem Jahre 2012, auf Basis dessen sie verdeutlicht, dass eine große Zahl an LeserInnen ihr Geschichtsinteresse über historische Romane stillen. Tods Umfrage zeigt deutlich, dass historische Romane von einem großen Teil der gesamten Leserschaft als direkte Alternative zu historischen Sachbüchern gelesen werden<sup>50</sup> denn 76,3 Prozent der Befragten gaben an historische Romane zu lesen, um sich über Lebenswelten von Menschen der Vergangenheit zu informieren. Mehr als die Hälfte der Befragten, 51,8%, gaben zudem gezielt an, sich primär über historische Romane über die Vergangenheit zu bilden und weniger über Sachbücher.

Mary Todds Umfrage bietet auch Daten im Hinblick auf genderspezifische Präferenzen<sup>51</sup>. Tods Umfrage deutet auf eine erhöhte Popularität von historischen Romanen bei Frauen hin. So gaben in der Umfrage nur 4,55% der Leserinnen an, keine historischen Romane zu lesen, wohingegen diese Zahl bei den Lesern mit 15,6% um mehr als dreifache höher ist. Zudem gaben 65,5% der Frauen Präferenzen in Hinblick auf starke zentrale Frauencharaktere an und 79,3% der Leserinnen gaben zusätzlich an, Interesse an der Thematisierung der Unterdrückung der Frau als Handlungsinhalt der Geschichten zu haben. Man kann zudem die Autorenschaft von historischen Romanen als zum Großteil weiblich ausweisen, weil Mary Tod die Liste der Historical Novel Society anführt, die einen Anteil an 68% an Autorinnen zählt.

Die oben erwähnte Tatsache, dass historische Romane für ein populäres Publikum die hauptsächliche Basis für die Bildung von Geschichtsbewusstsein darstellen ist für die vorliegende Arbeit von Bedeutung, weil es darlegt, wie wichtig es ist, sich in einer geschichtswissenschaftlichen Arbeit ebenso mit historischen Romanen und der darüber vermittelten Charakterisierungen und Geschichtsbilder zu beschäftigen. Bevor jedoch die Analyse der romanhaften Eleonore begonnen werden kann, ist es wichtig, die geschichtswissenschaftlichen Ergebnisse zur Forschung an Herrscherinnen des Mittelalter als Basis zu verfolgen, damit in der späteren Analyse zwischen Geschichte und Fiktion unterschieden werden kann.

---

<sup>50</sup> Im Folgenden siehe Mary Tod, *From The World of Historical Fiction*, S. 4, zitiert in *Evans, Inventing Eleanor*, S. 139.

<sup>51</sup> Im Folgenden siehe Mary Tod, *From the World of Historical Fiction – Readers Share their Perspectives*, S.1,9 zitiert in *Evans, Inventing Eleanor*, S. 135.

### 3. Forschungsstand zu weiblicher Herrschaft im Mittelalter

Earenfight bezieht sich in ihrer Einleitung auf den Forschungsstand zur mittelalterlichen Frauenforschung im Jahr 2013 und betont die Bedeutung der Teilhabe der Königin des Mittelalters an der mit dem König zusammen ausgeübten Herrschaftsausübung und Repräsentation der Regentschaft des Reiches<sup>52</sup>. Entgegen der ursprünglichen Auffassung, dass ausschließlich Könige regierten<sup>53</sup>, hält Evans für die mittelalterliche Frauenforschung fest, dass Königinnen erstens mit dem König zusammen regierten und an den Regierungshandlungen und der Anbahnung von Urkunden beteiligt waren. Zweitens vertraten sie den König als direkte Stellvertreterinnen während dessen Abwesenheiten und sie fungierten drittens als Mediator zwischen Adeligen und kirchlichen Magnaten und dem König<sup>54</sup>. Earenfight spricht bezüglich der gemeinsamen Herrschaft von König und Königin sogar von der zwingenden Notwendigkeit dieser gemeinsamen Teilhabe, da das königliche Paar die Integrität des Reiches vertrat und ein Idealbild von mittelalterlichen Konzeptionen von royalen männlichen und royalen weiblichen Eigenschaften zu verkörpern und nach außen hin wirksam zu repräsentieren hatten.

Die vielen funktionalen Rollen einer Königin des Mittelalters sind ersichtlich in der Vielzahl an Begriffen zur Beschreibung der Rollen von Königinnen<sup>55</sup>. Die gängigen Begriffe zu den Rollen in der englischen Frauenforschung des Mittelalters sind, so fasst Earenfight zusammen, „sole queen“, für allein regierende Königinnen, „queen consort“ für die Teilhabe an der Macht des Königs, „queen mother“ für Königinnen, die innerhalb Herrschaftsansprüche eines ihres Kinds agieren, „queen regent“ als Stellvertreterinnen für abwesende königliche Ehemänner, und „queen-dowager“ für verwitwete Königinnen.

Die Erklärung der oben angeführten symbolischen Vorbildwirkung des Königspaares kann durch den Bezug auf Goetz Forschung erfolgen, im Zuge dessen er einen Überblick über die von dem Königspaar zugeschriebenen geschlechtsspezifischen Charaktereigenschaften und der christlichen Vorstellung des Verhältnisses zwischen dem männlichen und weiblichen Geschlecht bietet<sup>56</sup>. Goetz verdeutlicht, dass die mittelalterlichen christlichen Quellen auf die naturrechtlich legitimierte Dominanz des Mannes gegenüber der Frau hinwiesen, wobei der

---

<sup>52</sup> Im Folgenden siehe *Earenfight, Queenship*, S. 6f.

<sup>53</sup> Vgl. *Earenfight, Queenship*, S. 3.

<sup>54</sup> *Earenfight, Queenship*, S. 6f.

<sup>55</sup> Im Folgenden siehe *Earenfight, Queenship*, S. 6f.

<sup>56</sup> Im Folgenden siehe Hans Werner *Goetz*. *Frauenbild und weibliche Lebensgestaltung im Fränkischen Reich*. In: Hans Werner *Goetz* (Hg.) *Weibliche Lebensgestaltung im frühen Mittelalter* (Weimar/Wien 1991), S. 33.

Mann aber im Gegenzug auch die Pflicht hatte, als Vorstand die Frau zu schützen und ihr Zuneigung zu erbringen. Trotz dieser Hierarchie wird von beiden Geschlechtern die jeweilige friedfertige und der Zuneigung verschriebene Einhaltung dieser Verbindung erwartet und Verstöße gegen diese Einheit wurden für beide Geschlechter im selben Maße sanktioniert. Goetz untersuchte die häufigsten charakterlichen Ideale von Männlichkeit und Weiblichkeit des Mittelalters in den Schriften von Gregor von Tours, Jonas von Orleans, und Regino von Prüm und kommt zu folgendem Ergebnis<sup>57</sup>: Die Eigenschaften des Mannes seien im Ideal Schönheit, *virtus*, (Tugend und Tapferkeit) und *sapientia* (Weisheit). Der idealen Frau würden Schönheit, *divitiae* (Reichtum), *moras* (Sittlichkeit), und *prudencia* (Klugheit) zugesprochen. Goetz erwähnt auch, dass mittelalterliche Quellen den Königinnen im Sinne dieses Katalogs an idealisierten Eigenschaften eben diese Schönheit, Klugheit, und Reichtum in Charakterisierungen zusprachen<sup>58</sup>. Als Unterschied zwischen den Geschlechtern nennt Goetz die Zuschreibung von der zerbrechlichen und schwachen Seite der Frau, *fragilitas* und *infirmitas*, wobei sich aus dieser Vorstellung die Schutzbedürftigkeit der Frau und die Pflicht des männlichen Schutzes ergeben<sup>59</sup>.

Bei der Untersuchung der Vielzahl der Rollen und Handlungsspielräumen einer Königin des Mittelalters warnt Turner davor, dass man darauf achten müsse, die Königin des Mittelalters nicht in Sinne einer feministischen Idealisierung als „proto-feminist“ zu sehen<sup>60</sup>. Auch Goetz warnt davor, moderne Konzepte wie feministische Denkmuster auf die Deutung des Mittelalters zu übertragen, da er argumentiert, dass die Frau im mittelalterlichen Recht zwar keiner minderwertigen Wertung bedacht war, sie aber auch auf keinen Fall als im modernen Sinne feministisch aktiv gesehen werden könne<sup>61</sup>.

Obwohl gezeigt wurde, wie die mittelalterliche Frauenforschung Königinnen Handlungsspielräume zustand, spricht sich Earenfight gegen eine Überschätzung der weiblichen Handlungsspielräume aus, weil Königinnen immer nur durch Zustimmung des Königs handeln durften und mussten<sup>62</sup>. Der König war definitiv in der Nachfolge bevorzugt und in der Staatsführung der ausschlaggebende Teil der Herrschaft. Zudem konnte die Königin ausschließlich innerhalb des vom König ihr anvertrauten Rahmens und mit dessen Zustimmung agieren. Der König konnte aufgrund seines Handelns Macht an sich reißen, sei

---

<sup>57</sup> Goetz, Frauenbild im fränkischen Reich, S. 31-33.

<sup>58</sup> Goetz, Frauenbild im fränkischen Reich, S. 36.

<sup>59</sup> Goetz, Frauenbild im fränkischen Reich, S. 37f. ; Goetz verweist zudem auf den mittelalterlichen Autor Willibrod und dessen Vita Bonifatii 2 erwähnt in Goetz, Frauenbild im fränkischen Reich, S. 37f.

<sup>60</sup> Turner, Eleanor Queen of France, S. 4.

<sup>61</sup> Goetz, Frauenbild im fränkischen Reich, S. 41f.

<sup>62</sup> Im Folgenden siehe Earenfight, Queenship, S. 9f.

es durch Feldzüge oder aktives geltend machen von Verwandtschaftsansprüchen auf den Thron. Earenfight betont, dass die Königin im Gegensatz dazu lediglich aus ihrer familiären Stellung innerhalb der Königsfamilie Macht ausüben konnte, also einerseits durch Teilhabe oder Stellvertretung als Ehefrau des Königs, oder als Teilhabe und Stellvertreterin für einen minderjährigen Regenten-Sohn. Earenfight schildert Theophanus Agieren für ihren Sohn Otto III als Beispiel einer regierenden Funktion als Königin-Mutter. Earenfight begründet die Schwierigkeit der Erfassung von Handlungen von Königinnen in Primärquellen durch das Argument, dass die von der Familienstellung abhängigen politischen Funktionen der Königin, abgesehen von Theophanu, in der Regel keine amtlich offiziellen Status und Belege erhielten. Stafford begründet die Tatsache, dass die Aktion der fränkischen Königinnen nicht offiziellen amtlichen Charakter hatten, indem sie erklärt, dass der jeweilige Aktionsradius und die Macht einer Königin von dem Grad ihrer Fähigkeit abhing, die ihr zugrunde liegenden Netzwerke und Potenziale zu nutzen und Rahmenbedingungen in ihrem Interesse umzusetzen<sup>63</sup>.

Rogge beschreibt, nun, wie wichtig die gemeinsame Herrschaft von König und Königin für das Funktionieren des Reiches war, trotzdem er, dieser Sachverhalt war auch oben skizziert, auf die eigentlichen realpolitische Dominanz des Königs hinweist<sup>64</sup>. Er bezieht sich auf Brigitte Kasten und ihren Hinweis auf die Krönungszeremonie zwischen 1000 und 1250<sup>65</sup>. Die Königin wurde im Krönungsornat und der Salbung die Teilhaberin der königlichen Herrschaft, indem sie nach dem König gekrönt wurde und vom ihm zeremoniell den Auftrag zur Teilhabe an der Machtausübung bekam<sup>66</sup>. In Kastilien und Navarra geschah im Gegensatz zum fränkischen Reich die Teilhabe der Königin ohne Auftrag des Königs als Formel innerhalb der Krönungszeremonie. In England jedoch, erweiterte die Krönung der Königin ihre Ausübung der Herrschaftsteilhabe um eine offizielle amtliche Befähigung. Was die weitere Entwicklung im späteren Mittelalter angeht, beschreibt Rogge die Einschränkung der machtausübenden Befugnisse von Königinnen ab der Zeit der Salier, als das Krönungsornat der Königin keine Teilhabe der Macht zum Inhalt hatte und die Königin lediglich als Ehegattin ohne ausübende Befugnisse an der Seite ihres Königs verblieb<sup>67</sup>.

---

<sup>63</sup> Im Folgenden siehe Hans Werner Goetz. Frauenbild und weibliche Lebensgestaltung im Fränkischen Reich. In: Hans Werner Goetz (Hg.), Weibliche Lebensgestaltung im frühen Mittelalter (Weimar/Wien Böhlau 1991), S. 29.

<sup>64</sup> Jörg Rogge, Mächtige Frauen? Königinnen und Fürstinnen im europäischen Mittelalter – Zusammenfassung. In: Claudia Zey. Mächtige Frauen? Königinnen und Fürstinnen im europäischen Mittelalter 11-14. Jahrhundert (Ostfildern 2015) 437-458, hier S. 439.

<sup>65</sup> Brigitte Kasten zitiert in Rogge, Mächtige Frauen Zusammenfassung, S. 442.

<sup>66</sup> Im Folgenden siehe Rogge, Mächtige Frauen Zusammenfassung, S. 442.

<sup>67</sup> Rogge, Mächtige Frauen Zusammenfassung, S. 443.

Amalie Flöbel beschäftigt sich in ihrer Forschung mit der Herleitung der Funktion der *Consors Regni*, der Teilhaberin an der Macht des Königs im Hochmittelalter<sup>68</sup>. Sie definiert die Krönung Adelheids, der Königin von Otto I., als entscheidenden Moment in der Verbreitung der Rolle der *Consors Regni*. Adelheid wurde 962 in Rom an der Seite von Otto im Krönungsornat zur Kaiserin<sup>69</sup>. Sie hatte schon in erster Ehe mit Lothar I. als *Consors Regni* agiert, jedoch argumentiert Flöbel, dass in der Krönung 962 ein entscheidendes Element hinzukam, da die in der Krönung die Teilhabe der Macht mit einer kirchlichen Erhöhung durch die Salbung verbunden wurde. Folgend wurde der Auftrag zur Teilhabe der Herrschaftsgewalt für alle folgenden Königinnen fest mit der Krönung verbunden. Der religiöse Hintergrund für diese Vorgangsweise war eine Anlehnung an die Erzählung von Königin Esther im Alten Testament der Bibel, die als Vorbild für die Rolle der Königin wurde<sup>70</sup>. Flöbel hält fest „*Consors Regni* bzw. die sprachlichen Varianten *consors regnorum*, *imperii consoers* etc. wurden zu offiziellen Titel der Kaiserin und seit Beginn des 11. Jahrhunderts auch der Königin“<sup>71</sup>. Flöbel schildert als Beispiel die Heiratsurkunde Theophanus, in welcher der Schritt zum *consors regnum* schon Bestandteil war. Die Urkunde zeichnet Theophanu nicht nur als *imperatrix augusta* aus, sondern nennt sie auch als *consors imperii* in ihrer Teilhabe an der Herrschaft von Otto II.<sup>72</sup>.

Unter welchen Voraussetzungen konnte eine Königin nun die ihr gegebene Autorität zur Geltung bringen? Rogge begründet, dass weil der König der führende Teil der Herrschaft war, erhielt die Königin die Befähigung zur Ausübung von Macht aufgrund ihrer physischen Unmittelbarkeit zum König<sup>73</sup>. Genauer gesagt, konnte die Königin dadurch herrschaftliche Autorität ausüben und Legitimität für ihr Handeln gewinnen und aufrechterhalten, weil sie in der Nähe des Königs verblieb und ihn auf dessen Reisen begleitete. In speziellen Fall England konnte somit eine Königin schon vor 1400 durch die Nähe zum rechtlich dual aufgefassten „physischen Körper und den Amtskörper“<sup>74</sup> des Königs profitieren.

---

<sup>68</sup> Amalie Flöbel, *Imperatrix Augusta et Imperii Consors. Königinnen als Mitherrscherinnen im hochmittelalterlichen Reich* In: Mathias Phule, Claus-Peter Hasse, Heiliges Römisches Reich Deutscher Nation 962 bis 1806. Von Otto dem Großen bis zum Ausgang des Mittelalters. Katalog u. Essays. Band 2 (Dresden 2006), S. 86-97, hier S. 87f.

<sup>69</sup> Im Folgenden siehe Flöbel, *Imperatrix Augusta et Imperii Consors. Königinnen als Mitherrscherinnen* hier S. 89f.

<sup>70</sup> Flöbel, *Imperatrix Augusta et Imperii Consors. Königinnen als Mitherrscherinnen*, S. 89.

<sup>71</sup> Flöbel, *Imperatrix Augusta et Imperii Consors. Königinnen als Mitherrscherinnen*, S. 90.

<sup>72</sup> Flöbel, *Imperatrix Augusta et Imperii Consors. Königinnen als Mitherrscherinnen*, S. 90.

<sup>73</sup> Rogge, *Mächtige Frauen Zusammenfassung*, S. 453f.

<sup>74</sup> Rogge, *Mächtige Frauen Zusammenfassung*, S. 453f.

Essentiell für die Wirkmacht der Königin waren ihre Autorität und ihre Akzeptanz bei den Eliten des Reiches<sup>75</sup>. Rogge fasst die grundlegenden Potenziale zusammen, wonach eine Königin Autorität ausüben konnte. Die Autorität zu Herrschaftsausübung konnte zum einen auf eine offizielle amtlich vorgeschriebene Funktion fußen, oder durch gesetzliche oder religiöse Ansprüche zur Machtausübung begründet sein. Außerdem konnte die Königin durch charakterliche Geltung Autorität gewinnen, indem sie sich durch „Vorbildlichkeit oder besondere Leistungsfähigkeit“<sup>76</sup> auszeichnete.

Eine zentrale Funktion der Königin hatte eine sexuelle Komponente, da sie in der Pflicht stand, einen (männlichen) Thronerben zur Welt zu bringen<sup>77</sup>. Einerseits ergab sich dadurch ein Weg zur Legitimation ihrer Teilnahme der Herrschaft aber auch ein durch das Reich erwarteter Zwang zur „Erfüllung“ dieser Aufgabe der Mutterschaft, da Kindlosigkeit oder ein Mangel an männlichen Nachfolgern als existenzielle Bedrohung des Königreichs gesehen wurde. Falls einer dieser beiden Fälle eintrat und der Druck auf die Königin stieg, so spricht Earenfight von einer Bewältigungsstrategie, im Zuge dessen eine Königin sich im Sinne der christlichen Jungfrau Maria als keusche christliche Königin inszenierte.

In den vorangegangenen Ausführungen wurde an einigen Stellen auf rechtliche Besonderheiten im Königreich England verwiesen. Nachdem auf die zentralen Eigenschaften von Königinnenschaft im kontinentaleuropäischen Mittelalter eingegangen wurde, stellt sich im Hinblick auf Eleonore als Königin von England die Frage nach den Auswirkungen der Reichsführung des Königreichs England auf die Herrschaftsausübung von englischen Königinnen.

Elisabeth Van Houts streicht die Besonderheit der Verwaltung des anglonormannischen bzw. angevinischen Reiches 1066 bis 1216 hervor und rückt die Tatsache in den Fokus, dass die Verwaltung und Regierungsführung im anglo-normannischen England stark reglementiert wurde<sup>78</sup>. Die Machtausübung war dadurch zentraler gestaltet als in anderen europäischen Reichen zu jener Zeit, da die Verfügungsgewalt hierarchisch weniger zersplittert war als in anderen Reichen des Mittelalters<sup>79</sup>. Neben der Verzeichnung des Landbesitzes nach der Übersicht des Domesday Book fanden sich buchführende Niederschriften der Einkünfte und

---

<sup>75</sup> Im Folgenden siehe Rogge, *Mächtige Frauen Zusammenfassung*, S. 453.

<sup>76</sup> Rogge, *Mächtige Frauen Zusammenfassung*, S. 453.

<sup>77</sup> Im Folgenden siehe Earenfight, *Queenship*, S. 6-8.

<sup>78</sup> Im Folgenden siehe Elisabeth Maria Corenlia van Houts, *Queens in the Anglo-Norman/Angevin Realm 1066-1216*. In: Claudia Zey, *Mächtige Frauen. Königinnen und Fürstinnen im europäischen Mittelalter 11. - 14. Jahrhundert* (Ostfildern 2015) 199-216, hier S. 199.

<sup>79</sup> E. V. Houts, *Queens in the Anglo-Norman Realm*, S. 214.

Schuldenverzeichungen in den sogenannten Pipe Rolls<sup>80</sup> und zusätzlich zu Urkunden stellten die Königin und der König Dekrete als Royal Orders aus<sup>81</sup>. Die strukturelle Veränderung Englands nach normannischem Vorbild fand nach der Schlacht von Hastings statt, als William der Eroberer König von England wurde und den angelsächsischen Adel vollständig durch Mitglieder der normannischen Aristokratie ersetzte und normannische Geistliche ins englische Kirchenwesen einsetzte<sup>82</sup>. Einhundert Jahre später, ab 1166 hatten diese Machttäger vollständig die Obrigkeit über die englischen Ländereien inne<sup>83</sup>.

Als Stellvertreter des Königs amtierte der König einen Kanzler genannt „Justicar“, der in vielen Fällen auch der Kirche angehörte und der befugt war, den König während dessen Abwesenheit zu vertreten<sup>84</sup>. Die Präsenz des Justicars wirft Fragen bezüglich der Hierarchie zwischen Königin und Justicar in der Stellvertretung des Königs auf und Van Houts zitiert zur Beantwortung dieser Frage Bates Schlussfolgerung, die besagt, dass der Justicar der Königin unten angestellt war und ihr lediglich bei der Machtausübung half<sup>85</sup>.

Ein weiterer Unterschied zwischen dem Königreich England und anderen Königreichen in Europa bestand in der erweiterten regierenden Funktion der englischen Königin als Folge von politisch notwendigen Abwesenheiten des Königs<sup>86</sup>. Van Houts argumentiert, dass sowohl den Besatzungsstatus Englands nach der Übernahme der normannischen Herrschaft nach der Schlacht von Hastings 1066 eine Erweiterung der Befugnis der Königin bedingten. Da der König aufgrund der räumlichen Verteilung der Ländereien und Herrschaftssitze und der Zahl an Feldzügen nicht konstant in England verblieb, regierten sowohl die Königin als auch amtierten Verwalter England an seiner statt<sup>87</sup>.

Van Houts untersucht die Grundlagen der gefestigteren Herrschaftsrolle der Königin in England und kommt zu dem Schluss, dass die Königin schon während der angelsächsischen Herrschaft in England eine klar definierte Funktion der Herrschaftsausübung zusammen mit dem König in der Regularis Concordia von 973 hatte, die der Königin zusammen mit dem König die Rolle als Verteidiger des christlichen Glaubens und der Kirche zusprach<sup>88</sup>. Die Regularis Concordia war eine angelsächsische Kirchenreform die eine lateinische

---

<sup>80</sup> Van Houts, *Queens in the Anglo-Norman Realm*, S. 199.

<sup>81</sup> Van Houts, *Queens in the Anglo-Norman Realm*, S. 199.

<sup>82</sup> Jacek Fisiak, *An Outline History of English*. Band 1/ 3. Auflage (Poznań 2004), S. 61-63.

<sup>83</sup> Fisiak, *History of English*, S. 62.

<sup>84</sup> Houts, *Queens in the Anglo-Norman Realm*, S. 202.

<sup>85</sup> David Bates zitiert in Van Houts, *Queens in the Anglo-Norman Realm*, S. 202.

<sup>86</sup> Im Folgenden siehe Van Houts, *Queens in the Anglo-Norman Realm*, S. 199, 201.

<sup>87</sup> Im Folgenden siehe Van Houts, *Queens in the Anglo-Norman Realm*, S. 200f.

<sup>88</sup> Im Folgenden siehe Van Houts, *Queens in the Anglo-Norman Realm*, S. 200f.

Kodifizierung der Reform unter dem Beschluss König Edgar in der Synode von Winchester inkludierte<sup>89</sup>. Als Schutzobrigkeit der Klöster bekam laut Van Houts die angelsächsische Königin auch ein kirchliches Einkommen, das dem einer Äbtissin entsprach. Als Beispiel für angelsächsische Königinnen nennt Van Houts Judith, die Königin von Aethelwulf, und Aelfthryth, die Frau von Edgar I.

Van Houts führt David Bates Argument an, dass man die Regentschaft der Königin in England, ausgehend von der normannischen Herrschaft, so herleiten kann, da die angelsächsische Tradition des erweiterten Handlungsspielraums der Königin einerseits als Vorbild fungierte und zusätzlich die karolingischen Funktion der Königin als *Consors Regni* die normannische Herrschaftsauffassung in Bezug zu einer stärkeren Rolle der Königin zusätzlich beeinflusste<sup>90</sup>. Van Houts fasst die Tätigkeiten zur Machtausübung einer englischen Königin zwischen 1066 und 1216 zusammen und betont ihre exekutive Funktion in Abwesenheit des Königs, da sie neben der Ausstellung von Urkunden die Rechtsprechung inne gehabt hätte und als Verwalterin des royalen Einkommens auch eine entscheidende Rolle bei der Feldzugsplanung gehabt hätte<sup>91</sup>.

*“Queens acted with full royal power in the absence of their husbands on the continent. They issued diplomas and writs, they acted as judges, they dispensed justice, paid servants, disposed of royal income, and were involved in preparations for military expeditions.”*

Die oben angeführten Argumente zum Forschungsstand über weibliche Herrschaft im Mittelalter kann man so zusammenfassen, dass ausgehend vom erneuten Interesse von HistorikerInnen den 1960 im Anschluss an dem Feld der Women Studies an weibliche Herrschaft im Mittelalter die Handlungsspielräume von Königinnen des Mittelalters offengelegt wurden. Wie gezeigt wurde, regierten Königinnen mit ihren Ehemännern als Teilhaberinnen der Macht im Reich und konnten vielfältige Funktionen und Rollen einnehmen, deren politische Aktionsradius aber vordergründig weiterhin von der Stellung der Königin innerhalb der Familie abhing, besonders im Bezug zur Mutterschaft einer Königin und ihrer Pflicht einen Thronerben zur Welt zu bringen. Entgegen einer feministischen Verklärung muss festgehalten werden, dass trotz der politischen Handlungsmöglichkeiten durch Potentiale, Funktionen und Netzwerke der König, die Zustimmung zur ihrer Aktion, das Erbe und auch entscheidende Handlungsmacht beim männlichen König lag. Die Teilhabe der

---

<sup>89</sup> Fred C. *Robinson*, Reviewed Work. Die “Regularis Concordia” und ihre altenglische Interlinearversion by Lucia Kornexl. In: *Speculum* 70/ 1 (1995), S. 165-166, hier 165.

<sup>90</sup> David Bates zitiert in *Houts*, *Queens in the Anglo-Norman Realm*, S. 200.

<sup>91</sup> *Van Houts*, *Queens in the Anglo-Norman Realm*, S. 202.



Macht, als *Consors Regni* wurde ab Kaiserin Adelheids Krönung 962 Teil des Krönungsornats. Autorität konnte eine Königin durch ihre Nähe zum König, aber auch durch eine offizielle Funktion oder durch vorbildliches Handeln bei den Magnaten erwirken.

Das Königreich England hatte das seit der normannischen Eroberung eine bürokratisch reguliertere Form der Verwaltung als kontinentaleuropäische Reiche. Somit kam der Königin eine amtliche Befähigung als Mitherrscherin zu, als die gefestigte Rolle der englischen Königin im angelsächsischen Tradition als Verteidiger des Glaubens sich mit der europäischen Praxis des *Consors Regni* verband.

#### **4. Vergleich zwischen der historischen Eleonore v. Aquitanien und ihrer Umformung zur Romanfigur**

Gegenstand des folgenden Kapitels ist der Vergleich der charakterisierenden Darstellungen der Eleonore in Geschichtswissenschaft und den zur Analyse ausgewählten Romanen. Die räumliche und zeitliche Eingrenzung des Forschungsgebiets wird sich im ersten Teil auf Eleonores Wirken als Königin von Frankreich fokussieren und von ihrer Heirat Louis bis zur Scheidung von Louis VII reichen. Im Zweiten Teil wird sich die Arbeit mit Eleonore als Königin von England befassen und auf ihre Rolle als Königin Mutter für ihren Sohn König Richard I. eingehen.

##### **4.1 Eleonores Ehe und Scheidung mit Louis VII**

Der Untersuchung von Eleonore als Königin von Frankreich in Wissenschaft und Roman wird in drei Schritten erfolgen. Als erstes werden die Befunde der Forschung zu historischen Eleonore von Aquitanien als Frau von König Louis VII. skizziert, bevor zweitens die romanhaften Darstellungen der Eleonore für den betreffenden Zeitraum analysiert werden. Drittens werden in einer Synthese die Ergebnisse der Teilkapitel bezüglich der Gemeinsamkeiten und Unterschiede präsentiert.

#### 4.1.1 Ehe und Scheidung Eleonores mit Louis VII in der Geschichtswissenschaft

Um den Kontext für die Vermählung der jungen Eleonore mit Louis VII. zu verstehen, ist es wichtig, Turners Betonung von Eleonores Begehrtheit am adeligen Heiratsmarkt in den Fokus zu rücken<sup>92</sup>. Turner charakterisiert Eleonore als begehrte Heiratskandidatin und führt diesen Umstand zurück auf Aquitaniens Reichtum einerseits, und dem machtpolitischen Gewicht andererseits, das mit dem Herrschaftsanspruch dieses Herzogtums verbunden war.

Zudem führt Turner die auf das Land bezogenen Grundlagen der aquitanischen Auffassung von herzoglicher Autorität an<sup>93</sup>. Zum einen war Aquitanien zu Eleonores Jugend die größte herzogliche Vermengung von Ländereien in Frankreich. Die aquitanischen Ländereien hatten ein starkes wirtschaftliches Standbein und konnten große landwirtschaftliche Erträge erwirtschaften und Gewinne aus dem Handel an Land und zur See verwalten. Als nächsten Aspekt nennt Turner ein römisches Erbe, das dem mittelalterlichen Aquitanien anhafte römisches Erbe an, sei es durch die geographische Lage von Aquitaniens mediterranen Süden am Ort des früheren römischen Herrschaftsgebiets über Gallien, oder weniger Paläste, die architektonische Verweise auf die römische Vergangenheit erhielten. Turner argumentiert, dass im antiken römischen Kontext die weibliche Herrscherin einen erweiterten Handlungsspielraum bezüglich ihrer Machtausübung genoss und verwendet diesen Gedankengang als Erklärung für die Tatsache, dass in Aquitanien Fürstinnen ihre Privilegien behalten konnten, während in den nördlichen Gebieten Frankreichs Spielräume weiblicher Machtausübung zurückgesteckt wurden. Zusätzlich macht Turner deutlich, dass die Erbfolge in Aquitanien, im Vergleich zu anderen Grafschaften in Frankreich, nicht strikt den männlichen Erben verlangte, sondern auch weibliche Erbinen für die Position der Herzogin ermöglichte, die sowohl über vom Vater bestätigte Landschenkungen als auch von Ehemann bestätigte Länder der Morgengabe verfügen konnten. Eleonores fürstliches Machtzentrum war in Poitou angesiedelt, dessen Herzöge als Nachfahren der Karolinger den jeweils obrigen König von Frankreich an deren königlich karolingische Herkunft erinnerten und somit dem König selbstbewusst entgegentraten.

Eleonores Vater, Herzog William X von Aquitanien, starb am 9. April 1137 nach einer Erkrankung während Reisen nach Santiago de Compostella und übergab rechtzeitig vor

---

<sup>92</sup> Turner, Eleanor Queen of France, S. 10.

<sup>93</sup> Im Folgenden siehe Turner, Eleanor Queen of France, S. 10-14.

seinem Ableben König Louis VI. von Frankreich die Obhut seiner Tochter Eleonore<sup>94</sup>. König Louis VI. veranlasste die Hochzeit in Bordeaux am 25. Juli 1137 zwischen Eleonore und seinem Sohn Louis. In der Woche nach der Hochzeit starb König Louis VI. und sein Sohn folgte ihm als König Louis VII. nach und Eleonore von Aquitanien wurde als dessen Ehefrau Königin von Frankreich. Der Abt von Saint Denis, Suger, berichtet von Eleonores Obhut unter König Louis VI:

“When he came to the castle of Bethizy, he was at once followed by messengers of William, duke of Aquitaine, who told him of the duke’s death on his pilgrimage to St. James, and reported that before he went away to die on his journey, he had decided to place in Louis’s hands the marriage of his most noble daughter Eleanor, and all his land to be safeguarded. After holding counsel with his close advisers, Louis accepted gladly and with his customary magnanimity the offer made to him, and promised to wed Eleanor to his dearest son Louis; without delay he organized a noble cortege to send there, and collected an army of five hundred or more of the best knights in the kingdom, the noblest of men, commanded by Thibaud, the count palatine, and his cousin the excellent count of Vermandois, Raoul. He added to the escort his close advisors, including me [Suger] and whomever else he could find on good judgement [...]”<sup>95</sup>

“[...] We crossed the Limousin came down to Bordelais, where we pitched our tents opposite the city but across the great river Garonne. There we waited for the boats to take us to the city. Then the following Sunday, in the presence of the magnates of Gascony, Saintes and Poitou, the prince crowned Eleanor with the crown of the kingdom and married her. We went back through Saintes, ready to deal with any enemies there might be and arrived in Poitiers to the great joy of the whole country.”<sup>96</sup>

Eleonores Status als Königin von Frankreich wirft die Frage nach der Art und Ausprägung ihrer Ausübung der Herrschaft an der Seite Louis VII. auf. Um diese Frage zu beantworten beziehe ich mich folgend auf Hivergneauxs Forschung zur Urkundentätigkeit der Königin. Hivergneaux vergleicht die erhaltenen Urkunden des Ausstellungszeitraums während Eleonores Ehe mit Louis VII. und zählt 20 erhaltene Urkunden aus dieser Zeit. Hivergneaux stellt dar, dass die erhaltenen Urkunden Hinweise auf Einschnitte in Eleonores Funktion als Fürstin von Aquitanien zugunsten Louis VII. geben<sup>97</sup>. Als Kontext verdeutlicht sie, dass sich

---

<sup>94</sup> Im Folgenden siehe Brundage. *The Canon Law of Divorce*, S. 214.

<sup>95</sup> Abbot of Saint Denis *Suger*, *Life of King Louis the Fat*. Übersetzt von Jean *Dunbabin*, In: Paul Halsall. Internet Medieval Sourcebook Oktober 1999, Kapitel XXXIV, online unter <https://sourcebooks.fordham.edu/basis/suger-louisthefat.asp> (25.5.2017); Dunbabin verweist auf eine neuere Übersetzung in der Printquelle: *Suger, Abbot of Saint Denis, 1081-1151. The Deeds of Louis the Fat. Translated with introduction and notes by Richard Cusimano and John Moorhead.* (Washington, 1992).

<sup>96</sup> Abbot of Saint Denis *Suger*, *Life of King Louis the Fat*. Übersetzt von Jean *Dunbabin*, In: Paul Halsall. Internet Medieval Sourcebook Oktober 1999, Kapitel XXXIV, online unter <https://sourcebooks.fordham.edu/basis/suger-louisthefat.asp> (25.5.2017).

<sup>97</sup> Im Folgenden siehe *Hivergneaux*, *Queen Eleanor and Aquitaine*, S. 56, 61.

schon zur Zeit der Regentschaft von Louis VII. Vater, Louis VI., die Gestaltung der regierenden Machtausübung im Königreich veränderte. Der König wurde rechtlich sowohl als privater als auch als öffentlicher Regent aufgefasst und die Herrschaft wurde folglich enger am Hofe ausgeführt. Dies führte laut Hivernaux zu einer Minderung der Möglichkeiten der Königin als Teilhaberin der Macht diese auch auszuführen<sup>98</sup>. Hivernaux nennt Eleonore in diesem Kontext als ihrer königlichen Macht beschnitten und ihrer Funktion als Fürstin von Aquitanien als Handlungsspielraum verwiesen. Doch selbst für Belange in Aquitanien zeigen die Urkunden Eleonores bloße Mitwirkung bei Louis Entscheidungen, was gegen die Autonome Führung Aquitaniens durch die Herzogin Eleonore spricht.

Zusätzlich verschaffte die Vermählung mit der Erbin von Aquitanien Louis als König von Frankreich einen direkteren Zugriff auf die Ländereien Aquitaniens<sup>99</sup>. Hivernaux erklärt in ihrer Forschung die Einflussnahme Louis VII. über das reiche Aquitanien über Eleonores Status als Herzogin von Aquitanien. Hivernaux deutet Hinweise in den frühen Urkunden aus der Ehe zwischen Louis VII. und Eleonore wonach Louis als fürstlicher Nachfolger von Eleonores Vater William X. folgen konnte. Dies beinhaltete, dass Louis an Williams statt noch offene Schenkungen, wie jene an Notre Dame de Grace Dieu, bestätigte und durchführte. Dieses Akquirieren des Herzogtitels beinhaltete einen Anspruch auf Ländereien Aquitaniens, wobei Eleonore Herzogin von Aquitanien blieb, jedoch war für Louis die Möglichkeit geschaffen worden, in Aquitanien durch seine neue Funktion als Herzog zu wirken. Obwohl Louis seinem königlichen Status um fürstliche Befugnisse auf diesem Weg erweiterte, bedeutete dies Hivernauxs Meinung nach keine Minderung von Eleonores Status als Fürstin von Aquitanien, weil Louis fürstliche Legitimität auf seiner Ehe zur offiziellen Fürstin Aquitaniens fußte<sup>100</sup>. Hivernaux betont hierbei, dass Eleonores Bedeutung als Königin durch ein eigenes Siegel bekräftigt war, das sowohl zur Bestätigung von Urkunden galt als auch ihre Autorität symbolisierte<sup>101</sup>. Hivernaux meint, sie sei damit die erste Königin in Frankreich gewesen, die ein eigenes Siegel für Amtsgeschäfte nutzen hätte können. Hivernaux übersetzt und zitiert relevante Passagen aus den Urkunden, die sie wegen deren Aussagekraft im Bezug zu Louis Nachfolge Herzogs William X. auswählte: Einerseits bekräftigt eine Urkunde erhalten „Eleanor, then queen, wife of the said King Louis and

---

<sup>98</sup> Im Folgenden siehe *Hivernaux*, Queen Eleanor and Aquitaine, S. 57.

<sup>99</sup> Im Folgenden siehe *Hivernaux*, Queen Eleanor and Aquitaine, S. 60-61.

<sup>100</sup> *Hivernaux*, Queen Eleanor and Aquitaine, S. 60.

<sup>101</sup> Bedos-Rezak, Women. Seals zitiert in *Hivernaux*, Queen Eleanor and Aquitaine, S. 61.

daughter of the said Count William, praised and confirmed this gift of her father”<sup>102</sup>, und an anderer Stelle besagt die Urkunde der französische König “took Eleanor to wife and obtained all the land”<sup>103</sup>. Eine andere Urkunde aus Paris vom August 1146 bekräftigt den Inhalt „by the gift of William, duke of the Aquitanians, father of the queen our consort”<sup>104</sup>.

Hivergneaux analysiert anhand der erhaltenen Urkunden, wie oft die Königin ihr Sigel zur Unterzeichnung verwendete und kommt zu dem Schluss, dass bei den Urkunden Louis der eigentliche Aussteller der Urkunden gewesen sei und Eleonore diese nur durch ihre Bestätigung zusätzlich wirksam gemacht habe<sup>105</sup>. Hivergneaux interpretiert daraus, dass die Königin zwar die Fürstin von Aquitanien war, aber Louis den Hauptanteil an der aquitanischen Reichsführung leistete. Der Autorin zufolge zeigen nur eine geringe Zahl von Urkunden die Formel der Königin: „But that limited diffusion may explain why, in the sixteen royal acts for Aquitaine in which Eleanor was involved, only three contain a sealing clause, and she verifiably attested only two of these, as late as 1146-47”<sup>106</sup>. Hivergneaux nennt leider keine genauen Angaben aus den von ihr aufgezählten Urkunden um ihr Argument der untergeordneten Rolle der Königin schlüssig zu beweisen. Sie stellt ihr Argument als Gegensatz zu ihrer nächsten Schlussfolgerung dar, dass Eleonore nach ihrer Scheidung Louis ihre eigene Kontrolle über Aquitanien ausbauen konnte. Ohne eine genaue Übersicht oder Statistik zu den Urkunden, die die oben erwähnten Argumente darlegen, ist es jedoch schwierig zu unterscheiden, ob Eleonore ihre Macht im Gegensatz zu ihrer Ehe nach der Scheidung steigern konnte, oder die Argumente Hivergneauxs als ihre Interpretation der Geschichte Eleonores als Kampf der Königin um ihre selbstbestimmte Macht in Aquitanien zu deuten ist.

Eine Antwort auf die gestellte Frage kann unter Verweis auf Turners Forschung gegeben werden. Turner befasst sich mit Eleonores Funktion als *Consors Regni* neben ihrem Mann Louis und vergleicht Eleonore mit der vorhergehenden Königin von Frankreich, Schwiegermutter Adelaide<sup>107</sup>. Als Ergebnis geht Turner von Eleonores geringer ausgeübter Teilhabe der Regentschaft aus, aber weist auf einen Anstieg von Eleonores politischen

---

<sup>102</sup> Alexander Teulet, *Layettes du Trésor des chartes*, 6 Bände (Paris 1863-1909) 1:47, Nummer 64 zitiert in *Hivergneaux*, *Queen Eleanor of Aquitaine*, S. 61.

<sup>103</sup> Ebenda.

<sup>104</sup> Urkunde aus Paris [1. August, 1146 X April 19, 1147] (Luçhaire, Louis VII, Nummer 171 S. 376) zitiert in *Hivergneaux*, *Queen Eleanor of Aquitaine*, S. 61.

<sup>105</sup> Im Folgenden siehe *Hivergneaux*, *Queen Eleanor of Aquitaine*, S. 62.

<sup>106</sup> *Hivergneaux* bezieht sich in ihren Angaben auf in Lorris ausgestellte Urkunden (Paris, BnF, Fontenau, vol. 25, fols. 287-88), (Giry, „*Les Etablissements de Rouen*, peuvre 5 pp 70.71 und p'2 preuve 6 pp.72-73) zitiert in *Hivergneaux*, *Queen Eleanor of Aquitaine*, S. 62.

<sup>107</sup> Im Folgenden siehe *Turner*, *Queen of France*, S.53-57.

Funktionen bis 1940 hin. Turner verdeutlicht, dass Eleonores Schweigermutter Adelaide von Maurienne neben ihrem Mann Louis VI. umfassend Macht in der Rolle als *Consors Regni* ausübte und Turners interpretiert ihre Mitbestimmung am Hofe als beispielhaft für die bestehende Praxis der *Consors Regni* in Frankreich<sup>108</sup>. Turner verweist auf Eleonores Teilnahme an royalen Zeremonien wie der zweiten Krönungszeremonie an Weihnachten 1137<sup>109</sup> und bezieht sich auf Hivergneaux Studie, die eine geringe Beteiligung Eleonores an Urkunden aufzeigen, die nicht Aquitanien zum Inhalt haben. Turner fügt hinzu dass Louis Mutter Adelaide auf Urkunden ihres Sohnes, dem König, verzeichnet ist<sup>110</sup>. Nachdem die verwitwete Königin Adelaide den adligen Mathew von Monmorenc heiratete, so folgert Turner, konnte Eleonores ihre Ausübung als *Consors Regni* ausbauen als Louis einige Funktionen am Hofe neu besetzte und den Einfluss seines Beraters Abt Suger eingrenzte<sup>111</sup>.

Um auf Eleonores erstarkte Bedeutung als *Consors Regni* nach Adelaides und Sugers Abgang zu untermauern, zitiert Turner Barbers Argument der Einschätzung von Eleonores politischer Bedeutung aus der Sicht des Abtes Bernard von Clairveaux<sup>112</sup>. Weil Turner zur Untermauerung seiner Arbeit nur kurz auf Barbers Argument eingeht, werde ich hier Barbers Werk genauer zitieren<sup>113</sup>. Barber berichtet von Bernards Versuche, Eleonores Unterstützung für ein politisches Entgegenkommen gegenüber des Gegners Theobald von Blois zu erhalten. Zur Erklärung der Angelegenheit ist der Verweis auf Ehlers Darstellung zu machen, in der er darlegt, dass es in dieser Sache um den Heiratswunsch des Grafen Raul von Vermandois und Eleonores Schwester Alix, auch genannt Petronilla ging, obwohl Raoul schon mit der Nichte von Theobald von Blois aus der Champagne verheiratet war<sup>114</sup>. Nach Ehlers folgte der Eingriff des Papstes Innozent II. samt Kirchenbann an Raul und einem militärischen Konflikt zwischen Louis VII. und Theobald von Blois. Wenn wir nun zu Barbers Argument zurückkehren, führt er an, dass aufgrund Eleonores Unbehagen Eleonore unter ihrer Kindlosigkeit leidet, erklärt sich Bernard bereit, für Eleonores Mediation beim König im

---

<sup>108</sup> Turner verweist auf Honeycutt, *The Creation of the Crone* in Nolan, *Capetian women* S.28 und Facinger, *Study of Medieval Queenship*, 27f 34-35 zitiert in *Turner, Queen of France*, S.54.

<sup>109</sup> Sassier, *Louis VII*, zitiert in *Turner, Queen of France*, S.54..

<sup>110</sup> Facinger, *Medieval Queenship*, 33-34 und Luchaire *Etudes sur les actes de Louis VII* nummer 18, 119,117 in Hivergneaux, *Eleanor and Aquitaine*, S.56 zitiert in *Turner, Queen of France*, S.54.

<sup>111</sup> *Turner, Queen of France*, S. 56f, Turner bezieht sich auf Facinger, *Medieval Queenship*, S. 35 und Pacaut, *Louis VII*, S.41, und Sassier, *Louis VII*.

<sup>112</sup> Richard Barber, *Eleanor of Aquitaine and the Media*, In: Marcus Bull und Catherine Léglu, *The World of Eleanor of Aquitaine. Literature and Society in Southern France between the eleventh and thirteenth Centuries* (Woodbridge 2005) 12-28, hier S. 27.

<sup>113</sup> Im Folgenden siehe *Barber, Eleanor and the Media*, zitiert in *Turner, Queen of France*, S. 27.

<sup>114</sup> Im Folgenden siehe Joachim Ehlers, *Die Kapetinger*, (Stuttgard 2000), S. 112f.

Gegenzug für ein Kind zu beten<sup>115</sup>. Barber hält es im Bezug zur Macht Eleonores aussagekräftig, dass sich Bernard nicht über Eleonore hinwegsetzen konnte und es des genannten Kompromisses bedurfte, um die Königin für sein Anliegen zu gewinnen<sup>116</sup>. Barber zieht daraus einen Schluss, der Eleonores politische Handlungsfähigkeit betrifft: “In other words, Eleanor’s stance was not romantic but realistic, not personal but political”<sup>117</sup>.

Turner erwähnt, dass mehrere Autoren, eine davon Regine Pernoud, Eleonores Einfluss auf Louis als entscheidenden Faktor für Louis Zustimmung zur Ehe zwischen Petronilla und Raul und dessen Opposition zur Kirche sehen<sup>118</sup>. Festzuhalten ist hierbei, dass das Königspaar Unterstützung von drei Bischöfen erhielten, die bereit waren, Rauls erste Ehe aufgrund der zu nahen Verwandtschaft zu annullieren<sup>119</sup>.

Nachdem der Handlungsspielraum Eleonores als Königin von Frankreich im Vergleich zu Louis VII. und Königin Mutter Adelaides Macht diskutiert wurde, gilt es, als nächsten Schritt, die Gründe und Umstände der Scheidung des Königspaares zu erläutern.

Eleonore und Louis ließen sich scheiden, weil sie miteinander verwandt waren<sup>120</sup>. Um die Gründe für Scheidungen im Mittelalter zu erfassen verdeutlicht Brundage, dass die Kirche im 12. Jahrhundert die alleinige Entscheidungsinstanz bezüglich Fragen der Ehe und Scheidung darstellte<sup>121</sup>. Er entnimmt den zeitgenössischen Schriften von Gratian Angaben zu Verstößen gegen die mittelalterliche kirchliche Ehe, in Folge dessen eine Ehe geschieden wurde oder gar die Annullierung erfuhr<sup>122</sup>. Neben sexueller Untreue oder die Vermählung von zu jungen Ehepartnern, listet Gratian als Grund für die Scheidung von Ehen in Fällen, in denen den Ehepartnern eine zu nahe Verwandtschaft attestiert wurde.

Worin besteht der Sachverhalt der nahen Verwandtschaft des Ehepaars? Brundage stellt verschiedene Quellen zum Tatbestand gegenüber und fasst daraus zusammen, dass eine Heirat verboten und eine bestehende Ehe ungültig war, wenn die Ehepartner in gemeinsamen 7

---

<sup>115</sup> Im Folgenden siehe *Barber*, *Eleanor and the Media*, S. 27.

<sup>116</sup> *Barber*, *Eleanor and the Media*, S 27.

<sup>117</sup> *Barber*, *Eleanor and the Media*, S 27.

<sup>118</sup> *Turner*, *Queen of France*, S 63. Turner spricht hier von Pacaut 43f und Sassier Louis VII 109-113, Pernoud, *Alienor*, S. 39, Flori., *Alienor* 59f.

<sup>119</sup> *Turner*, *Queen of France*, S. 64.

<sup>120</sup> Siehe *Brundage*, *Canon Law of Divorce*, S. 214f.

<sup>121</sup> Daudet, *Les origines carolingiennes*; Esmein, *Le mariage en droit canonique* 1 S 25-31; Helmholz, *Marriage Litigation*, S. 5 zitiert in *Brundage*, *Canon Law of Divorce*, S. 213.

<sup>122</sup> Siehe hierzu im Folgenden Noonan, *Gratian Slept Here*, 145-72 zitiert in *Brundage*, *Canon Law of Divorce*, S. 213.

Verwandschaftsgraden<sup>123</sup> und, innerhalb der Familie eines Partners gezählt, vier bis fünf Grade gemeinsame Großeltern hatten<sup>124</sup>. Wenn eine betreffende Ehe ohne Scheidung fortgeführt wurde, so wurde sie als Inzestgemeinschaft aufgefasst<sup>125</sup>. Brundage hält die folgende kanonische Entwicklung entgegen im Zuge derer der Tatbestand der nahen Verwandtschaft bei Ehen im vierten Lateran Council 1215 auf vier Verwandtschaftsgrade herabgesetzt wurde, nachdem die 7-Grade Regel den Heiratsmarkt zu komplex gestaltete<sup>126</sup>.

Brundage beginnt seine Untersuchung der zu nahen Verwandtschaft von Eleonores und Louis mit der Erwähnung der Heirat am 25. Juli 1137<sup>127</sup> und verweist auf den Chronisten John von Salisbury und dessen Erwähnung, dass Bischof Bartholomew von Laon schon kurz nach der Hochzeit des königlichen Paares die Rechtmäßigkeit der Ehe anzweifelte und die Umstände der zu nahen Verwandtschaft ermittelte<sup>128</sup>. Weil die kanonische Regel erst in 1215 auf 4 Grade reduziert wurde, war bei Eleonore und Louis somit die 7-Grade Regel noch in Kraft<sup>129</sup>. Brundage nennt den gemeinsamen Vorfahren von Louis und Eleonore<sup>130</sup>: König Robert II. Die Söhne des König Robert II. waren König Henry I. und Robert von Burgund. Eleonores Ehemann Louis VII. war der Urenkel von Henry I, doch wie passt Eleonore zu Roberts Linie? Brundage meint, Robert II. Tochter war Audiarde, und dass diese Audiarde William VIII. von Aquitanien heiratete, dessen Enkeltochter Eleonore von Aquitanien war. Über Eleonores Urgroßmutter, Audiarde, ist Eleonore also mit König Robert II. verwandt. Brundages Ausführungen ist zu entnehmen, dass der Sachverhalt der zu nahen Verwandtschaft zwischen Eleonore und Louis zutreffend ist wegen Louis VII. Verwandtschaft über 4 Grade und Eleonores 5 Grade Verwandtschaft zu König Robert II<sup>131</sup>.

Wann die zu nahe Verwandtschaft des Königspaares ausschlaggebend für die Ehe und den Verlauf der Regentschaft wurde, lässt sich durch den Verweis auf Brundages Auswertung der *Historia Pontificalis* von John von Salisbury klären. Brundage erwähnt Salisburys Bericht von Eleonores Erwähnung der Verwandtschaft im Rahmen eines Streits zwischen ihr und Louis in

---

<sup>123</sup> Gratian, C.35 q2 &3 c.1, c.17,c.19 und Brundage *Medieval Canon Law*, pp.190-94 zitiert in *Brundage, Canon Law of Divorce*, S.214.

<sup>124</sup> Gratian c.35 1.2 &3 c.19 und 20 zitiert in *Brundage, Canon Law of Divorce*, S.214.

<sup>125</sup> Gratian C 35 q2&3 c.9 zitiert in *Brundage, Canon Law of Divorce*, S.214.

<sup>126</sup> *Brundage, Canon Law of Divorce*, S.214. .Douth Lateran council 1215 c.50 in *Constitutiones concilii Quarti Lateranensis* s.90-91 zitiert in *Brundage, Canon Law of Divorce*, S.214.

<sup>127</sup> Für die Umstände der Heirat bezieht sich Brundage auf Suger, *Vie de Louis VI le Gros*, ed Waquet 280-83. Und das Testament William X. *Chronicon comitum Pictaviae* in RHF 12:409-10, in *Brundage, Canon Law of Divorce*, S. 215.

<sup>128</sup> John of Salisbury, *Historia Pontificalis*, c. 23 S. 53 zitiert in *Brundage, Canon Law of Divorce*, S. 215.

<sup>129</sup> Im Folgenden siehe *Brundage, Canon Law of Divorce*, S. 214. Er bezieht sich auf das Vierte Lateran Council.

<sup>130</sup> Im Folgenden siehe Duby, *Medieval Marriage*, 55 zitiert in *Brundage, Canon Law of Divorce*, S.215.

<sup>131</sup> Duby, *Medieval marriage*, S. 55, 90 zitiert in *Brundage, Canon Law of Divorce*, S. 215.



Antiocha während des Zweiten Kreuzzuges im Jahre 1148<sup>132</sup>. Salisburys Schilderung nach beabsichtige Eleonore in Antiocha im Wirkbereich ihres Onkels Raymond von Antiocha zu verbleiben während Louis auf die Begleitung seiner Frau nach Jerusalem insistierte. Salisbury beschreibt: „When the King made haste to tear her [Eleonore] away, she mentioned it was not lawful for them to remain together as man and wife, since they were related in the fourth and fifth degrees.“<sup>133</sup>.

Brundage legt zudem den Fokus auf die Vermittlung von Papst Eugene III. am 9. Oktober 1148 in Tusculum wie sie von Salisbury dargelegt wurde<sup>134</sup>. Salisburys Schilderungen zufolge, wirkte der Papst versöhnend auf das Brautpaar und war gegen eine Scheidung. Zudem verlangte er das Verschweigen der Verwandtschaft. In der Quelle schreibt John von Salisbury:

„He [der Papst] reconciled the king and queen after hearing severally the accounts each gave of the enstrangement begun at Antioch, and forbade any future mention of their consanguinity: confirming their marriage, both orally and in writing, he commanded under pain of anathema that no word should be spoken against it and that it should not be dissolved under any pretext whatever.“<sup>135</sup>

Aber wie konnte der Papst trotz der 7 grade Regel in dieser Art verfahren? Brundage erklärt, dass es innerhalb des kanonischen Auslegung für den Papst die Möglichkeit bestand, entgegen der gängigen Regelung bezüglich der Scheidung wegen zu naher Verwandtschaft zu entscheiden, weil die 7 grade Regel als nicht als göttliches Recht verstanden wurde, sondern innerhalb er weltlichen Judikatur und somit im Entscheidungsrahmen des Papstes stand <sup>136</sup>.

Die Annullierung der Ehe zwischen Louis und Eleonore erfolgte dennoch während der Synode in Beaugency am 18. Mai 1152 und wurde vom Erzbischof von Seins ausgesprochen<sup>137</sup>. Brundage betont das Fehlen von Dokumenten, die die Vorgänge beweisen würden aber verweist abermals auf zeitgenössische Beschreibungen. Diese berichten von der

---

<sup>132</sup> Im Folgenden siehe John of Salisbury, *Historia pontificalis*, c.23 zitiert in *Brundage*, *Canon Law of Divorce*, S.215.

<sup>133</sup> Ebenda.

<sup>134</sup> Im Folgenden siehe *Brundage*, *Canon Law of Divorce*, S.216.

<sup>135</sup> John of Salisbury, *historia pontificalis* c.29, übersetzt von Chibnall S. 61, zitiert in *Brundage*, *Canon Law of Divorce*, S. 216.

<sup>136</sup> *Brundage*, *Canon Law of Divorce*, S. 216f, Er verweist zudem auf Gratian C1. Q7 c.11-17, c.35 q1 d.p.c. 1 und Bernard of Clairveaux, *De consideratione*, 1.13 in *Sancti Bernardi Opera* 2:408-09.

<sup>137</sup> *Brundage* entnimmt Informationen aus den folgenden historischen Quellen: *Historia gloriosi regis Ludovici VII* in *RHF* 12:127 und Gervase von Canterbury, *Chronica*, 1:149, zitiert in *Brundage* S. 218.

Bestätigung der Verwandtschaft des Ehepaares durch 3 vorgeladene Personen, die in dem Verfahren als Zeugen fungierten<sup>138</sup>.

Die „inzeitiöse“ Ehe zwischen Eleonore und Louis wirft die Fragen auf, weshalb Papst Eugene III. die Ehe nicht im Jahre 1184 annullierte und sogar um deren Fortbestand bemüht war, und was letztendlich der Grund für die Annullierung 1152 war.

Bouchard befasst sich in ihrer Forschung mit der Bedeutung von Eleonores und Louis Scheidung stellt sich gegen eine gängige Interpretation aus dem 20. Jahrhundert. Die eine Interpretation stellt die Scheidung feministisch als erfolgreicher Versuch Eleonores dar, sich geschickt in gerade jener Zeit aus einer unglücklichen Beziehung zu lösen, als der Frau keinerlei Möglichkeiten zur Scheidung offen gestanden hatten<sup>139</sup>.

Bouchard jedoch deutet die Scheidung Eleonores in den Kontext von adeligen Heiratspraktiken zu ihren Lebzeiten. Sie zeigt auf, dass eine Ehe trotz Verwandtschaft keine Besonderheit im Verlauf des 11. Inklusiv des 13. Jahrhundert darstellte<sup>140</sup>. Während im neunten und zehnten Jahrhundert bei der Anbahnung noch strikt darauf geachtet wurde, dass die zu Vermählenden nicht verwandt waren, änderte sich die Situation im elften Jahrhundert als vermehrt adelige Paare Ehen eingingen, die laut der kanonischen Verwandtschaftsregeln eigentlich verboten waren. Bouchards Forschung nach machte die 7-Grade Regel der Kirche die Suche der heiratsfähige Adelige nach passenden und erlaubten EhepartnerInnen aufgrund der komplexen Bande von Familien schwierig, wie Bouchard am Beispiel von Königen und Prinzen erklärt<sup>141</sup>. Bouchard führt als erstes Beispiel Hugo Capets Nachricht an den byzantinischen Hof an. Darin ging es um die Suche nach einer Ehepartnerin für seinen Sohn Robert II. mit der Begründung: „There is no equal to him whom we can give him in marriage, because of our kinship with neighboring kings“<sup>142</sup>. Als weiteres Beispiel der fernen Suche nach einer Braut außerhalb der Familienlinien nennt Bouchard den Chronisten Thietmar von Merseburg, der berichtet, dass Henry I., der Sohn von Robert II., so weit ging und eine Prinzessin aus dem fernen Russland als Braut auswählte<sup>143</sup>. Bouchard betont, dass Adelige ab

---

<sup>138</sup> Gratian C.35 q.6 c.2-4, zitiert in *Brundage*, Canon Law Divorce, S. 218.

<sup>139</sup> Owen, Eleanor of Aquitaine S. 25 und Duby, *Women of the Twelfth Century*, 3, S. 192-95, zitiert in Constance Brittain *Bouchard*, *Eleanors Divorce from Louis VII. The Uses of Consanguinity*. In: Bonny *Wheeler*, *Eleanor of Aquitaine Lord and Queen* (London/New York 2003), 223-235, hier S. 224.

<sup>140</sup> Im Folgenden siehe *Bouchard*, *Uses of Consanguinity*, S. 225.

<sup>141</sup> Im Folgenden siehe *Bouchard*, *Uses of Consanguinity*, S. 227.

<sup>142</sup> Gerbert, *Die Briefsammlung Gerbertss*, Brief 111, S. 139-40, zitiert in *Bouchard*, *Uses of Consanguinity*, S. 227.

<sup>143</sup> Thietmar von Merseburg, *Chronicon* 4.38, MGH SS 3:785, *Facinger*, *Medieval Queenship*, 1-48. Zitiert in *Bouchard*, *Uses of Consanguinity*, S. 227.

dem 11. Jh als Alternative unter kirchlichem Protest begannen, innerhalb der verbotenen Familiengrade zu heiraten und Bouchard betont, dass auch für das 12. Jahrhundert eine Heirat zwischen zwei Verwandte durchaus vorkam<sup>144</sup>. Bouchard stellt als Schlussfolgerung ihrer Untersuchung der „inzesösen“ adeligen Ehen des elften und 12. Jahrhunderts fest, dass diese unerlaubten Ehen unter für gewöhnlich nicht annulliert oder aufgelöst wurden<sup>145</sup>. Diese Praxis könnte folglich auch die wohlgeneigte Reaktion von Papst Eugene III. auf die Verwandtschaft von Eleonore und Louis erklären.

Weil Ehen unter Cousins nicht ausgeschlossen waren und diese Ehen von vorhinein nicht geschieden wurden, geht Bouchard davon aus, dass die nahe Verwandtschaft nicht der Grund für Louis VII. Entschluss zur Scheidung von Eleonore von Aquitanien gewesen sein kann<sup>146</sup>. Als möglichen Grund nennen eine Zahl an Forschern, darunter Brundage<sup>147</sup>, die Tatsache, dass Eleonore in der Ehe mit Louis zwei Töchter aber keinen männlichen Erben zur Welt brachte. Bouchard erklärt, dass Louis VII. lediglich durch dem Vorwand der nahen Verwandtschaft die Unterstützung der geistlichen Magnaten bezüglich einer Scheidung gewann<sup>148</sup>. Man kann auch im Folgenden wichtigen Hinweis Bouchards sehen, dass die Verwandtschaft des französischen Königspaars keine Besonderheit darstellte, weil Louis VII nach der Scheidung von Eleonore in zweiter Ehe seine Cousine dritten Grades namens Constance von Kastilien heiratete und Eleonore ihren Verwandten Henry von Anjou zum Ehemann nahm. Bouchard entdeckt, dass die Heirat von Verwandten über die 7-Grade Regel in einer Zeit ohne einvernehmliche Scheidung den Vorteil hatte, dass die Ehe bei Zweckmäßigkeit entweder aufrechterhalten werden konnte, oder unter Umständen unter der Berufung auf die Verwandtschaft als Vorwand relativ einfach beendet werden konnte.

Es ist an dieser Stelle noch nicht geklärt, welche Charakterisierungen Eleonores der von Brundage genannten Chronik des John von Salisbury enthalten sind<sup>149</sup>. Salisbury beschreibt Louis Reaktion, als Eleonore ihn über deren Verwandtschaft aufklärt: „At this the king was deeply moved; and although he loved the queen almost beyond reason he consented to divorce her if his counselors and the French nobility would allow it.“<sup>150</sup>. Brundage betont, dass diese Darstellung suggeriert, der König habe nichts von deren Verwandtschaft gewusst

---

<sup>144</sup> Im Folgenden siehe *Bouchard, Uses of Consanguinity*, S. 227.

<sup>145</sup> *Bouchard, Uses of Consanguinity*, S. 230.

<sup>146</sup> Im Folgenden siehe *Bouchard, Uses of Consanguinity*, S. 230f.

<sup>147</sup> Siehe *Brundage, Canon Law of Divorce*, S. 217.

<sup>148</sup> Im Folgenden siehe *Bouchard, Uses of Consanguinity*, S. 231.

<sup>149</sup> Im Folgenden siehe *Brundage, Canon Law of Divorce*, S. 217.

<sup>150</sup> John of Salisbury, *Historia pontificalis*, c.23 übersetzt von Chibnall S. 53 zitiert in *Brundage, Canon Law of Divorce*, S. 215.

und dass kein anderer Ausweg geblieben wäre, als die Scheidung in Erwägung zu ziehen (Brundage 215). Brundage zitiert weiters die „*Historia gloriosi regis Ludovici VII*“ eines anonymen Autors die über Louis berichtet: „Hearing this, the king no longer wished to have her as his wife against Catholic law“<sup>151</sup>. Brundage berichtigt<sup>152</sup>, dass Louis nicht von der Verwandtschaft so überrascht sein hätte können, dass er deswegen die Scheidung erwog und bezweifelt den Wahrheitsgehalt der *Historia Ludovici VII*, weil Salisburys Quelle vom Willen des Papstes berichtet, die Ehe aufrechtzuerhalten und somit die Ehe kirchlich akzeptiert war. Somit erklärt Brundage, dass Louis Bedenken wegen der kirchlichen Implikationen kein Grund für die Scheidung gewesen sein konnte. Auch wenn man die Quellenaussagen mit den Ergebnissen von Bouchard von der Häufigkeit von verwandtschaftlichen Ehen vergleicht, scheinen die Aussagen der *Historia Ludovici* zweifelhaft.

Wie das vorliegende Kapitel auf Basis von Sekundärliteratur nun zeigen wird, gehen aus den Beschreibungen der mittelalterlichen Chronisten zu Eleonores Begleitung Louis VII in Antiocha und die Zeit bis zur Scheidung des königlichen Ehepaars Hand in Hand mit der negativen Legendenbildung im Sinne der von Evans definierten „Black Legend“ Eleonores. Evans fasst die negative Mythenbildung auf drei Legenden zusammen: Eleonores als sexuelle Betrügerin, Eleonore als männlich agierende Einmischerin in Kriegsangelegenheiten zur Zeit der Zweiten Kreuzzüge und Eleonore als Dämonin und Mörderin<sup>153</sup>. Während Gerüchte um Eleonores ehebrecherisches Verhalten schon unmittelbar ihres politischen Wirkens geäußert wurden<sup>154</sup>, entstand die dämonische Personifizierung der Königin erst später in poetischen Darstellungen datiert um das Jahr 1300<sup>155</sup> und das Bild von Eleonore als Mörderin der Rosamunde Clifford stammen aus Chroniken des mittleren 14. Jahrhunderts<sup>156</sup>.

Der Chronist William von Newburgh berichtet in seiner Chronik (siehe das Quellenzitat unten) von der Scheidung Eleonores von Louis und kritisiert die Teilnahme von Frauen am Zweiten Kreuzzug. Evans hebt hervor, dass es Newburgh in seinem Bild, das er von Frauen zeichnet darum geht, dass die Anwesenheit der Frauen zur südlichen Erotik auf den Kreuzzug führt, die wie in der alttestamentarischen Geschichte von Joshua der Armee die Niederlage bringt<sup>157</sup>. Newburgh stellt auch Eleonores charakterisierend mit ihrem schlechten Einfluss auf

---

<sup>151</sup> *Historia gloriosi regis Ludovici VII* in RHF 12:127 zitiert in *Brundage*, Canon Law of Divorce, S.217.

<sup>152</sup> Im Folgenden siehe *Brundage*, Canon Law of Divorce, S. 217.

<sup>153</sup> *Evans*, *Inventing Eleanor*, S. 17.

<sup>154</sup> *Evans*, *Inventing Eleanor*, S. 18.

<sup>155</sup> *Evans*, *Inventing Eleanor* S. 18, 33f.

<sup>156</sup> Für eine genaue Darlegung der Darstellung Eleonores von Aquitanien als Mörderin siehe *Evans*, *Inventing Eleanor*, S. 36.

<sup>157</sup> *Evans*, *Inventing Eleanor*, S. 25.

dem König als Drahtzieherin dar, was man im Sinne von Crackens Definition des Topos der verführerischen Königin interpretieren kann<sup>158</sup>. Zusätzlich anzumerken ist, dass Eleonore, entgegen Newburghs Beschreibung, kein Einzelkind war. Eleonore hatte Brown zufolge eine sondern Schwester hatte, Petronilla, die zusammen mit Eleonore nach dem Tod von William X. in Louis VI. Obhut gegeben wurde<sup>159</sup>.

„About the same time a divorce took place between Louis, king of France, and Eleanor, his queen, certain bishops and nobles asserting their consanguinity, under the solemn testimony of an oath. This princess, who was the only daughter of the duke of Aquitaine, previous to the before mentioned expedition to Jerusalem, had been married to the king of France, and, by her union, had joined the very extensive duchy of Aquitaine to the kingdom of France. She had, at first, so completely bewitched the young man's affections, by the beauty of her person, that when, on the eve of setting out on that famous crusade, he felt himself so strongly attached to his youthful bride, he resolved not to leave her behind, but to take her with him to the Holy War. Many nobles, following his example, also took their wives with them; who, unable to exist without female attendants, introduced a multitude of women into those Christian camps, which ought to be chaste, but which became a scandal to our army, as it has been shown above.“<sup>160</sup>

Die in den zeitgenössischen Chroniken enthaltenen Charakterisierungen von Eleonore als verführerische Ehebrecherin sind in der Analyse der Scheidung von Louis von besonderem Interesse. Von allen Chronisten zu Lebzeiten von Eleonore und danach, die sich auf Gerüchte um Eleonores Leibschaft mit Raymond von Antiocha beziehen, versucht Mc Cracken den Ursprung zu lokalisieren, indem sie bei der ersten Erwähnung chronologisch anführt und von dort die Entwicklung der Berichte nachvollziehbar darstellt. Mc Cracken verweist auf dieselbe Textstelle der „Historia pontificalis“ des Chronisten John von Salisbury<sup>161</sup>, die oben in der Arbeit in Bezug auf Brundage zur Erklärung von Eleonores Kenntnis der zu nahen Verwandtschaft behandelt wurde, und weist diese als erste Erwähnung von Eleonores Besuchs in Antiocha in mittelalterlichen Chroniken aus. Salisbury hält fest:

„[...] the most Christian king of the Franks reached Antioch, after the destruction of his armies in the east, and was nobly entertained there by Prince Raymond, brother of the late William, count of Poitiers. He was as it happened the queen's uncle, and owed the king loyalty, affection and respect for many reasons. But whilst they remained there ...

---

<sup>158</sup> Zum Topos siehe Peggy *McCracken*, *Scandalizing Desire. Eleanor of Aquitaine and the Chroniclers*. In: Bonny *Wheeler*, *Eleanor of Aquitaine Lord and Queen* (London/New York 2003) 247-263, hier S. 255.

<sup>159</sup> Elizabeth A.R. *Brown*, *Eleanor of Aquitaine reconsidered. The Woman and Her Seasons* In: John Carmi Parsons, Bonnie Wheeler, *Eleanor of Aquitaine. Lord and Lady* (New York 2003), 1-55, hier S. 6.

<sup>160</sup> Die zitierte Quellenpassage stammt von William von *Newburgh* Buch 1, Kapitel 31, übersetzt in: *The Church Historians of England, volume IV, part II*; translated by Joseph *Stevenson* (London: Seeley's, 1861) In: Paul *Halsall*. Internet Medieval Sourcebook 24.10.2000, online unter <http://sourcebooks.fordham.edu/basis/williamofnewburgh-two.asp#1> (abgerufen am 25.5.2017).

<sup>161</sup> Im Folgenden siehe *Mc Cracken*, *Scandalizing Desire*, S. 248.

the attention paid by the prince to the queen, and his constant, indeed almost continuous conversation with her, aroused the king's suspicion. These were greatly strengthened when the queen wished to remain behind, although the king was preparing to leave, and the prince made every effort to keep her, if the king would give his consent. And when the king made haste to tear her away, she mentioned their kinship, saying it was not lawful for them to remain together as man and wife, since they were related in the fourth and fifth degree."<sup>162</sup>

Mc Cracken betont im Vergleich zu Vorwürfen von Eleonores Ehebruch in späteren Chroniken, dass Salisbury nicht von einer amourösen oder sexuellen Beziehung zwischen Raymond und Eleonore spricht, sondern lediglich Eleonores Streit mit Louis und Eleonores Abneigung gegenüber der Abreise von Antiocha<sup>163</sup>. Erst dreißig Jahre später deutet der Chronist Wilhelm von Tyros an, die Beziehung zwischen Eleonore und Raymond sei ein Ehebruch gewesen, weil Raymond auf Rache sinnte, als Louis ihm nicht militärisch in den Eroberungsplänen zur Konsolidierung von Raymonds Herrschaftsgebiet beistand.

„When Raymond found that he could not induce the king to join him, his attitude changed. Frustrated in his ambitious designs, he began to hate the king's ways; he openly plotted against him and took means to do him injury. He resolved also to deprive him of his wife, either by force or by secret intrigue. The queen readily assented to this design, for she was a foolish woman. Her conduct before and after this time showed her to be, as we have said, far from circumspect. Contrary to her royal dignity, she disregarded her marriage vows and was unfaithful to her husband."<sup>164</sup>

Nach der Analyse der relevanten Chroniken geht Mc Cracken davon aus, dass auf Wilhelm von Tyros folgende Chroniken eine skandalöse Beziehung zwischen Eleonore mit ihrem Onkel Raymond als Topos entwickelten, indem sie in ihren Schriften flüchtig auf ein Geheimnis anspielen, das aber nicht besprochen werden darf<sup>165</sup>. Als Beispiel nennt Mc Cracken Richard von Devizes, weil dieser den Topos in seiner Chronik verwendet. Evans nennt ein weiteres Beispiel und zitiert anschließend Gervase von Canterbury: „Richards contemporary and fellow Englishman, Gervase of Canterbury, wrote that something ‘perhaps better not spoken of’ occurred in Syria“<sup>166</sup>.

Mc Cracken hält diesem Topos und Gerüchten um Eleonores außerehelicher Affäre in Antiocha kritisch entgegen, dass es in den Forschungsergebnissen keine Hinweise auf den

---

<sup>162</sup> John von *Salisbury*, *Historia Pontificalis* S. 52-53, Übersetzung zitiert in *Mc Cracken*, *Scandalizing Desire*, S. 248.

<sup>163</sup> Im Folgenden siehe *Mc Cracken*, *Scandalizing Desire*, S. 248.

<sup>164</sup> Übersetzung von William of Tyre, *Deeds Done Beyond the Sea* 2:180, basierend auf William of Tyre, “*Historia rerum*” 1:1752 zitiert in *Mc Cracken*, *Scandalizing Desire*, S. 249.

<sup>165</sup> Im Folgenden siehe *Mc Cracken*, *Scandalizing Desire*, S. 249.

<sup>166</sup> *Evans*, *Inventing Eleanor*, S. 26. Er bezieht sich auf folgende Quellenpassage: Gervase of Canterbury *Historical Works. The Chronicle of the Reigns of Stephen, Henry II, and Richard I* Rolls Series 73 editiert von William Stubbs (London 1879-80) S. 149.

Wahrheitsgehalt dieser Gerüchte gäbe<sup>167</sup>. Zum einen seien die Berichte von Wilhelm von Tyros und folgenden Chronisten nur Berichte aus zweiter Hand. Zum zweiten betont Mc Cracken, dass es nie Personen gab, die Eleonore tatsächlich des Ehebruchs angeklagt hatten. Drittens war die zu nahe Verwandtschaft der endgültige Vorwand der Scheidung von Louis, nachdem Papst Eugene III. das Paar zur Fortführung ihrer Ehe veranlasste, nicht ein Ehebruch. Auch Evans betont, dass keiner einzigen Chronik im Zuge der Scheidung von sexueller Untreue spricht und dass erst Werke des 16. Jahrhunderts die Verbindung zwischen sexuellen Skandal und Scheidung herstellen<sup>168</sup>.

Sowohl Mc Cracken als auch Evans beziehen sich auf den, in christlichen Schriften des Mittelalters verwendeten, Topos der sexuell verführerischen Königin<sup>169</sup>. Wenn mittelalterliche christliche Kommentatoren als Autoren der Chroniken die Macht von Königinnen oder deren politische Verfehlungen kritisierten, wählten sie als Mittel die Bezeichnung und Herabwürdigung von moralischen oder sexuellen Verwerflichkeit<sup>170</sup>. Evans zitiert Rachel Gibbons Argument: „the most accessible weapon for an historian to use against a woman were criticism of her looks and sexual conduct, an ugly, adulterous woman“<sup>171</sup>. Neben chronistischen Werken symbolisieren literarische Figuren des Mittelalters wie Guinevere und Isolde das Topos der Königin als erotische Verführerin.

Evans stellt verschiedene zeitgenössische Gerüchte um Eleonores außerehelichen Beziehungen gegenüber und hält fest, dass Ehebruch ein häufiges Element der Kommentare von christlichen Schreibern gegenüber Angehörigen von angevinischen Königsfamilien waren<sup>172</sup>. Der Chronist Walter Map schreibt in seinem Werk „*De Nugis Curialium*“ von 1180 von einer inzestösen Ehebruch Eleonores mit Geoffrey von Anjou, dem Vater von ihrem Gatten Henry und folglich wurde dieses Gerücht von Gerald von Wales in seiner Chronik „*De Principis instructione*“ übernommen. Sowohl Walter Map und Gerald von Wales erklären durch diese negative Charakterisierung die Kindlosigkeit von Eleonores Söhnen<sup>173</sup>.

---

<sup>167</sup> Im Folgenden siehe *Mc Cracken*, *Scandalizing Desire*, S. 249.

<sup>168</sup> *Evans*, *Inventing Eleanor*, S. 26.

<sup>169</sup> Siehe *Mc Cracken*, *Scandalizing Desire*, S. 255; *Evans*, *Inventing Eleanor*, S. 19f.

<sup>170</sup> Im Folgenden siehe *Evans*, *Inventing Eleanor*, S. 19f.

<sup>171</sup> Rachel Gibbons in Duby G., *Dames du XIIe Siècle 1. Aliénor, Iseut et quelques autres* S. 15-17 zitiert in *Evans*, *Inventing Eleanor*, S. 20.

<sup>172</sup> Im Folgenden siehe *Evans*, *Inventing Eleanor*, S. 22f.

<sup>173</sup> Evans bezieht sich hierbei auf Walter *Map*, *De Nugis Curialium*. *Courtiers Trifles*, übersetzt von M. R. *James*, C.N.L. Brooke und R. Mynors (Oxford 1983) S.453, und der Chronik von Gerald of *Wales*, *De Principis instructione*. In: *Giraldi Camprensis Opera viii*, editiert von J.S. Brewer, J.F. Dimlock und G.F. Warner (London 1861-91) S. 288-301 zitiert in *Evans*, *Inventing Eleanor*, S.22.

Mc Cracken sieht Vorwürfe des Ehebruchs einer Königin in Verbindung zur damaligen Auffassung der Rolle und Macht einer Königin<sup>174</sup>. Mc Cracken entdeckt die Machtausübung einer Königin als *Consors Regni* als Angelpunkt der Kritik von sexueller außerehelicher Verführung. Weil die Macht einer Königin zur Nähe des Königs und der Verbindung zu diesem abhing, konnte Ehebruch einer Königin sowohl die Fähigkeit und Macht des Königs gegenüber seiner Familie und des Reichs und die Rechtmäßigkeit der Kinder als Erben des Reiches in Zweifel ziehen. Mc Cracken kommt letztlich zu dem Schluss, dass die Kritik an Königinnen im Topos der verführerischen Königin auch aus einer Furcht vor der Macht einer Königin herleiten lässt, weil sich die Macht der Königin durch ihre Beziehung zum König und ihre Einwirkung auf diesen speist, und zwar ganz besonders später ab dem 13. Jahrhundert, als die Befugnisse der Königinnen begrenzt wurden und diese umso mehr in Abhängigkeit durch ihren Einfluss beim König standen.

Anhand der dargestellten Ergebnisse wurde gezeigt, dass Eleonore die Erbin des wirtschaftlich reichen und geographisch größten Herzogtums Frankreichs war und auch als Nachfahrin der Karolinger eine begehrte Heiratskandidatin war. Durch die Heirat von Louis VII. wurde Eleonore Königin von Frankreich und Louis konnte direkter auf Aquitanien Einfluss nehmen, indem er über Eleonore Erbschaft als Nachfolger ihres Vaters zum Herzog Aquitaniens wurde. Die Urkundenlage aus 20 erhaltenen Urkunden belegen eine marginalisierte Rolle der Königin in der Teilhabe der Urkundenerstellung gegenüber Louis als zentrales ausführendes Organ der Herrschaft im Reich und in Aquitanien und ihrer Schiegermutter Adelaide. Eleonore, die als erste französische Königin ein eigenes Sigel besaß, konnte ihren Handlungsspielraum ausbauen nachdem Adelaide nach erneuerter Heirat an Einfluss verlor und Louis die Herrschaft im Reich neu regelte. Der Kompromiss, den Abt Bernard mit der Königin im Konflikt mit Theobald von Blois schloss, zeugt von Eleonores politischem Gewicht.

Im Fokus der Überlegungen standen zudem die Tatsache, dass sich Louis VII ließ sich von Eleonore aufgrund von zu naher Verwandtschaft zur Königin auf Basis des gemeinsamen Vorfahren König Robert II. scheiden ließ. Das kanonische Recht verbot Ehen innerhalb 7 Graden der Verwandtschaft, jedoch war eine Ehe innerhalb dieser Grade vom 11 bis 13. Jahrhundert nicht unüblich und ein Weg, die komplexe Partnerfindung zu umgehen und angesichts der strikten Scheidungsregeln sich einfach wieder scheiden zu lassen.

---

<sup>174</sup> Im Folgenden siehe *Mc Cracken, Scandalizing Desire*, S. 250, 255, 265.



Entgegen der negativen Mythenbildung, die Eleonore als moralisch verwerfliche Verführerin, Ehebrecherin und charakterisiert sind die Ergebnisse der Forschung betonend entgegenzuhalten, dass Eleonore nie des Ehebruchs beschuldigt wurde und eine Untreue nicht der Grund der Scheidung war, auch in den Chroniken nicht. Gerüchte des Ehebruchs in Antiocha lassen sich nicht in zeitnahen Quellen wie Salisbury finden und entstanden mit und nach Wilhelm von Tyros Chronik.

Es wurde nicht nur auf die negative Legendenbildung eingegangen, die Eleonore als Ehebrecherin darstellt, sondern auch das Topos der verführerischen Königin. Nun kann man danach fragen, welche Aspekte von Eleonores Wirken als Königin und welche Legenden in den ausgewählten Romanen übernommen wurden, und inwiefern diese von den genannten Ergebnissen abweichen.

#### 4.1.2 Eleonores Heirat und Scheidung mit Louis VII in den historischen Romanen

Evans macht mehrere Spannungsfelder aus, entlang welcher sich Darstellungen der Eleonore von Aquitanien in Romane des 20. Und 21. Jahrhunderts bewegen<sup>175</sup>. Zum einen argumentiert Evans, dass eine aus dem 19. Jahrhundert stammende Auffassung der Eleonore in jüngeren Werken weiterbesteht, die Eleonore als Gefühlsbetonte und ihrer Gefühle ausgelieferte Person beschreiben. Zweitens rangieren Romane zur Königin zwischen dem Kontinuum zwischen Anlehnung an die Geschichtswissenschaft und romantischer Fiktion. Drittens ist bei den Romanen zu diskutieren, wie sie zwischen der negativen Legendenbildung und der Geschichtswissenschaft vermitteln. Viertens zeigt Evans das Spannungsfeld auf, wenn historische Romane feministische Idealisierung der Königin mit der negativen Legendenbildung entlang der „Black Legend“ vermischen.

Sowohl Kelly als auch die Romane von Kinkel, Chadwick und Weigand, stimmen auffällig in einigen Aspekten ihrer Narration überein. Ich werde als Überblick das den Werken gemeinsame Narrativ wie folgt zusammenfassen. Eleonore ist in den Romanen eine reiche Erbin Aquitaniens und ein Heiratspreis. Ohne ihre Zustimmung wird sie mit Louis verheiratet, welcher nicht nur König von Frankreich, sondern auch Herzog von Aquitanien wird. Im Gegensatz zur abenteuerlustigen Eleonore wird Louis als naiver, frommer, und schwacher Herrscher beschrieben, der Eleonore zwar abgöttisch liebt, aber in der Ehe romantisch und erotisch versagt. Eleonore versucht Einfluss auf den naiven Louis zu nehmen, was ihr die

---

<sup>175</sup> Im Folgenden siehe *Evans, Inventing Eleanor*, S. 147.

Missgunst am französischen Hofe einbringt. Aus Liebesmangel und Langeweile und ihrer Vormachstellung in Aquitanien beraubt, begeht Eleonore in Antiocha Ehebruch und möchte sich von Louis wegen zu naher Verwandtschaft zu ihm scheiden lassen. Sie erleidet durch des Papstes Passus und Aufforderung zur Fortführung der Ehe eine Niederlage und wird erst nach der Geburt einer zweiten Tochter in Beaugency von Louis geschieden.

Das vorliegende Kapitel wird mit einer detaillierten Untersuchung der Charakterisierung der Eleonore von Aquitanien in Amy Kellys einflussreicher Biographie beginnen und wird diese als Analysebasis heranziehen. Die folgenden narrativen Werke werden dann chronologisch, je nach behandeltem Aspekt, mit Kinkels Darstellung verglichen.

Amy Kellys biographische Erzählung über Eleonore von Aquitanien mit dem Titel „Krone der Frauen, Eleonore von Aquitanien und die vier Könige“ aus 1953 hat laut dem Vorwort der Autorin eine „Charakterstudie“<sup>176</sup> der darin enthaltenen Charaktere zum Inhalt, vordergründig der Könige<sup>177</sup>. Kelly setzte ihren Fokus ihrer Erzählung auf Eleonore, weil ihre Lebensgeschichte als Königin von Frankreich und England ein Spektrum an Personen und Ereignissen in den Blick rückt. Kelly bedient sich Quellen des Mittelalters, im speziellen nennt sie Aussagen der Chronisten, schriftliche Korrespondenz aber auch dichterische Literatur, um ihrer Studie Authentizität zu verleihen, wobei sie aber warnt, dass ihre Darstellung primär erzählerischer Natur ist, und dass sie versucht, historische Lücken der Erzählung mit eigenen Überlegungen zum Hergang von Ereignissen zu ergänzen. Wie in Kapitel 2.2 gezeigt, ordnet Evans Kellys Darstellungen der Eleonore dem idealisierenden „Golden Myth“ zu<sup>178</sup>. Somit wird die Arbeit die Art in der Kelly Eleonore idealisiert in speziellen Textpassagen der Biographie im Detail untersuchen.

Kellys Darstellung der Eleonores zielt zu Beginn auf die Beschreibung der Umstände von Eleonore und Louis Heirat ab, wobei sie die beiden Ehepartner bezüglich deren Charakter und Voraussetzungen für eine Ehe festhält, genauso wie sie deren Erwartungen einfügt. Eleonore wird als begehrte Erbin eines großen und reichen Herzogtums mit römischem Glanz und Tradition beschrieben<sup>179</sup>, die Louis VI als „Heiratspreis“<sup>180</sup> für seinen Sohn gewinnen konnte. Kelly betont die genealogische Herkunft Eleonores in der Betonung, dass Eleonore aus dem

---

<sup>176</sup> Kelly, Krone der Frauen, S. 7.

<sup>177</sup> Im Folgenden siehe Kellys Vorwort in Amy Kelly, Die Krone der Frauen. Eleonore von Aquitanien und die vier Könige, (München 1953), S. 7f.

<sup>178</sup> Zum „Golden Myth“ siehe Evans, Inventing Eleanor, S. 59-65.

<sup>179</sup> Siehe Kelly, Krone der Frauen, S. 16f.

<sup>180</sup> Siehe Kelly, Krone der Frauen, S. 12.

Geschlecht Karl des Großen abstammt und dadurch keinerlei als „Preis“ anzusehen war<sup>181</sup>. Kellys Beschreibungen zu Eleonores Charakter zeigen auf, in welcher Weise Kelly Charakterisierungen und Berufung auf mittelalterliche Quellen verbindet: „Daß die junge Erbin schön genug war, um jedweden König zu genügen, geht aus folgenden Schilderungen hervor. „Reizvoll“, „liebenswert“ und „von höfischer Art“ (*avenante, vaillante, courtoise*) sind die Worte der Chronisten, wenn sie ihr Bildnis malen wollen“<sup>182</sup>. Auf welche Chroniken sie bezieht, nennt Kelly jedoch nicht. Wie das Zitat aus Kelly unten zeigt, charakterisiert Kelly die junge Eleonore als geistig gewandt und durch Reisen gebildet, was ihr einen Vorteil gegenüber Louis verschafft<sup>183</sup>. Zu Betonen ist auch Eleonores Langeweile, welches ein prägendes Merkmal von Kellys Darstellung Eleonores darstellt.

„Obschon sie erst 15 Jahre alt war und demnach um zwei Jahre älter als der Prinz, war sie ihm weit überlegen in jener Entschiedenheit des Urteils, das man aus raschen augenblicklichen Schätzungen gewinnt. Ihre Erziehung hatte sie vor allem gelehrt, unduldsam gegen Langeweile zu sein. Schon als kleines Mädchen muß sie mit der umherziehenden Hofhaltung oft unterwegs gewesen sein, vom Fuße der Pyrenäen bis zur Loire [...]“<sup>184</sup>.

Tanja Kinkels Roman aus 1991 erzählt das Geschehen aus der dritten Person und beginnt bei der Zeugung Eleonores und erzählt vom Zwist zwischen Eleonores Großvater William IX und ihren Vater William X. Ihr Onkel Raymond kommt auch im Machtkampf dieser Männer vor<sup>185</sup>. Eleonore und der junge Raymond spielen am herzoglichen Hofe kindlich miteinander und eine Sympathie zwischen den Beiden<sup>186</sup> bildet die Basis für deren spätere Liebesaffäre in Antiocha<sup>187</sup>.

In Kinkels Roman wird Eleonore als besonders willensstarkes Kind beschrieben, das keine Angst vor ihrem Großvater hat<sup>188</sup>, und schon als sechsjährige Eifersucht gegenüber ihrem kleinen, in der Erbfolge bevorzugten, Bruder Aigret entwickelt. Setzt sich schon als sechsjährige gegen die Ungerechtigkeit der männlichen Nachfolge zur Wehr und lehnt die Pläne der Erwachsenen zur ihrer Zukunft ab mit den Worten „ich will überhaupt nicht heiraten, ich will Aquitanien, und ich will niemals hier weggehen“<sup>189</sup>. Bei einem Gesangswettstreit ihres Großvaters mit zwei Troubadouren soll die kleine Eleonore einen

---

<sup>181</sup> Siehe *Kelly*, *Krone der Frauen*, S. 18.

<sup>182</sup> *Kelly*, *Krone der Frauen*, S. 18.

<sup>183</sup> Siehe *Kelly*, *Krone der Frauen*, S. 18f.

<sup>184</sup> Siehe *Kelly*, *Krone der Frauen*, S. 19.

<sup>185</sup> Siehe *Kinkel*, *Löwin von Aquitanien*, S. 9-15.

<sup>186</sup> Siehe *Kinkel*, *Löwin von Aquitanien*, S. 20f.

<sup>187</sup> Siehe *Kinkel*, *Löwin von Aquitanien*, S. 124.

<sup>188</sup> Siehe *Kinkel*, *Löwin von Aquitanien*, S. 9-15.

<sup>189</sup> Siehe *Kinkel*, *Löwin von Aquitanien*, S. 32.

Sieger küren und wählt einen der Troubadoure, woraufhin ihr Großvater sie beleidigt fragt, warum sie nicht ihn wählte:

„Jetzt war Alienor eher wütend als ängstlich. Sie ging zu ihrem Großvater, stampfte mit dem Fuß auf und rief: >> Ihr wart nicht der Beste!<< Stille herrschte. Dann brach der Herzog in Gelächter aus und hob sie auf und wirbelte sie herum. >> Bei unserm Herrn Jesus [...] das ist meine Enkelin! Du fürchtest dich vor nichts und niemandem, nicht wahr, mein Herz?“

In Elizabeth Chadwicks Roman „das Lied der Königin“ aus 2014 werden Eleonores Voraussetzungen zur Machtausübung als Herzogin schon vor ihrer Hochzeit mit Louis vorweggenommen. Chadwick erhöht Eleonore indem Vater William vor seiner Abreise zur Pilgerreise seiner Tochter Eleonore mitteilt, wie wichtig sie als Erbin von Aquitanien sei<sup>190</sup>. Chadwick idealisiert Eleonore weiter unter Nennung ihrer Ausbildung und zeigt ihren Willen zur Herrschaft als die junge Eleonore zum Spiel auf ihres Vaters Herzogsthron Platz nimmt: „Sie setzte sich auf den Stuhl und nahm die Position der Herrin von Aquitanien ein, die Recht spricht und weise Urteile verkündet. Von frühester Kindheit an war sie dazu erzogen worden zu denken und zu herrschen.“<sup>191</sup>. Des Weiteren werden ihre rhetorischen Fähigkeiten, die sie von ihrem Vater lernte, betont:

„Sie hatte ihre Lektionen gelernt und sich eingepägt, wie er [Herzog William] mit ihnen [den Vasallen] umging. Die Sprache der Macht drückte sich nicht nur in Worten aus. Es ging um Präsenz und sorgfältiges Abwägen, um wohlbedachte Gesten und die Wahl des richtigen Zeitpunktes“<sup>192</sup>.

Chadwick charakterisiert schon die junge Eleonore als reife, selbstbewusste und willensstarke Persönlichkeit. Chadwick beschreibt wie sie für ihre kleine Schwester Petronilla die Rolle einer Mutter übernimmt, als sie ihre Schwester tröstet<sup>193</sup>. An späterer Stelle befindet sich Eleonore neben einer römischen Säule, die im Roman die römische Vergangenheit Aquitaniens symbolisiert<sup>194</sup>. An dieser Stelle tritt Eleonore ihr Erbe an und tritt selbstbewusst auf, als ihr Bischof Geoffroi mitteilt, dass die Römer untergingen und die Menschen keine Unterdrückung schätzten: „Alienor straffte sich im Sattel. Die Erkenntnis, dass sie die Herzogin von Aquitanien war, regte sich in ihr wie ein erwachender Drache, der sich strecke. >> Ich habe keine Angst vor ihnen<<, gab sie zurück“<sup>195</sup>.

---

<sup>190</sup> Siehe Elizabeth Chadwick, *Das Lied der Königin*. Die Alienor Trilogie Band 1 (München 2014), S. 7.

<sup>191</sup> Chadwick, *Lied der Königin*, S. 18f.

<sup>192</sup> Chadwick, *Lied der Königin*, S. 19.

<sup>193</sup> Siehe Chadwick, *Lied der Königin*, S. 9.

<sup>194</sup> Im Folgenden Siehe Chadwick, *Lied der Königin*, S. 31.

<sup>195</sup> Chadwick, *Lied der Königin*, S. 31.

In Weigands Roman „Ich, Eleonore“ aus 2017 bringt Eleonore ihre Enkelin Blanca von Kastilien zur Heirat mit dem Sohn von König Phillips Augustus. Auf der Reise erzählt Eleonore ihre Lebensgeschichte, wobei die Erzählperspektive zwischen der dritten Person und der ersten Person wechselt. Neben dem Vergleich zwischen Blancas und Eleonores Ähnlichkeit in Bezug auf deren beiden ehrgeizige Enthusiasmus und Intelligenz<sup>196</sup> erinnert sich Eleonore an ihre Ausbildung in ihrer Kindheit zurück. Weigand will Eleonores Stärke im Vergleich zu Männern zeigen. Eleonore lernt somit Fertigkeiten in Staatsführung und militärischer Planung fernab von üblichen Fertigkeiten wie Handarbeit. Ihre Großmutter drückt die Sorge gegenüber William aus: „Sie wird zum Mannsweib werden, wenn du das zulässt“<sup>197</sup>.

Den untersuchten narrativen Werken gemein ist hier, dass Eleonore von Aquitanien im jungen Alter schon vor, oder kurz vor der Hochzeit mit Louis als gutaussehendes, intelligentes und willensstarkes Fräulein charakterisiert wird. Ihre Bildung und Erfahrung werden hervorgehoben und ihre zwischenmenschliche Scharfsinnigkeit werden betont. Kelly streicht 1953 die politische Relevanz des großen und wirtschaftlich reichen Aquitaniens hervor, schreibt von dessen römischen Erbe und betont die Bedeutung von Eleonore als Nachfahrin von Karl dem Großen als Erbin dieses mächtigen Herzogtums. Chadwick verweist ebenso auf Eleonores Bedeutung als Braut aufgrund ihrer Nachfolge als Herzogin des traditionsreichen Aquitaniens. Bei Kelley ist dieses Erbe aber ein Potenzial, das Eleonore als Ehepartnerin als „Heiratspreis“ mitbringt. Bei Chadwick 2014 ist dieses Erbe nicht mehr nur ein „Preis“ sondern die Bestimmung einer zum Herrschen ausgebildeten und auserkorenen Erbin, die auf ihren Herrschaftsanspruch pocht. Verfliegen ist somit schon bei Kinkel 1991 die Passivität, die Kellys Eleonore auszeichnet. Schon als Kind gibt in Kinkel die kindliche Eleonore ihrem Großvater ihren Willen an – sie drückt der Umwelt ihren Stempel auf und nicht umgekehrt. Während in Kinkel den männlichen Vorrang der Nachfolge in der Form von Bruder Aigret in den Blick genommen wird, dreht sich Chadwicks Schilderung der Ausbildung von Eleonore gezielt auf das zukünftige herrschen von allein Eleonore als Auserwählte Herzogin. Weigand gibt 2017 Eleonores Macht als Stärke im Vergleich zur männlichen Machtausübung aus, da sie weibliche Fertigkeiten, wie Handarbeit, zugunsten von Techniken zur Regierung und Führung aufgibt und Gefahr läuft als „Mannsweib“ zu gelten. Somit lässt sich zusammenfassend festhalten, dass die Idealisierung Eleonores in den genannten Werken auf

---

<sup>196</sup> Siehe *Weigand*, *Ich Eonore*. S. 23.

<sup>197</sup> *Weigand*, *Ich Eleonore*. S.37.

Eleonores Potenziale als Erbin, ihre Intelligenz im Umgang mit Menschen, ihr Selbstvertrauen und ihre Ausbildung zu Fertigkeiten des Regierens und Führens fußen.

Die oben zitierte Textstelle aus Kellys Werk<sup>198</sup> die Eleonores Alter und Überlegenheit gegenüber Louis andeutet, kann man als Ungleichgewicht zwischen den beiden Ehepartnern bezüglich der Potenziale des Gegenübers interpretieren, das zugunsten Eleonores ausfällt. Diese Charakterisierung erhöht Eleonore, wenn man bedenkt, dass Louis ein Anwärter auf den königlichen Thron war. Louis wird als großer, frommer und von Geistlichen zum Mönch erzogenen Jungen beschrieben. „Blonde Locken fielen auf seine Schultern, und er blickte aus milden, hellblauen Augen in die Welt. [...] Noch hing ihm etwas von der mönchischen Demut des Oblaten an, die seine erst kürzlich begonnenen ritterlichen Übungen nicht hatten verwischen können.“<sup>199</sup> Sowohl die Möglichkeit, Aquitanien direkt unter Kontrolle zu bringen als auch die reiche Mitgift Eleonores werden genannt und lassen Louis vorfreudig nicht am zukünftigen Glück zweifeln<sup>200</sup>. In diesen Beschreibungen wird Eleonore erhöht, schon bevor sie im Werk in Erscheinung tritt. Obwohl Kelly einräumt, dass die Chronisten nichts zu den Gefühlen des jungen Paares äußerten, lässt Kelly die Ehe als Vernunftehe stehen und fügt aber Louis Emotion hinzu. „Die spätere Entwicklung lässt aber vermuten, daß Ludwig mehr von seinem Glück überwältigt war als Eleonore, aber auch sie würde nicht daran gedacht haben, die offenkundige Bestimmung in Zweifel zu ziehen“<sup>201</sup>. Eleonore verbleibt, im Vergleich zu Louis Schwärmen, in den Darstellungen passiv und ihre Motivation zur Ehe und das Fehlen von romantischen Schilderungen lassen die Zweckehe im vornhinein negativ erscheinen. Während die hohen Erwartungen Louis dargelegt werden, kann man somit in den Textstellen Eleonore als über die Eheschließung passiv-enttäuscht interpretieren

Für Kelly stehen zudem Eleonores Schläue und Erfahrungheit im Kontrast zu Louis gutmütige Frömmigkeit und Unerfahrenheit. Bezüglich ihrer Machtpotenziale werden ihr Erbe des reichen, großen Aquitanien und dadurch ihre Begehren und Bedeutung am Heiratsmarkt erwähnt denn „[d]ie Herzogin Eleonore war ein würdiges Ziel für die habgierige Aufmerksamkeit ehrgeiziger Adelige, denn ihr väterliches Erbe, das schon ihre Vorväter hinterlassen hatten, war eines der stattlichsten der mittelalterlichen Welt.“<sup>202</sup>.

---

<sup>198</sup> Kelly, Krone der Frauen, S. 19.

<sup>199</sup> Siehe Kelly, Krone der Frauen, S. 14.

<sup>200</sup> Siehe Kelly, Krone der Frauen, S. 13.

<sup>201</sup> Kelly, Krone der Frauen, S. 20.

<sup>202</sup> Kelly, Krone der Frauen, S. 16.

Chadwick integriert in ihrem Roman im Zuge der Eheschließung der Hauptcharaktere einen Konflikt zwischen Eleonore und Louis um die Kontrolle über Aquitanien. Von der Zwangsehe mit Louis in Kenntnis ist sich Eleonore klar über ihre Prioritäten: „Sie hatte nie vorgehabt, Königin von Frankreich zu werden. Ihre heilige Pflicht bestand darin, Herzogin von Aquitanien zu sein, und das war das Einzige, was zählte“<sup>203</sup>. Der Roman erzählt von der Einflussnahme von Louis auf Aquitanien, was ihm durch die Ehe mit der Herzogin, Eleonore ermöglicht wurde. Eleonore ist heimlich ablehnend gegenüber Louis Selbstsicherheit aufgrund dieser Tatsache.

*„Heimlicher Groll keimte in Alienor auf. Obwohl sie ihm als Vasallin zu huldigen hatte und ihm nach ihrer Hochzeit die Herzogskrone verliehen wurde, gehörte Aquitanien ihr und würde immer ihr Eigentum bleiben. Wenigstens war im Erstkontakt festgelegt, dass Frankreich sich ihr Land nicht einverleiben durfte, und es als eigenständiges Herzogtum fortbestand“<sup>204</sup>.*

Diese Rivalität reicht in Chadwick Romans bis in den Bereich der Sexualität hinein. Auch bei der Verleihung der Herzogskrone an Louis 1137 reagiert Eleonore ähnlich heimlich wütend, wie in oben beschriebener Stelle. Diesmal setzt sich der unterschwellige Machtkampf um Aquitanien während des Vollzugs der Ehe fort.

*„In dieser Nacht zeigte sich Louis beim Liebesspiel besonders leidenschaftlich. Es drängte ihn, seinen Pflichten nachzukommen und nach seiner Einsetzung als Herzog von Aquitanien seinen Erfolg noch zu steigern. Alienor reagierte mit ähnlicher Wildheit, weil sie fürchtete, sich zu verlieren, wenn sie sich passiv verhielt. Danach lagen sie schweißgebadet und nach Atem ringend da, und sie hatte das Gefühl, als hätte sich ein Gewitter entladen.“<sup>205</sup>*

Chadwick charakterisiert Eleonore als hauptsächlich ihrem Herzogtum Aquitanien verpflichtet als sie die junge Erbin schon vor der Ehe selbstbewusst beschreibt. Eleonore lehnt die Ehe ab, da sie den Verlust ihres Einflusses auf ihre Heimat befürchtet<sup>206</sup>. Sie lehnt jegliche Einflussnahme Louis auf Aquitanien ab und verteidigt ihren Anspruch wie in oben erwähnten Geschlechtsakt. Darin versucht Louis Eleonore zu erobern, wie er versuchte das Aquitanien zu erobern. Sie verteidigt sich selbst und Aquitanien, indem sie ihm mit derselben Entschlossenheit sexuell aktiv entgegentritt und sich nicht in eine passive Rolle drängen lässt. Mit ihrer entschlossenen Aktivität steht Chadwicks Eleonore im starken Gegensatz zu Amy Kellys passiv verhaltender Eleonore.

---

<sup>203</sup> Siehe Chadwick, Lied der Königin, S. 35.

<sup>204</sup> Siehe Chadwick, Lied der Königin, S. 47.

<sup>205</sup> Siehe Chadwick, Lied der Königin, S. 71.

<sup>206</sup> Siehe Chadwick, Lied der Königin, S. 35.

Der Vergleich der aktuellen Wissenschaft und den Romanen zu Eleonore ergibt, dass die erzählenden Werke, allem voran die Werke ab den 90ern, nicht auf die Ergebnisse der Geschichtswissenschaft zu Eleonore zu Fußten scheinen, sondern ohne Quellenkritik den Darstellungen und auch Gerüchten der mittelalterlichen Chronisten folgen, allen voran folgen sie den Schriften John von Salisburys und übernehmen die negativen Darstellungen von Eleonores Handeln nach Wilhelm von Tyros und William von Newburgh. Zusätzlich schmücken sie die Narrative durch eignes erdachte Handlungsergänzungen. Dies kann man in Anlehnung an dem von Evans Erwähnten Spannungsfeldes zwischen Wissenschaft und Legende in den Romanen<sup>207</sup> so interpretieren, dass die Autorinnen auf diese Weise historische Authentizität vermitteln wollen. Es sei nochmal wie in Kapitel 2.2. angemerkt, dass es durch die lange Tradierung der „Black Legend“ nicht unüblich ist, in Romanen und Wissenschaft des 20. Jahrhunderts noch Tradierungen der negativen Legenden zu finden<sup>208</sup>.

Erstens sprechen Kellys Biographie und die Romane von der Verfügung William X. von Aquitanien, Eleonores nach seinem Tod an König Louis VI. zu übergeben. Daraufhin reitet ein Heerestroß nach Aquitanien, um Eleonore zur Verehelichung mit Louis VI. Sohn zu überbringen. Anschließend erzählen die narrativen Werke in unterschiedlichem Detail von der Verheiratung 1137. Aufgrund der Übereinstimmung mit den historischen Quellen, lässt sich sagen, dass die Romane in den angeführten Punkten den zeitgenössischen Schilderungen des Abtes Suger von Saint Denis folgen als er berichtete: “promised to wed Eleanor to his dearest son Louis; without delay he organized a noble cortege to send there, and collected an army of five hundred or more of the best knights in the kingdom”<sup>209</sup>. Suger fügt hinzu: “ the following Sunday, in the presence of the magnates of Gascony, Saintes and Poitou, the prince crowned Eleanor with the crown of the kingdom and married her”<sup>210</sup>.

Im Weiteren beinhalten die erzählenden Werke zu Eleonore von Aquitanien Charakterisierungen, die bei der Analyse an Details aus *Historia pontificalis* von John of Salisbury<sup>211</sup> erinnern. Salisbury berichtet von der Sympathie zwischen Eleonore und ihrem Onkel in “ the attention paid by the prince to the queen, and his constant, indeed almost

---

<sup>207</sup> Vgl. *Evans*, *Inventing Eleanor*, S. 147.

<sup>208</sup> *Evans*, *Inventing Eleanor*, S. 45.

<sup>209</sup> Abbot of Saint Denis *Suger*, *Life of King Louis the Fat*. Übersetzt von Jean *Dunbabin*, In: Paul *Halsall*. *Internet Medieval Sourcebook* Oktober 1999, Kapitel XXXIV, online unter <https://sourcebooks.fordham.edu/basis/suger-louisthefat.asp> (abgerufen am 25.5.2017).

<sup>210</sup> Ebenda.

<sup>211</sup> Zu den folgenden Zitaten von Salisbury siehe John von Salisbury, *Historia Pontificalis* S. 52-53, Übersetzung zitiert in *Mc Cracken*, *Scandalizing Desire*, S. 248.



continuous conversation with her, aroused the king's suspicion". Ebenso stellt Eleonore diesen vor der Tatsache der zu nahen Verwandtschaft "when the king made haste to tear her away, she mentioned their kinship, saying it was not lawful for them to remain together as man and wife, since they were related in the fourth and fifth degree".

Wie folglich gezeigt wird, verbinden die Romane die Sympathie von Eleonore und Raymond, den Umstand der zu nahen Verwandtschaft des Königspaares mit Louis erotischen Versagen und den Gerüchten von Eleonores Ehebruch in Antiocha.

Die in den Romanen Louis Charakterisierung als Person frommen, mönchischen Gemüts scheinen die Romane den Schilderungen des Chronisten Wilhelm von Tyros zu folgen, der in der Darstellung der Scheidung des königlichen Paares davon spricht:

„When the king had returned home, together with his wife, branded with the ingnominy of not having accomplished his design, their former affection began, by degrees, to grow cold; and causes of dissention arose between them. The queen was highly offended at the behaviour of the king, and asserted that she had married a monk, not a monarch.“<sup>212</sup>.

Zwei weitere Aspekte der Darstellung von Wilhelm von Tyros sind Bestandteil des Narrativs der Romanerzählungen in der Form von Gerüchten um Eleonores Ehebruch in Antiocha und Eleonores Einmischung in militärische Planungen, die in den Romanen zur gewaltsamen Verschleppung Eleonores nach Jerusalem führten. Wie schon im vorhergehenden Kapitel gezeigt berichtet Wilhelm von Tyros: „Contrary to her royal dignity, she disregarded her marriage vows and was unfaithful to her husband“<sup>213</sup>.

Eleonores Langeweile in Frankreich, ihr Gefühl der Einengung und ihre Unzufriedenheit mit dem, als amourös uninteressant charakterisierten Louis VII, sind in einigen Stellen von Kellys Werk ausschlaggebend für Eleonores Handlungen. In Kellys Erzählung wird Louis, ähnlich der Chronik von Wilhelm von Tyros, als mönchisch charakterisiert als Kelly schreibt: „Noch hing ihm etwas von der mönchischen Demut des Oblaten an“<sup>214</sup>. Das Gefühl ihrer Eingrenzung kommt während des Besuchs des Königspaares bei Eleonores Onkel Raymond in Antiocha besonders zum Vorschein, weil Antiocha durch seine multikulturelle Gesellschaftsstruktur und Kultur das Interesse der Königin weckt und sie über die Tristesse in

---

<sup>212</sup> Joseph Stevenson, William of Newburgh Book One. The Church Historians of England, volume IV, part II; translated by Joseph Stevenson (London: Seeley's, 1861) In: Paul Halsall. Internet Medieval Sourcebook 24.10.2000.online unter <http://sourcebooks.fordham.edu/basis/williamofnewburgh-two.asp#1> (abgerufen am 25.5.2017).

<sup>213</sup> Mc Cracken bietet eine Übersetzung des Textes von William of Tyre, Deeds Done Beyond the Sea 2:180, basierend auf William of Tyre, "Historia rerum" 1:1752 in Mc Cracken, Scandalizing Desire, S. 249.

<sup>214</sup> Siehe Kelly, Krone der Frauen, S. 14.

Frankreich grübeln lässt, was letztendlich zum Bruch mit Louis beiträgt.<sup>215</sup> Schon vor dem Kreuzzug weist Kelly auf Eleonores Überdrüssigkeit mit Louis hin. Kelly schreibt: „Sie hatte auch –und gar nicht wenig- genug von ihrem Herrn, von seiner Naivität, von seinen Bedenken wegen Kleinigkeiten, von seiner Unterwürfigkeit gegen das Ritual, von seiner währenden Unreife“<sup>216</sup>. Kelly lässt Eleonore die Reise der Zweiten Kreuzzüge im Vorfeld folgend empfinden „Antiochen, wo sie gewiß sein konnte, am Hofe ihres Oheims die bedeutsame Rolle zu spielen, bot ihr Heilung für das Übel an, das sie bedrückte“<sup>217</sup>. Die dargestellte Unreife Louis erinnert auch an das in Kapitel 2.2. dargelegte Argument, wonach Evans Régine Pernoud für ihre Darstellung des als unmännlich charakterisierten Louis kritisiert<sup>218</sup>.

In Antiocha angekommen zerwirft sich Louis mit Raymond über militärische Planungen als Louis Raymond die militärische Unterstützung verwehrt<sup>219</sup>. Kelly erwähnt zunächst keine romantische oder sexuelle Affäre zwischen Eleonore und Raymond von Antiocha<sup>220</sup>, sondern schildert lediglich die Sympathie zwischen Raymond und Eleonore, die als Aquitaner dieselben Erinnerungen und politischen Ideale teilen<sup>221</sup>. Der Streit um die militärische Vorgangsweise gibt Eleonore den Ausschlag, zu verkünden, dass Louis und sie innerhalb der verbotenen Grade verwandt sind und dass sie sich trennen und in Antiocha verbleiben möchte<sup>222</sup>. Eleonore wird daraufhin gewaltsam durch Gefangenname zur Mitreise gezwungen und Kelly verweist wie die Chronisten auf etwas Grauenhaftes, das in Antiocha passiert sein musste unter der Erwähnung von Salisburys Verdacht der nahen Bekanntschaft zu Raymond und Gervase von Canterburys Aufruf zum Schweigen<sup>223</sup>. Damit bedient sich Kelly, wie viele Chronisten, dem von Mc Cracken zuvor erläuterten Topos des Geheimnisses<sup>224</sup>. Kelly meint zu den Gerüchten bezüglich einer Affäre in Antiocha:

„Die Gefangenschaft Eleonores machte es sehr deutlich, daß irgendetwas Abscheuliches in Antiochien geschehen war und solche Maßnahmen rechtfertigte. Nur irgendein anstößiges, unwürdiges Betragen ihrerseits konnte den Bruch zwischen Franken und Poitouanern entsprechen [...]“<sup>225</sup>

---

<sup>215</sup> Siehe *Kelly*, *Krone der Frauen*, S. 88.

<sup>216</sup> Siehe *Kelley*, *Krone der Frauen*, S. 52.

<sup>217</sup> Siehe *Kelley*, *Krone der Frauen*, S. 53.

<sup>218</sup> Vgl. *Evans*, *Inventing Eleanor*, S. 62-64.

<sup>219</sup> *Kelly*, *Krone der Frauen*, S. 90.

<sup>220</sup> Siehe *Kelly*, *Krone der Frauen*, S. 90f.

<sup>221</sup> Im Folgenden siehe *Kelly*, *Krone der Frauen*, S.84f.

<sup>222</sup> Im Folgenden siehe *Kelly*, *Krone der Frauen*, S. 90f.

<sup>223</sup> Siehe *Kelly*, *Krone der Frauen*, S. 93.

<sup>224</sup> Zum Topos siehe *Mc Cracken*, *Scandalizing Desire*, S. 249.

<sup>225</sup> *Kelly*, *Krone der Frauen*, S. 93.

In Kellys Erzählung werden Eleonores Passivität und ihr Gefühl der Eingrenzung nach der Rückkehr vom Kreuzzug in Paris wieder zur Qual. Kelly schreibt von Eleonore „als Geisel des Königs in düsteren merowingischen Burgen“<sup>226</sup> und ihrem geliebten Erbes Aquitaniens beraubt<sup>227</sup>. Kelly charakterisiert Eleonore damit als machtlose Königin, die fern von Aquitanien ihres herzoglichen Herrschaftsanspruches beraubt wurde und zum Nichtstun degradiert ist.

Kelly interpretiert die Geburt von Eleonores zweiter Tochter als Eleonores Möglichkeit der Lossagung von Louis, als sie beschuldigt wird, keinen männlichen Erben zur Welt gebracht zu haben und einige Magnaten nach dem Tod von Abt Suger Louis zur Beendigung der Ehe mit zu Eleonore raten<sup>228</sup>. Kelly berichtet anschließend von der Scheidung in Beaugency aufgrund von zu naher Verwandtschaft der Ehepartner und verweist auf die geringe Zahl an Kommentaren der mittelalterlichen Chronisten zu diesem Ereignis<sup>229</sup>.

Kelly führt fort, dass die Unterredung und Schlichtung von Papst Eugene III, der die Fortführung der Ehe veranlasst, Eleonores Wunsch der Scheidung zerstört, so muss sie mit Louis VII verheiratet bleiben<sup>230</sup>. Kelly folgt Salisburys Chronikdarstellung, die von Louis Verliebtheit und Überraschung und Pein gegenüber der Verwerflichkeit der zu nahen Verwandtschaft zu Eleonore berichtet.

Auch Kinkel beschreibt die Beziehung zwischen Eleonore und Louis, charakterisiert die Ehe als lustslos und fügt Eleonores Affäre mit Raymond von Antiocha als Konsequenz hinzu. Kinkel beschreibt Louis: „Louis war sechzehn, ein dünner, unsicherer Junge mit träumerischen Blick, den man nur anzusehen brauchte, um zu wissen, daß er wirklich besser im Kloster aufgehoben wäre“<sup>231</sup>. Später lässt sie Eleonore festhalten: „Sie hatte lange nicht gewagt, sich einzugestehen, was sie bei Louis‘ kurzen Versuchen, ihren Körper in Besitz zu nehmen, empfand – sie langweilte sich einfach“<sup>232</sup>. Obwohl Eleonore Louis Güte vor Raymond in Antiocha verteidigt, gesteht sie ihrem Onkel beim Besuch in Antiocha ihre Liebe und Raymond und Eleonore küssen sich<sup>233</sup>.

---

<sup>226</sup> Im Folgenden siehe *Kelly*, Krone der Frauen, S.108

<sup>227</sup> Im Folgenden siehe *Kelly*, Krone der Frauen, S. 107f.

<sup>228</sup> Siehe *Kelly*, Krone der Frauen, S. 108.

<sup>229</sup> Siehe *Kelly*, Krone der Frauen, S. 115.

<sup>230</sup> Im Folgenden siehe *Kelly*, Krone der Frauen, S. 103.

<sup>231</sup> *Kinkel*, Löwin von Aquitanien, S. 51.

<sup>232</sup> *Kinkel*, Löwin von Aquitanien, S. 78.

<sup>233</sup> *Kinkel*, Löwin von Aquitanien, S. 125.

Chadwick greift offenbar die in Wilhelm von Tyros Quelle beschriebene Unzufriedenheit Eleonores mit Louis als Ehegatten auf, erfindet aber einen Ehebruch Eleonore mit Geoffroi von Rancon, wobei aus dieser sexuellen Affäre Eleonore im Roman schwanger wird. Ihr Onkel Raymond ertappt die beiden außerehelich Liebenden und Eleonore erklärt „ >>Du ahnst nicht wie schwierig mein Leben mit Louis ist << erwiderte Alienor ruhig. >> Ein wahrer Mönch<<, sagte Raymond“<sup>234</sup>. Die Sexlosigkeit zwischen Louis und Eleonore ist dadurch erklärt, dass Chadwick Louis Sorge schildert, während der Kreuzzüge durch Sex zu sündigen<sup>235</sup>. Diese Stelle könnte sich auf William von Newburghs Kritik bezüglich der Mitnahme der Königin und die Frauen der Ritter auf den Kreuzzügen beziehen und zwar auf die Quellenpassage: „unable to exist without female attendants, introduced a multitude of women into those Christian camps, which ought to be chaste“<sup>236</sup>.

Weigand fügt nicht nur eine Affäre zwischen Eleonore und Raymond von Antiocha in ihrem Werk ein, sondern lässt die Bedeutung des Ehebruchs bis zur Vermittlung des Papstes in Tusculum hineinreichen und baut dadurch den Ehebruch in ihrem Werk als Grund für die Scheidungsabsicht der des Königspaares auf. Wie schon in den zuvor behandelten Erzählungen, wird Louis auch bei Weigand als verklemmt beim Liebesspiel mit Eleonore beschrieben und seine kirchliche Demut äußert sich darin, dass er nach dem Versuch des Geschlechtsakts ob der Sündigkeit dieser Handlung in die Kapelle beten geht<sup>237</sup>. Auch Weigand lässt Eleonore eine Liebesbeziehung mit ihrem Onkel Raymond eingehen, was einen Streit mit Louis zur Folge hat und Eleonore daraufhin Louis von deren zu nahen Verwandtschaft in Kenntnis setzt und die Trennung fordert<sup>238</sup>. In Tusculum geht es bei Weigands Werk nicht vordergründig um die Versöhnung des Ehepaares durch den Papst und die Klärung des Sachverhalts der Verwandtschaft, sondern Eleonore gesteht dem Papst ihren Ehebruch und ihre inzestuöse Liebe zu Raymond<sup>239</sup>. Nachdem sowohl der Papst als auch Louis der Königin diese Tat vergeben, verzichtet Weigand auf die Behandlung der Scheidung des Ehepaares aber erfindet stattdessen eine Passage in welcher Louis Eleonore aus Kränkung und Rache an der Affäre vergewaltigt. Eleonore wird im Roman zudem schwanger, wobei Weigand Eleonores Versuch eines Schwangerschaftsabbruchs schildert:

---

<sup>234</sup> Siehe *Chadwick*, Lied der Königin, S. 363.

<sup>235</sup> Siehe *Chadwick*, Lied der Königin, S. 371.

<sup>236</sup> Die zitierte Quellenpassage stammt von William von *Newburgh* Buch 1, Kapitel 31, übersetzt in: *The Church Historians of England, volume IV, part II*; translated by Joseph *Stevenson* (London: Seeley's, 1861) In: Paul *Halsall*. Internet Medieval Sourcebook 24.10.2000, online unter <http://sourcebooks.fordham.edu/basis/williamofnewburgh-two.asp#1> (abgerufen am 25.5.2017).

<sup>237</sup> Siehe *Weigand*, Ich Eleonore, S. 72, 82, 87.

<sup>238</sup> Siehe *Weigand*, Ich Eleonore, S. 186.

<sup>239</sup> Siehe *Weigand*, Ich Eleonore, S. 216.

„Ich hasste Ludwig, ich hasste die Welt, ich hasste Gott, ich hasste dieses Kind. Jeden Tag sprang ich heimlich von Tischen oder Bänken, ich badete zu heiß, ritt aus bis zur Erschöpfung. Ich aß nichts, ich traktierte in den Nächten meinen Bauch mit Fäusten, bis ich blaue Flecken bekam. Ich trank bitteren Absud von Sadebaum und spie mir die Seele aus dem Leib. Aber es nützte nichts. Dieses Kind wollte zur Welt kommen.“

Auffallend ist als Fazit, dass Kelly dem Leser eine moralisch verwerfliche Tat der Königin in Antiocha nahelegt und die Romane von Kinkel, Chadwick und Weigand Eleonore als Ehebrecherin charakterisieren, die rein aus erotischen Beweggründen und nicht aus politischen Gründen Louis die Stirn bietet und eine Trennung vollziehen will.

Wenn man im Kontrast dazu Eleonore als Romanfigur hinsichtlich ihrer politischen Aktion Untersuchung, ergeben sich in den Romanen für Eleonore als Königin von Frankreich lediglich eine geringe Zahl von Anknüpfungspunkte. Kelly bietet nur wenige Angaben zu Eleonores politischen Befugnissen oder ihrer Handlungsmacht, denn auffallend ist die politische Passivität der Königin in den ersten 50 Seiten der Biographie, als sich die Autorin hauptsächlich mit Louis politischen Handlungen befasst.

Ein Einblick in Eleonores Macht in Kellys Werk ist die Musterung der Truppen für den Zweiten Kreuzzug. Hierbei schafft es Eleonore aus ihrem Fürstentum mehr Unterstützung in der Form von Baronen, Truppen und Ressourcen zu akquirieren als Louis<sup>240</sup>. Während der Kreuzzüge beschreibt Kelly die Stärke Aquitaniens und damit indirekt auch Eleonores Stärke, da Eleonores aquitanische Truppen als der wesentliche Teil der militärischen Schlagkraft der französischen Truppen charakterisiert werden, die aber von den schwachen Magnaten aus Paris planlos angeführt wird<sup>241</sup>.

Aktiv ist die Königin durch ihren hohen persönlichen Einfluss auf den König beschrieben<sup>242</sup>. Das Bild der gefährlichen verführerischen Königin und als Dämonin taucht in Kellys Werk auf, als der Abt Bernhard von Clairveaux Eleonore nach dem von Louis begangenen Massaker in Vitry um ihre Fürbitte fragt, diese jedoch nicht in seinen Gunsten intervenierte.

„In einer jähen Erleuchtung erkannte er [Bernhard] den bösen Genius des Königs, jenen „Ratschlag des Teufels“, der Ludwig in die Abgründe von Sünde und Reue gestürzt hatte. Warum war er selber, er, der den Verstrickungen des Fleisches so sehr mißtraute, blind gewesen für die List seit Urbeginn: Satan in der Verkleidung eines, dem Anschein nach schönen Weibes?“<sup>243</sup>

---

<sup>240</sup> Siehe Kelly, Krone der Frauen, S. 54.

<sup>241</sup> Kelly, Krone der Frauen, S. 84f.

<sup>242</sup> Siehe Kelly, Krone der Frauen, S. 30.

<sup>243</sup> Siehe Kelly, Krone der Frauen, S. 47.

Ebenso bezieht sich Kelly offenbar auf Wilhelm von Tyros Erwähnung der Gefolgschaft von Frauen im Zweiten Kreuzzug und den Einfluss der Königin auf Louis die er mit den Worten „She had, at first, so completely bewitched the young man’s affections, by the beauty of her person“<sup>244</sup> umschrieb. Kellys nennt den Chronisten und bezieht sich direkt auf die Quellenaussage und die Romanfigur umgarnt Louis mit ihrer Schönheit und überredet ihn, sie auf die Kreuzzüge mitzunehmen, was andere Frauen widerspenstig macht<sup>245</sup>.

Chadwick verwendet ebenfalls den Topos der Königin als Verführerin. Eleonore versucht Louis gemäß ihres Willens handeln zu lassen und setzt ihr Aussehen und Sexualität als aktive Strategie ein im Kampf mit ihrer Schwiegermutter um den Einfluss auf den als naiv charakterisierten Louis<sup>246</sup>. Nachdem Eleonore Louis dominant zum Geschlechtsakt herausfordert, tut sie dies im Wissen, dass die Schwiegermutter im Palast in Paris davon erfuhr „und bei der Vorstellung verzog sie die Lippen zu einem bitteren Lächeln“<sup>247</sup>. Zwei Seiten später ist sich Louis unsicher eine Entscheidung ohne Abt Sugers Rat zu treffen, wobei ihn Eleonore in darauf hinweist, dass er der König sei, und ob er nicht ohne Rat eigene Entscheidungen treffen könne<sup>248</sup>. Danach bringt sie unter Zärtlichkeit Louis dazu, ihrem Wunsch nach einer Rückkehr nach Poitou nachzukommen welcher darauf mit einem Liebesgeständnis antwortet. Über Eleonore steht folgend:“ Das zu bekommen, was sie wollte, war mit einem Machtkampf verbunden, der immer mehr zu einer lästigen Notwendigkeit statt einer interessanten Herausforderung wurde“<sup>249</sup> und einen Absatz später fügt Chadwick hinzu „[i]hre Schönheit spielte zwar keine herausragende Rolle in ihrem Leben, bescherte ihr jedoch Vorteile, die sie auszunutzen dachte“<sup>250</sup>.

---

<sup>244</sup> Die zitierte Quellenpassage stammt von William von Newburgh Buch 1, Kapitel 31, übersetzt in: *The Church Historians of England*, volume IV, part II; translated by Joseph *Stevenson* (London: Seeley's, 1861) In: Paul *Halsall*. Internet Medieval Sourcebook 24.10.2000, online unter <http://sourcebooks.fordham.edu/basis/williamofnewburgh-two.asp#1> (abgerufen am 25.5.2017).

<sup>245</sup> Siehe *Kelly*, *Krone der Frauen*, S. 56.

<sup>246</sup> Siehe *Chadwick*, *Lied der Königin*, S. 81.

<sup>247</sup> *Chadwick*, *Lied der Königin*, S. 81.

<sup>248</sup> Im Folgenden siehe *Chadwick*, *Lied der Königin*, S. 82f.

<sup>249</sup> *Chadwick*, *Lied der Königin*, S. 82.

<sup>250</sup> *Chadwick*, *Lied der Königin*, S. 82

### 4.1.3 Synthese

Übereinstimmungen zwischen Eleonore als Romanfigur und der Geschichtswissenschaft lassen sich festhalten in Bezug auf die Beschreibungen von Eleonores Bedeutung am mittelalterlichen Heiratsmarkt, das Selbstbewusstsein der aquitanischen Nachfolger der Karolinger und die geographische und politische Bedeutsamkeit Aquitaniens als Herzogtum. Turner stellt Eleonores Begehrtheit als Braut dar als reiche Erbin der größten Herzogtums Frankreichs ,und dem Selbstbewusstsein der HerzogInnen aufgrund des römischen Vergangenheit und Karolingischer Auffassung dar<sup>251</sup>. Kellys „Krone der Frauen“ enthält die Erwähnung von Eleonore als reiche Erbin von Aquitanien inklusive einer genauen Beschreibung von Aquitaniens Bedeutung und geographischer Größe. Ebenso ist das karolingische Selbstbewusstsein der aquitanischen Fürsten enthalten im Ausspruch, der auf Eleonore als Nachfahrin von Karl dem Großen verweist. Ebenso berichtet Weigand vom Reichtum Aquitaniens, dem römischen Erbe und von Eleonores Abstammung von Karl dem Großen<sup>252</sup> und verweist auf die „reichste Erbin der christlichen Welt“<sup>253</sup>. Chadwick verweist auf Eleonores Selbstvertrauen im Hinblick auf das antike Rom und schildert, dass jeder Edelmann Eleonore zur Frau nehmen wollte<sup>254</sup>.

Kelly hält sich bei der Beschreibung von Eleonores Schönheit und höfischer Art an ungenannte Chronisten. Es ist nichts Genaues zu Eleonores tatsächlichem Aussehen bekannt und Turner sagt Autoren hätten die Königin nach gängigen Beschreibungsschemas dargestellt<sup>255</sup>. In der Tat passen auch die Romanbeschreibungen, die auf Eleonores Intelligenz und Schönheit verweisen, zu den von Goetz angedeuteten gängigen Katalog von mittelalterlichen Idealen von Weiblichkeit die Schönheit und Klugheit<sup>256</sup>.

Ein weiterer historischer Aspekt der in den meisten untersuchten narrativen Werken vorkommt ist die Tatsache, dass Louis nach der Eheschließung zum Herzog von Aquitanien gekrönt wird. Hivergneaux argumentiert, dass die erhaltene Urkundenlage auf eine Beschneidung von Eleonores Machtausübung in Aquitanien schließen lässt, weil Louis als Nachfolger ihres Vaters und als Herzog eingesetzt wurde und auf aquitanische Urkunden

---

<sup>251</sup> Siehe *Turner*, *Eleanor, Queen of France*, S. 10-14.

<sup>252</sup> Siehe Weigand, *Ich Eleonore*, S. 28f. und Chadwick

<sup>253</sup> Weigand, *Ich Eleonore*, S. 54.

<sup>254</sup> Siehe Chadwick, *Lied der Königin*, S. 14, 31, 33.

<sup>255</sup> *Turner*, *Queen of France*, S. 10.

<sup>256</sup> Siehe *Goetz*, *Frauenbild im fränkischen Reich*, S. 31-33.

neben Eleonore verzeichnet ist<sup>257</sup>. Kelly beschreibt Louis VI Vorfreude auf die Hochzeit zwischen seinem Sohn und Eleonore, die ihm die Kontrolle über Aquitanien auf friedlichem Weg einbringt<sup>258</sup>.

Wie zuvor in Abschnitt 2.2 gezeigt, hat Evans in seiner Rezension von Kellys Arbeit kritisiert, dass sich Eleonores Charakterisierung auf Emotionen unter Vernachlässigung ihrer politischen Aktion konzentriert<sup>259</sup>. Diesem Argument kann somit zugestimmt werden und kann man so weit gehen, als es auch auf Kinkels, Chadwicks, und Weigands Romane zu erweitern, die ebenfalls auf Eleonores Einfluss fokussieren anstatt ihren politischen Handlungsradius zu erläutern. Was bei der Charakterisierung bei Eleonore als Romanfigur vergessen wurde sind eben jene Aktionen, Potenziale und Befugnisse, die die historische Eleonore zu einer mächtigen Fürstin und Königin machten. Die Romanhaften Charakterisierungen von Eleonore als Königin von Frankreich vernachlässigen Eleonores Funktion als *Consors Regni* und verbundene Aktionen in denen die Königin Urkunden unterzeichnet, Recht spricht oder zusammen mit Louis an Regierungsgeschäften teilnimmt. In den erzählenden Werken regiert Louis, und Eleonore nimmt Handlungen durch ihre emotionale Beeinflussung von Louis vor. Auch wenn die von Hivergneaux untersuchte Urkundenlage eine marginalisierte Rolle der Eleonores in der Urkundenerstellung als Königin von Frankreich hinweist<sup>260</sup>, kann die Vernachlässigung des politischen Aktionsradius der Romanfigur nicht zur Gänze dadurch entschuldigt werden, eben weil, wie oben gezeigt, Eleonores ihre Macht gegenüber der Schwiegermutter und Abt Suger bis 1140 ausbauen konnte<sup>261</sup>. Auch kann nicht so weit gegangen werden, die emotionale Manipulation der romanhaften Eleonore an Louis Rolle der Intercessor, bzw. Fürbitterin an seiner Seite zu interpretieren, da wie oben gezeigt, die Darstellung von Eleonores Einflussnahme entlang des negativen Charakterisierung im zuvor behandelten Topos der verführerischen Königin verläuft<sup>262</sup>.

Evans ordnet Darstellungen der Königin in seinem Überblick zu Charakterisierungen der Eleonore von Aquitanien in Theater, Film, und Belletristik anhand eines Kontinuums zwischen historischer Anlehnung und romantischer Fiktion<sup>263</sup>. Zusätzlich sagt er aus, dass

---

<sup>257</sup> Siehe *Hivergneaux*, *Eleanor and Aquitaine*, S. 56, 61f.

<sup>258</sup> Siehe *Kelly*, *Krone der Frauen*, S. 13.

<sup>259</sup> Evans, *Inventing Eleanor*, S. 44.

<sup>260</sup> Vergleiche *Hivergneaux*, *Queen Eleanor and Aquitaine*, S. 56,61.

<sup>261</sup> Vgl. *Facinger*, *Medieval Queenship*, 33-34 und *Luchaire Etudes sur les actes de Louis VII* Nummer 18, 119,117, *Hivergneaux*, *Eleanor and Aquitaine*, S.56 zitiert in *Turner*, *Queen of France*, S.54.

<sup>262</sup> Zum Topos siehe *Mc Cracken*, *Scandalizing Desire*, S. 255.

<sup>263</sup> Im Folgenden siehe *Evans*, *Inventing Eleanor*, S. 136-139.



Romane des 20. Jahrhunderts im Spannungsfeld zwischen der negativen „Black Legend“ und dem feministischen goldenen Mythos stellen, die Eleonore als feministische Leitfigur herstellen.

Evans beschreibt den Gegensatz zwischen Wissenschaft und den zeitgenössischen Gerüchten des Ehebruchs Eleonores<sup>264</sup>. Dieser Gegensatz, so Evans, äußert sich in besonderem Maße bei Alison Weirs Werken. Er zeigt auf, dass Weirs Biographie den Gerüchten kritisch gegenübersteht, jedoch Weirs Roman „Captive Queen“ aus 2010 Eleonores Ehebruch in den Roman einfügt. Evans kritisiert die von ihm gezeigten Romane dahingehend, da sie alle das Ziel verfolgen würden, Eleonore als vorbildhafte starke Frau zu zeichnen, jedoch frauenfeindliche Gerüchte des Ehebruchs in die Charakterisierung einbauen würden.

Wie verhalten sich der Umgang mit Fakt und Fiktion in dieser Arbeit untersuchten Werke, wenn man als Vergleich Evans Bewertung von Weirs Biographie und Roman heranzieht?

Es muss wie im vorherigen Kapitel gezeigt nochmals Mc Cracken Aussage betont werden, dass es keine Beweise für Eleonores Ehebruch gibt und Eleonore nie tatsächlich des Ehebruchs angeklagt wurde<sup>265</sup> und die Scheidung unter Zeugen aufgrund der zu nahen Verwandtschaftsregel durchgeführt wurde<sup>266</sup>. Ähnlich wie in Evans Bewertung von Weirs Roman, lassen alle in dieser Arbeit untersuchten Romane (Kelly, Kinkel, Chadwick und Weigand) eine adäquate Quellenkritik vermissen und so stellen die untersuchten Romane einen Ehebruch Eleonores in den Raum. Hierbei scheinen die Autorinnen blind den Gerüchten von Eleonores Ehebruch zu folgen, wie in der Quelle von Wilhelm von Tyros angedeutet und wie in der von Evans dargelegten „Black Legend“ tradiert.

Chadwick geht in einem Blogeintrag auf ihrer persönlichen Homepage auf den Zwischenfall von Antiochia ein und schreibt von sich als einer Verfechterin der These, dass Eleonore keinen Ehebruch in Antiochia begangen hatte und dass die Differenzen mit Louis auf andere, wohlmöglich politische Ebene bestanden haben könnten<sup>267</sup>. Wieso Chadwick, obwohl sie gut informiert ist und eine Gegnerin der Ehebruchstheorie ist, in ihrem Roman Eleonores Ehebruch mit Raymond einbaut und somit für die Leserschaft, die historische Romane als Alternative zu Sachbüchern lesen (wie von Mary Tod bewiesen), den Gerüchten des Ehebruchs zur Tradierung verhilft, ist schwer nachzuvollziehen.

---

<sup>264</sup> Im Folgenden siehe *Evans*, *Inventing Eleanor*, S. 147.

<sup>265</sup> *Mc Cracken*, *Scandalizing Desire*, S. 249.

<sup>266</sup> *Brundage*, *Canon Law of Divorce*, S. 218.

<sup>267</sup> Elizabeth *Chadwick*, *Eleanor of Aquitaine, Raymond of Poitiers and the Incident at Antioch*, Elizabeth Chadwick the official website. *Living the History*(4.2.2016), online unter:

<http://elizabethchadwick.com/blog/eleanor-of-aquitaine-raymond-of-poitiers-and-the-incident-at-antioch/> (abgerufen am 30.3.2018).

Weigand fügt Zeilen von mittelalterlichen Quellen und vereinzelt Briefen von Geistlichen in ihren Roman ein und bürgt für deren genaue Wiedergabe<sup>268</sup>. Ihr Nachwort legt eine genaue Recherche der Autorin zum Thema nahe, denn die Autorin fügt im Nachwort einen informativen Überblick hinzu über die Geschichte der Eleonore von Aquitanien, zu den mittelalterlichen Chronisten und der Popularität von Biographien zur Königin. Zu ihrem Roman behauptet sie: „Ganz generell war für die Geschichte Eleonores die Quellenlage so gut – bis hin zu den Charakterbeschreibungen der einzelnen Figuren –, dass es nur wenig Fiktives zu ergänzen gab. Ich habe versucht, den Roman bis zum Schluss möglichst nahe an der historischen Realität entlangzuführen“<sup>269</sup>. Diese Behauptung der Autorin kann man kritisieren, da sie auf diese Weise ihrem Roman Authentizität zuspricht. Wie Kapitel 2.1 dieser Arbeit gezeigt hat, sprechen Parsons und Wheeler<sup>270</sup> von der Schwierigkeit bei der Arbeit mit der historischen Eleonore wegen Beschränkungen an erhaltenen Quellen und in Kapitel 2.2 wurde Evans Erklärung vom großen Einfluss der Mythenbildung auf Auffassungen von Eleonore dargelegt<sup>271</sup>.

Zusätzlich kann man Weigands unkritischen Umgang mit den Quellen kritisieren, da die Autorin den Umstand, dass so viele zeitgenössische Quellen auf Eleonores unmoralische Tat hinwiesen als Bestätigung sieht, dass sie zugetroffen hätten sein können. Sie deutet auf die kontroverse Diskussion der Vorfälle in Antiocha hin und räumt ein, dass sie für eine Romanerzählung eine Affäre zwischen Eleonore und Raymond passen erschien. Man kann Evans Kritik an der Vermischung von feministischen Zielen und negativen Stereotypen auch auf Weigand anwenden: Zu Weigand kann man somit anmerken, dass ein Roman aus dem Jahre 2017, in dem die Autorin im Nachwort anderer Stelle als Ziel vermerkt „Es gilt aufzuräumen mit der Rolle der Teufelin“ sein Ziel verfehlt hat, wenn er gemäß den „Black Legend“ Eleonore als Ehebrecherin darstellt und entgegen den Ergebnissen der historischen Forschung Eleonore in Tusculum dem Papst ihre Untreue gestehen lässt und zusätzlich eine Vergewaltigung Eleonores durch Louis und einen gewaltsamen Versuch des Schwangerschaftsabbruchs hinzuerfindet.

Schließlich kann man als Fazit Evans Überlegungen die Schlussfolgerung der Analyse der Romane dieser Arbeit zusammenführen: Für den von Evans untersuchten Roman Alison Weirs „Captive Queen“ und für die untersuchten Werke dieser Arbeit, Kellys „Krone der

---

<sup>268</sup> Im Folgenden siehe Sabine Weigand, *Ich Eleonore, Königin zweier Reiche*. Historischer Roman (Fischer Taschenbuch 2017), S. 544

<sup>269</sup> Sabine Weigand, *Ich Eleonore*, S. 584.

<sup>270</sup> Siehe Parsons und Wheeler, *Lady and Lord*, S. xv.

<sup>271</sup> Siehe Evans, *Inventing Eleanor*, S.19.

Frauen“, Kinkels “Die Löwin von Aquitanien“, Chadwicks, „Lied der Königin“, und Weigands „Ich Eleonore“ ist nachgewiesen, dass die Werke entgegen der geschichtswissenschaftlichen Darstellung die Gerüchte von Eleonores Ehebruch in Antiocha als Geschichtsbild für eine generelle Leserschaft zur Geltung verhelfen.

## 4.2 Wirken als Königin von England für ihren Sohn Richard

Das folgende Kapitel wird mit der wissenschaftlichen Untersuchung von Eleonores Wirken als Königin von England beginnen und auf die Zeit von Richards I. Herrschaft fokussieren. Die Analyse der Charaktersierungen der Romanfigur als Königin von England schließt daraufhin an. Die gewonnenen Aussagen über Eleonore als englische Königin in Wissenschaft und Roman werden in der Synthese verglichen, bevor die Romancharakterisierungen zu Eleonores englischer und französischer Herrschaft gegenübergestellt werden.

### 4.2.1 Eleonore als Königin von England in der Geschichtswissenschaft

Im Zeitraum nach Eleonores zweiter Heirat mit Henry dem Herzog von Anjou und der Normandie, bietet die Urkundenlage nach Hivergneaux einen Einblick in Eleonores Streben zur Rückgewinnung von Aquitanien als ihr alleiniges Herzogtum im Mai 1152<sup>272</sup>. Eleonore stellte für Aquitanien im Mai 1152 Urkunden gegenüber den Klöstern Fontrevaud, Saint-Jean de Montenieuf und Saint-Maixant aus. Diese Urkunden zeigen Eleonores Autorität unter Berufung als Erbin und direkte Nachfahrin von William X. und enthalten zur Untermauerung den Hinweis auf die kirchliche Scheidung von Louis VII<sup>273</sup>. Hivergneaux berichtet, dass Eleonore als zentrale Macht in Aquitanien gesehen wurde bevor Henry in 1153 als neuer Herzog in Aquitanien Regierung eingriff und Louis seinen herzoglichen Anspruch letztendlich 1154 aufgab<sup>274</sup>. Hivergneaux nennt Eleonores neues Sigel in Aquitanien als

---

<sup>272</sup> Im Folgenden siehe *Hivergneaux*, Eleanor and Aquitaine, S. 63.

<sup>273</sup> Hivergneaux bezieht sich hier auf die Urkunden Fontrevaud 18 Mai 1152 (Chartes“ ed. Eugène Frédéric Ferdinand Hucher S.53-54), Poitiers 26. Mai 26, 2252 (Audoin, „Poitiers“, 35-36 [acte 20], und Poitiers 27.Mai 1152 („Chartes de Saint Maixent“ 352.53 [acte 335])

<sup>274</sup> Siehe *Hivergneaux*, Eleanor ans Aquitaine, S. 64, sie bezieht sich auf Richard, *Historie des comtes Poitou*, 2: 116.

Hinweis auf ihren uneingeschränkten Handlungsspielraum in Aquitanien in der Zeit, bevor Henry Aquitanien unter seine Kontrolle brachte<sup>275</sup>.

Nachdem 1154 Henry zum König von England gekrönt wurde und Eleonore Königin von England wurde variierte die Anzahl von Urkunden unter Eleonores Namen<sup>276</sup>. Im Hinblick auf eine verminderte Urkundenausstellung zwischen 1153 und 1166, erklärt Hivergneaux eine Beschränkung von Eleonores Machtausübung in Aquitanien zugunsten von Henry direkte herzoglichen Kontrolle Aquitaniens. Hivergneaux fügt neben der Erwähnung von Eleonores acht Schwangerschaften bis 1166 hinzu, dass ihre Macht in England als Mitregentin zunahm auch durch ihren Verbleib in England. Als 1170 Eleonores und Henrys Sohn Richard als Herzog von Aquitanien eingesetzt wurde, regierte Eleonore mit Richard in Aquitanien und die Urkunden beinhalteten die gezielte Nennung des Königs und der Königin in der Formel „to the archbishops, bishops abbots, counts ... and all the king’s faithfull followers *and hers* throughout Aquitaine“<sup>277</sup>. (aber räumlich sehr begrenzt S.68 eher um Poitou) Hivergneaux lenkt die wissenschaftliche Aufmerksamkeit auf das Fakt, dass In 1172 der Verweis auf den König in der Urkunden Formel Aquitaniens entfernt wurde, als es in einer Urkunde in Poitiers nur mehr heißt: „her faithful followers“<sup>278</sup>, ohne Hinweis auf den König<sup>279</sup>. Hivergneux sieht diese Entwicklung im Kontext der Rebellion von Eleonore und der Söhne gegen Henry II in 1173.

Henry machte seine Aufteilungen gegenüber seinen Söhnen, die er 1169 beschloss nicht wahr, was in einer Rebellion mündete<sup>280</sup>. Eleonore wurde für elf Jahre einer Ausgangssperre belegt bevor Urkunden ihre rückgewonnene herzogliche Macht in Aquitanien in 1185-86 bestätigten. Erst nach Henrys Tod 1189 betont Hivergneaux, bezeugen der starke Anstieg an Eleonores ausgestellten Urkunden eine herzogliche Machtausübung ohne Einschränkungen.

Turner betont Eleonores Funktion als Stellvertreterin ihres Mannes König Henry II.<sup>281</sup>. Er weist in seinem Werk auf ihre machtausübende Funktion bis 1156 hin und argumentiert, dass

---

<sup>275</sup> Hivergneaux, Eleanor and Aquitaine, S64f. Das Sigel ist zum Beispiel an einer Urkunde von Fontevraud (Chartes“ ed Hucher and Saint Maixent (Chartes de Seint Maixent „, angehängt.

<sup>276</sup> Im Folgenden siehe Hivergneaux, Eleanor and Aquitaine, S.65-67.

<sup>277</sup> Siehe Hivergneaux, Eleanor and Aquitaine, S. 67. Hivergneaux gibt leider keine Hinweise, aus welcher Quelle dieses Quellenzitat stammt, sie bezieht sich auf die Gesamtheit ihrer Urkunden aus dieser Zeit als „her acts“ und sie informiert den Leser auch nicht, von wem die Übersetzung stammt.

<sup>278</sup> Urkunde aus Poitiers (1169 X 1173) Marchegay, Cartulaire du Bas-Poioiu S. 109 zitier in Hivergneaux, Eleanor and Aquitaine, S. 69.

<sup>279</sup> Im Folgenden siehe Hivergneaux, Eleanor and Aquitaine S. 69.

<sup>280</sup> Im Folgenden siehe Hivergneaux, 70-72. Hivergneaux verweist auf eine Schenkungsurkunde aus dieser Zeit in Marchegay „Chartes de Fontevraud“ S 330-331.

<sup>281</sup> Im Folgenden siehe Turner, Eleanor Queen of France, S. 150.

ihre Autorität der des Königs um nichts nachstand. Er legt dar: „[S]he issued commands that had the same force as the king’s commands“<sup>282</sup>. Turner bringt als Beweis dieser Annahme Briefe des Chronisten John von Salisbury. Er bezieht sich gezielt auf Salsburys synonyme Erwähnung von Eleonore als nicht-unterscheidbaren Teil der Regentschaft Englands neben dem König<sup>283</sup>. In den von Turner zitierten Textstellen wird erwähnt, dass Salisbury einen Geistlichen in England hart kritisiert, da dieser, in einer Gleichsetzung von geistlicher und weltlicher Macht, den Menschen eingebläut hätte, ihre Rechenschaft gelte “to the Pope and to the king or queen alike“<sup>284</sup>. Salisbury ärgert sich in der Quelle über die Vorstellung, die Monarchie könne über kirchliche Fragen der Schuld und Unschuld entscheidet mit den Worten „kindle the indignation of the king and queen to crush the innocent“<sup>285</sup>. Turner argumentiert folglich Salsburys in inem Zug genannten Verweis auf Königin und König als Hinweis auf Eleonores Autorität<sup>286</sup>.

Ein Blick auf Eleonores Ausstellung der royalen Befehle bzw. „writs“ geben Zeugnisse von ihrer Stellvertreterinnenrolle neben Henry II., wobei das Versiegeln der von der Königin unterzeichneten writs ab 1163 auf eine geänderte Rolle der Königin hindeutet<sup>287</sup>. Diese writs, so Turner, sind königlich ausgestellte Weisungen an regionale Ausführungsorgane wie Sherrifs und betreffen sowohl strukturell regulative Weisungen als auch Entscheidungen zur Rechtsprechung bei Disputen über die Aufteilung von Ländereien<sup>288</sup>. Turner erklärt, dass Henry II. nach 1163 die strukturelle Aufgabenteilung im Reich anpasste und den Justicars Robert von Leicester und Richard von Lony die offizielle Kontrolle über finanzielle und administrative Angelegenheiten des Reiches übergab. Eleonore könnte in dieser neuen Struktur ihre Rolle als Verhandlerin zwischen König und Magnaten eingebüßt haben, was Turner als Erklärung für den Abklang von Eleonores Ausstellung von Writs in buchführenden Schriften Englands ab 1163 anführt<sup>289</sup>.

Richardson bietet einen Überblick über Eleonores Briefe und Urkunden als Königin von England und befasst sich mit den Funktionen des Justicars<sup>290</sup>. Richardson hält erklärend fest, dass die Königin als Regentin ihre Länder der Morgengabe eigenständig verwaltete und als

---

<sup>282</sup> Turner, Eleanor Queen of France, S. 150f.

<sup>283</sup> Im Folgenden siehe, Turner, Queen of France, 151-153.

<sup>284</sup> John of Salisbury Brief an Papst Adrian IV, Letters 1, Seite 89 Nummer 51, zitiert in Turner, Queen of France, S. 152.

<sup>285</sup> Ebenda.

<sup>286</sup> Ebenda.

<sup>287</sup> Im Folgenden siehe Turner, Queen of France, S. 154, 173.

<sup>288</sup> Turner, Queen of France, S. 154.

<sup>289</sup> Turner, Eleanor Queen of France, Ebenda, S. 173.

<sup>290</sup> Siehe Richardson, Letters and Charters, S. 193-196.

Consorts Regni als Mitregentin die Aufgabe hatte, ihre Regentschaft durch Ausstellung von „writs“ und Weisungen zu untermauern<sup>291</sup>. Betreffend der Frage, welche Rolle in Justiciar in diesen Vorgängen einnahmen, die Richardson konkret als Kanzler ausweist, definiert er diese Kanzler als Unterstützter bei der Urkundenerstellung, indem ein Justiciar als wichtige Zeugen die Ausstellung überwachte und auch als Schreiber von Urkunden tätig war<sup>292</sup>. Richardson betont hierbei, dass der Regent nur selten in den bürokratischen Vorgang der Regierungsgeschäfte direkt beteiligt gewesen wäre und warnt deshalb davor, writs als direkte Aussage zu Eleonores Einstellungen und Handlungen zu interpretieren, denn „we must not think of Eleanors writs as necessarily, nor for the most part, evidence of her personal concern with the matter at issue“<sup>293</sup>.

Sowohl Turner als auch Van Houts verorten den Höhepunkt von Eleonore von Aquitaniens Handlungsspielraums und Wirkens in ihrer Funktion als Königin von England während der Herrschaft ihrer Söhne Richard Löwenherz und John<sup>294</sup>. Dies stellte im späten zwölften Jahrhundert eine Besonderheit dar. Nicht zu vergessen ist laut Turner Eleonores Verbleib in ihrem Amt als Königin. Sie zog sich nicht nach dem Tod des Gemahls, wie für das zwölfte Jahrhundert üblich, auf die ihr als Morgengabe gegebenen Ländereien zurück<sup>295</sup>. Auch das Regieren der Königin Mutter für ihre Söhne in England war, außer für Frankreich, zum damaligen Zeitpunkt höchst unüblich, besonders da Richard Löwenherz bei Antritt schon erwachsen war<sup>296</sup>.

Für das englische Königreich im Mittelalter ist eine spezielle Einkunft bemerkenswert, die ausschließlich der Königin zustand - das Gold der Königin, *aurum regni*, oder Queens Gold genannt<sup>297</sup>. Geaman lokalisiert die Ursprünge dieses Queens Gold in der angelsächsischen Gebühr um 959, die der Königin als Gegenleistung für ihre Fürbitte eines Anliegen eines Bittstellers beim König zustand<sup>298</sup>. Somit, so erklärt Geaman, ist der Erhalt von Grund auf

---

<sup>291</sup> Richardson, Letters and Charters, S. 195.

<sup>292</sup> Richardson, Letters and Charters, 193-195.

<sup>293</sup> Richardson, Letters and Charters, 196.

<sup>294</sup> Ralph Turner, . Eleanor of Aquitaine in the governments of Richard and John. In: Bonny Wheeler, Eleanor of Aquitaine Lord and Queen (London/New York 2003) S.77-97, hier S. 77. Siehe auch Houts, Queens in the Anglo-Norman Realm, S. 205.

<sup>295</sup> Turner, Eleanor in the governments of Richard, S. 77.

<sup>296</sup> Van Houts, Queens in the Anglo-Norman Realm, S. 205.

<sup>297</sup> Turner, Eleanor in the governments of Richard, S.78. Siehe auch Houts, *Queens in the Anglo-Norman Realm*, S.214. (Geaman, 2010, S. 11)

<sup>298</sup> Kristen Geaman, Queen's Gold and Intercession. The case of Eleanor of Aquitaine. In: Medieval Feminist Forum 46 Nummer 2 (2010) 10-33, hier S. 15f.

durch die zentrale Rolle der Königin als Intercessor, also als Stellerin der Fürbitte beim König festgelegt<sup>299</sup>.

Neben den angelsächsischen Ursprüngen gilt für Eleonore die Besonderheit, dass sie als erste Königin erneut diese Einkunft empfing, nachdem das Queens Gold für ihre normannischen Vorgängerinnen nicht Teil der Einkünfte der Königin gewesen war<sup>300</sup>. Geaman erwähnt „Pipe Rolls“ aus dem dritten Jahr von Henry II. Herrschaft als König von England. Diese belegen, dass Telarius von Oxford beim König eine Schuld von sechs Pfund hatte, wovon auch als Anteil das Queens Gold mit einer Mark beziffert wird, was Geaman nachträglich als einen 10 Prozent Anteil der Schuld errechnet<sup>301</sup>. Geaman nennt für den folgenden Hinweis auf Queens Gold nicht das genaue Quellendokument, aber verweist auf Francis Palgrave, in dessen Werk die Informationen enthalten sind, dass der adelige Richard de Anesty dem König im Jahre 1163 für eine Besitzanerkennung hundert Mark Silber und einen Anteil von einer Mark Gold als das Gold der Königin zahlte<sup>302</sup>.

Geamans Aussage, dass Eleonore das Queens Gold nach dem Tod ihres Gatten Heinrich II weiter bekam<sup>303</sup>, kann nicht genug betont werden, da der Anspruch auf Queens Gold normalerweise mit dem Tod des Königs erlosch. Sie führt weiter aus, dass sie nach Henry II. Tod das Gold jedoch weiterhin von ihrem Sohn Richard Löwenherz während seiner Herrschaft bezog. Geaman behauptet, dass die Pipe Rolls keine aussagekräftigen Hinweise auf Eleonores Erhalt der Gebühr während Richards Herrschaft geben würden, sie verweist jedoch auf eine Chronik des Klosters von Bury St. Edmunds, die in einer von Thomas Arnold editierten Fassung erhalten ist<sup>304</sup>. In dieser Chronik wird das Gold der Königin zwar nicht explizit erwähnt, aber Geaman sieht ihre Annahme von Eleonores Gold als bestätigt an, weil die Chronik berichtet, dass der Abt von Bury St. Edmunds im Kauf eines Guts von Mildenhall tausend Mark an König Richard zahlte „when Queen Eleanor was owed one hundred marks, according to the custom of the kingdom, when the king received one thousand“<sup>305</sup>. Geaman hebt die Tatsachen hervor, dass erstens der Anteil der Gebühr erneut 10 Prozent des vom

---

<sup>299</sup> Geaman, Queen's Gold, S. 12.

<sup>300</sup> Im Folgenden siehe Geaman, Queen's Gold, S. 18.

<sup>301</sup> George E. Eyre und Andrew Spottiswoode, *The Great Rolls of the Pipe for the Second, Third, and Fourth Years of the Reign of King Henry the Second* (London/ 1844) S. 83, zitiert in Geaman, Queen's Gold, S. 18.

<sup>302</sup> Francis Palgrave, *The Rise and Progress of the English Commonwealth Part 2* (London/ 1832), S. v-ix, xxiv, Zitiert in Geaman, Queen's Gold, S. 18.

<sup>303</sup> Im Folgenden siehe Geaman, Queen's Gold, S. 19.

<sup>304</sup> Thomas Arnold (Hg.), *Jocelyn de Brakeland, Cronica in Memorials of St Edmund's Abbey Band 1* (London/ 1890) S. 250f, zitiert in Geaman, Queen's Gold, S. 19f.

<sup>305</sup> Zitat aus der Chronik: Thomas Arnold (Hg.), *Jocelyn de Brakeland, Cronica in Memorials of St Edmund's Abbey Band 1* (London/ 1890) S. 250f, zitiert in Geaman, Queen's Gold, S. 19f.

König erhaltenen Betrags ausmachte, und der Kauf zweitens nach dem Tod Henry II. erfolgte und sieht diese als Beweis an, dass die Gebühr das von Richard gewährte Queen's Gold an seine Mutter Eleonore darstellt.

Wie ergibt sich Eleonores Erhalt des Queens Gold über Henrys Tod hinaus? Für die Fortdauer von Eleonores Bezugs des Queen's Gold durch Richard I werden von Geaman zwei Hypothesen erwähnt: Die erste These von H.G. Richardson und Nicholas Vincent ist, dass Eleonore von Aquitanien das Queens Gold als Teil ihrer Morgengabe bekam, und es ihr daher auch nach dem Tod Henrys zustand<sup>306</sup>. Geaman ist jedoch eine Verfechterin der zweiten Theorie, und beschreibt, dass Eleonore das Gold von Richard Löwenherz bezog, da sie als Königin Mutter anstatt einer ehelichen Königin die wichtige Rolle des Intercessor / Stellerin der Fürbitte an Richards Seite erfüllte und somit das Gold der Königin bekam<sup>307</sup> das eigentlich nur der Frau des Königs angedacht war und nicht dessen Mutter<sup>308</sup>. Van Houts legt dar, dass Isabella von Angoulême, die Frau von Eleonores Sohn John, von John keinerlei Einkünfte von Ländereien Englands zugesprochen bekam als dieser das Königreich nach Richards Tod übernahm<sup>309</sup>. Aus diesem Sachverhalt kommt Nick Vincent zu dem Schluss, dass Eleonore von Aquitanien bei der Verteilung von Einkünften den Vorrang hatte, gefolgt von Richards Frau Berengaria, und dass Isabella deshalb bei der Verteilung benachteiligt wurde<sup>310</sup>.

Nach dem Tod Henrys II. am 6. Juli und bevor Richards Ankunft in England und seiner Krönung am 6. September betont Richardson, dass Eleonore als zentrale politische Figur zur Konsolidierung von Richards Macht eintrat und dass, obwohl Eleonore nur inoffiziell die Zügel des Reiches inne hatte<sup>311</sup>. Richardson stellt sich gegen die von einigen Autoren vorgenommene Betitelung Eleonores als offizielle Regentin in dieser Interimszeit und führt als Beweis Ralph Dicetos Chronik „Opera“ an<sup>312</sup>. Obwohl der Kanzler das Reich weiterhin verwaltete wurde eine Anweisung zur militärischen Befestigung des Südens auf direkten

---

<sup>306</sup> H. G. Richardson, *Letters and Charters*, S. 211; und Nicholas Vincent, *Isabella of Angoulême. John's Jezebel*. in: S. D. Church, *King John. New Interpretations*, (Woodbridge/1999), S 165-219 und 190f, zitiert in *Geaman, Queen's Gold*, S. 20.

<sup>307</sup> *Geaman, Queen's Gold*, S.21.

<sup>308</sup> *Geaman, Queen's Gold*, S. 19.

<sup>309</sup> *Houts, Queens in the Anglo-Norman Realm* S. 220.

<sup>310</sup> Nick Vincent, *Isabella of Angoulême*, S. 184f. zitiert in *Houts, Queens in the Anglo-Norman Realm* S. 220.

<sup>311</sup> Im Folgenden siehe Richardson, *Letters and Charters*, S 200.

<sup>312</sup> Richardson, *Letters and Charters*, S 200 Er stellt sich gegen Autoren Norgate, *England under Angevin Kings* S.272 und Ramsey, *The Angevin Empire* S. 265. Als Beweis bezieht sich Richardson auf Ralph Diceto, *Opera*, ii S.67.



Befehl der Königin getätigt<sup>313</sup>. Zudem kommen noch Quellen hinzu, in denen der Hinweis auf Eleonores Freilassung von ihrem Sohn getreuen Gefangenen vermerkt ist.<sup>314</sup>

Van Houts Betonung vom Agieren der normannischen Königinnen als Stellvertreterinnen des Königs während dessen Abwesenheit in den Kreuzzügen<sup>315</sup> hilft den Blick auf Eleonore von Aquitanien zu werfen, insbesondere auf ihren Einfluss im Hinblick auf die von Turner beschriebenen Entscheidungen in Nonancourt<sup>316</sup>. Turner legt dar, dass Richard Löwenherz im Jahre 1190 im Great Council of Nonancourt wichtige Weichen setzte, die in Verbindung mit seiner beschlossenen Teilnahme an den Kreuzzügen standen<sup>317</sup>. Richard teilte in diesem Treffen die Macht über das Königreich England zwischen seiner Mutter Eleonore und seinem Bruder John auf. Da Löwenherz an den Absichten und dem Herrschaftsvermögen John zweifelte, durfte sich dieser nicht in England aufhalten und Eleonore sollte die letztendliche Kontrolle über England und John bewahren<sup>318</sup>.

Eine entscheidende Rolle übernahm Eleonore von Aquitanien außerdem während der Gefangenschaft von Richard Löwenherz durch den Babenberger Leopold V. im Jahre 1193<sup>319</sup>. Hierbei ergeben sich zwei wichtige Punkte: Zum einen erhielt sie Richards Anspruch auf England und verteidigte diesen Anspruch gegenüber dessen Bruder John, und zum zweiten war Eleonore Ausschlag gebend bei der Aushebung des Lösegeldes und der Auslöse Richards aus der Gefangenschaft.

Richardson untersucht die Bestätigung durch die Quellenlage, die zeigt, dass Peter von Blois von seiner schriftlichen Unterstützung der Königin berichtet, die in drei Briefen den Papst Cölestin III. auffordert, seinen Einfluss zum Zwecke der Auslösung Richards geltend zu machen<sup>320</sup>.

Eleonores Maßnahmen gegen Johns Versuch, die Macht in England gänzlich an sich zu reißen, lassen einen Einblick auf Eleonores politischen und militärischen Befugnisse zu<sup>321</sup>. Philip II von Frankreich und Richard Löwenherz nahmen, auf Grund von der damaligen

---

<sup>313</sup> Pipe Roll, Richard I., S. 163, 180 zitiert in Richardson, Letters and Charters, S. 200.

<sup>314</sup> Richardson verweist auf die Quellen Gesta, iii, 74 und Howden ii, 4 zitiert in Richardson, Letters and Charters, S.200.

<sup>315</sup> Houts, Queens in the Anglo-Norman Realm S. 199-200.

<sup>316</sup> Siehe Turner, Eleanor in the governments of Richard, S. 79.

<sup>317</sup> Im Folgenden siehe Turner, Eleanor in the governments of Richard, S. 79.

<sup>318</sup> Turner, Eleanor in the governments of Richard, S.80.

<sup>319</sup> Im Folgenden siehe Turner, Eleanor in the governments of Richard, S. 84f.

<sup>320</sup> Epistolae (ed. Giles) nos. 144-6 und Foedera, i. 65-9 zitiert in Richardson, Letters and Charters, S. 202.

<sup>321</sup> Im Folgenden siehe Turner, Eleanor in the governments of Richard, S. 84f.

Übereinkunft zwischen Henry II. und Philipp II, gemeinsam am Dritten Kreuzzug Teil<sup>322</sup>. Durch die frühere Rückkehr von Philipp II. nach Frankreich und die Gefangennahme von Löwenherz im Jahre 1193, erhielt John eine Gelegenheit zur Machtübernahme in England. Turner stellt dar, dass Eleonore den Plänen Johns entgegenwirkte, als sie ihren Einfluss geltend machte, um die Magnaten des Landes an die Treue zu Richard zu binden<sup>323</sup>. Des weiteren verdeutlicht Turner, dass Eleonore von Aquitanien, in Anbetracht der Möglichkeit eines Angriffs zur See durch Johns neuen Verbündeten Phillip II, weitreichende Befestigungen in Flandern errichten ließ, um für einem französischen Angriff zur See gewappnet zu sein<sup>324</sup>. Turner führt weiter an, dass jene militärischen Befehle Eleonores durch Einträge des Chronisten Gervase von Canterbury bewiesen sind indem der Chronist festhielt, die Befehle seien „by the mandate of Queen Eleanor, who ruled England at the time“ gestellt worden<sup>325</sup>.

Eleonores Anstrengungen, das Lösegeld zur Freilassung ihres Sohnes Richard zu sammeln, bestätigen ihre Autorität und den Einfluss bezüglich der Verpflichtung von Magnaten für ihre Zwecke und das Aufbieten und Einziehen von finanziellen Mitteln<sup>326</sup>. Eleonore veranlasste, um Kaiser Heinrich VI Forderung von 150000 Mark als Lösegeld nachzukommen, den Einzug von Wertanteilen von Gütern, Einkünften aber auch Anteile von Schätzen von kirchlichen Eigentums<sup>327</sup>. Turner bezieht sich auf Landon und den Chronisten Roger von Howden und erklärt, wie das Lösegeld im Königreich England aufgebracht wurde:

„In a letter to Eleanor and the regency council in April 1193, Richard urged them to begin raising quickly an initial 70,000 marks to expedite his release in exchange for hostages. Eleanor and Walter of Coutances approved a levy of one-quarter of the value of all movable goods, 20s. on each knight's fee, and all churches' gold and silver with the exception of the austere Cistercian and Gilbertine houses, which could contribute their wool crop.“<sup>328</sup>

---

<sup>322</sup> Barry Cunliffe, Robert Bartlett; Hohn Morris, et al. The Penguin Atlas of British and Irish History. (London/ Penguin 2001), S. 85.

<sup>323</sup> Turner, Eleanor in the governments of Richard, S.84.

<sup>324</sup> Turner, Eleanor in the governments of Richard, S. 84. Und Turner, Eleanor Queen of France, S. 270.

<sup>325</sup> Gervase von Canterbury, Opera Historia, 1:515, zitiert in Turner, Eleanor in the governments of Richard, S. 84.

<sup>326</sup> Im Folgenden siehe Turner, Eleanor in the governments of Richard, S.85.

<sup>327</sup> Turner, Eleanor in the governments of Richard, S.85

<sup>328</sup> Turner entnimmt seine Daten aus Roger of Howden, Chronica, 3:208-10; und Landon. Itinary of Richard I S. 75. zitiert in Turner, Eleanor in the governments of Richard, S. 85.

Turner erklärt auch die Details von Eleonores Reise zur Freilassung Richards<sup>329</sup>. Eleonore reiste 1194 zur Überbringung des Lösegelds an Heinrich VI nach Köln und verhandelte am 2. Februar in Speyer die Freilassung, in Zuge dessen sowohl 150000 Mark gezahlt als auch Geiseln an Heinrich VI überbracht wurden. Eleonores Enkel ihrer sächsisch verheirateten Tochter Mathilda waren somit ebenfalls Geiseln Heinrichs. Turner bezieht sich auf die „Gesta Regis“, in der sich Richard auf Eleonores Wunsch hin bereit erklärt, Heinrich die Treue zu halten und jährlich 5000 Mark zu zahlen<sup>330</sup>. Die Freilassung wurde am 4. Februar 1194 offiziell vollzogen.

Ein weiteres Indiz für Eleonores Bedeutsamkeit als *Consors Regni Richards* ist Turners Erwähnung von Eleonores Stellung und Platz während sie der Zeremonie beiwohnte, in der sich Richard erneut als König von England dem Reich zeigte<sup>331</sup>. Dies war am 17. April 1194 in der Kathedrale von Winchester. Turner betont, dass nicht Berengaria, die als Frau von Richard nie in England war, sondern Eleonore gegenüber Richard saß wie Turner schreibt „in the place of honor as queen-mother“.

Die Beschreibung eines kirchlichen Disputes um die Diözese Ely zeigt einerseits, wie Eleonores persönliche Wirkung und Durchsetzungsfähigkeit beschrieben worden war<sup>332</sup>, und zeigt auf, inwieweit sich die Königin in kirchliche Angelegenheiten einmischte und als Obrigkeit zu regeln vermochte<sup>333</sup>. Turner fasst zusammen, dass der ins Exil verwiesene William Longchamp im Streit mit Walter von Coutances stand und diese als Bischöfe Regionen der jeweils anderen Zuständigkeit exkommunizierten. In Ely klagten die Menschen, da sie auf den nun exkommunizierten Boden ihre verstorbenen Angehörigen nicht begraben konnten<sup>334</sup>. Eleonore vermittelte schlichtend in diesem Streit beendete. Der Chronist Richard von Devizes beschrieb die Ereignisse im Detail:

„Queen Eleanor, a lady worthy of repeated mention, visited certain houses appertaining to her dower within the diocese of Ely. To meet her there came out of all the hamlets and manors, wherever she passed, men with women and little children, not all of the lowest class, a piteous and pitiable company, with their feet bare, their clothes unwashed, and their hair unshorn. They speak in tears, for which, for very grief, they had failed to utter words, or was there need of an interpreter, as more than they desired to say might be read in the open page. Human bodies lay unburied every where throughout the country, because their

---

<sup>329</sup> Im Folgenden siehe *Turner, Queen of France*, S. 273.

<sup>330</sup> *Gesta regis*, 2, S. 61 zitiert in *Turner, Eleanor Queen of France*, S. 273.

<sup>331</sup> Im Folgenden siehe *Turner, Eleanor Queen of France*, S. 273.

<sup>332</sup> *Turner, Eleanor in the governments of Richard*, S. 84.

<sup>333</sup> Im Folgenden siehe *Turner, Eleanor in the governments of Richard*, S.84.

<sup>334</sup> *Richard of Devizes, Chronicon*, S. 53-54, 59f zitiert in *Turner, Eleanor in the governments of Richard*, S.84.

bishop had deprived them of sepulture. The queen, on understanding the cause of so great severity, as she was very compassionate, taking pity on the people's misery for the dead, immediately neglecting her own, and following other men's matters, repaired to London; she entreated, nay, she demanded, of the archbishop of Rouen, that the confiscated estates of the bishop should be restored to the bishop, and that the same bishop should in the name of the chancery be proclaimed absolved from the excommunication denounced against him, throughout the province of Rouen. And who could be so harsh or adulate that that lady could not bend him to her wishes? She too, forgetful of nothing, sent word into Normandy to the lord of Ely, of the public and private restitution which she had obtained for him, and compelled him to revoke the sentence of excommunication he had pronounced against the exchequer barons. So by the queen's meditation there was peace between the implacable, though their vexation was apparent, as the disaffection of their minds, contracted in their former hatred, could not be changed without each giving some utterances of his feelings."<sup>335</sup>

Richard of Devizes charakterisiert in dem oben genannten Zitat Eleonore von Aquitanien als mitfühlend, da sie ihre Tagesgeschäfte bleiben ließ, um sich den Menschen von Ely anzunehmen. Richard von Devizes beschreibt ihren nachdrücklichen Befehl, die Exkommunion aufzuheben. Turner<sup>336</sup> hält den Satz „and who could e so harsh or adulate that that lady could not bend him to her wishes“ für bedeutsam in welchem von Devizes betont (wie hier frei interpretiert), dass man sich dem Willen von Eleonore nur schwer widersetzen konnte.

Ich möchte an dieser Stelle jedoch die von Turner verwiesene Quelle des Chronisten Richard von Devizes genauer analysieren, da sie eine detaillierte Charakterisierung der Eleonore aus der Sicht des 13. Jahrhunderts enthält und der Einschätzung Laube nach als einziger Chronist positive Beschreibungen der Königin hinterlässt<sup>337</sup>. Mir geht es dabei nicht darum, die Quelle zur bloßen Erklärung von historischen und politischen Tatsachen zu erklären, wie es Turner schon getan hat, sondern, es werden folglich Schlüsse aus der Quelle gezogen, um eine zeitgenössische Darstellung der Persönlichkeit Eleonores zu erhalten und die man an späterer Stelle der Charakterbeschreibung in den modernen Romanen vergleichend entgegenhalten kann.

Die in der Übersetzung von J.A. Giles dargestellte zeitnahe Quelle von Richard von Devizes zeichnet ein Bild der Königin Eleonore als mitfühlende und wirkmächtige Person. Eingangs bewertet der Chronist die Bedeutung von Eleonore. Sie wird einerseits ganz klar als Königin

---

<sup>335</sup> J. A. Giles, *The chronicle of Richard of Devizes concerning the deeds of Richard the First King of England also Richard of Cirenceste Britanniae Bertram Charles Description of Britain*, (London 1841), online unter <https://archive.org/detailschriclofricha00rich> (abgerufen am 11. November 2016), S. 55.

<sup>336</sup> Turner, *Eleanor in the governments of Richard*, S. 84.

<sup>337</sup> Laube, *Zehn Kapitel der Geschichte der Eleonore*, S. 88.

tituliert und es wird erwähnt, dass sie eine Person sei, die man wiederholt betonen müsse. Dies ist in dieser Zeile ersichtlich: „Queen Eleanor, a lady of worthy of repeated mention [...]“. Charakterlich wird die Königin als mitleidsvoll beschrieben „as she was very compassionate“, und die Quelle lässt Rückschlüsse auf ihre Klugheit zu, da einerseits erwähnt wird, dass sie nichts vergaß „[s]he too, forgetful of nothing“ und andererseits, weil sie die Emotionen der leidgeplagten Menschen in der Quelle richtig deutet und die Größe des Problems der Exkommunion richtig einschätzt: “The queen, on understanding the cause of so great severity, as she was very compassionate, taking pity on the people’s misery [...]. Zusätzlich räumt sie dem Problem der Menschen eine höhere Priorität ein, als ihren eigenen Problemen: „immediatly neglecting her own, and following other men’s matters, repaired to London [...]. Diese Stelle betont Eleonores Mitleidsfähigkeit und ihren Einsatzwillen für die Bewohner Elys zusätzlich und zeigt eine energische Reaktion auf zeitgenössische Ereignisse. Bezüglich ihrer Handlungsmacht charakterisiert die Quelle Eleonore als willensstarke Persönlichkeit in der Zeile „she entreated, nay, she demanded“ als von Devizes der Bitte eine direkte Aufforderung hinzufügt. Die schon oben genannte Darstellung „who could be so harsh or adulate that that lady could not bend him to her wishes“ charakterisiert, wie in Turner betont<sup>338</sup>, die unbeugsame Durchsetzungsfähigkeit der Königin. Diese Durchsetzungsfähigkeit führt auch zu einem konkreten Ergebnis, nämlich der Wiederherstellung der kirchlichen Stellung der Diözese von Ely, da Richard von Devizes schildert: „So by the queen’s meditation there was peace“.

Richard von Devizes bietet eine weitere Charakterisierung Eleonores, als er ihre Begleitung Richards und Berengia von Navarre nach Sizilien und Pisa beschreibt:

„Queen Eleanor, a matchless woman, beautiful and chaste, powerful and modest, meek an eloquent, which is rarely wont to be met with in a woman, who was advanced in years enough to have had two husbands and two sons crowned kings, still infatiguable for every undertaking, whose power was the admiration of her age, having taken with her the daughter of the king of the Navarrese, a maid more accomplished than beautiful, followed the king her son, and having overtaken him still abiding in Sicily, she came to Pisa, a city full of every good, and convenient for her reception, there to await the king’s pleasure, together with the king of Navarre’s ambassadors and the damsel. Many knew, what I wish that none of us had known. This same queen, in the time of her former husband, went to Jerusalem. Let none speak of thereof; I also know well. Be silent.“<sup>339</sup>

---

<sup>338</sup> Turner, Eleanor in the governments of Richard S. 84.

<sup>339</sup> Giles, Chronicle Richard of Devizes, S. 24f.

Evans betont, dass Devizes Eleonore in positiver Weise schildert aber dennoch auf negative Geschehnisse in Antiocha anspielt<sup>340</sup>. Deshalb wird die oben genannte Quellenpassage in Anlehnung an Evans kurzer Aussage zu Devizes hier genauer analysiert. In der genannten Quellenpassage aus Richard von Devizes Chronik werden positive Charakterbeschreibungen Eleonores aneinandergereiht. Devizes stellt Eleonore als schön, keusch, bescheiden und redegewandt dar, aber beschreibt auch ihren Handlungsspielraum mit dem Adjektiv „powerful“. Dies ist ersichtlich in der Stelle wonach Eleonore, „[...] beautiful and chaste, powerful and modest, meek and eloquent“ sei. Von Devizes überhöht sie gegenüber anderer Frauen ihrer Zeit, da er ihre Qualitäten als unerreicht darstellt „a matchless woman“, und da er ihre positiven Eigenschaften, besonders ihre Eloquenz, als selten beschreibt „which is rarely wont to be met with in a woman“. Berengaria von Navarre wird mit Eleonore verglichen. Die Prinzessin von Navarre sei demnach „more accomplished than beautiful“ und ist als Interpretation im Vergleich zu Eleonore zwar sehr kompetent als Prinzessin am Hofe, jedoch nicht so schön wie Eleonore. Die Größe von Eleonore wird zusätzlich durch ihren Satus als Ehefrau und Königin von zwei Königen, Louis VII und Henry II und als Mutter zweier Könige, Richard I und John ersichtlich gemacht „who was advanced in years enough to have had two husbands and two sons crowned kings“. Besonders zu betonen ist, dass Richard von Devizes die ungewöhnliche Erwähnung bezüglich Eleonores Energie und Aktivität trotz ihres hohen Alters hinzufügt. Die unermüdliche Aktivität und Handlungsfähigkeit der Königin betont Devizes mit den Worten „still infatigable for every undertaking“. Die Königin wird in der Chronik von Richard von Devizes mit positiven Äußerungen zu ihren physischen und charakterlichen Eigenschaften bedacht und ist aktiv handlungsmächtig in den in der Quelle beschriebenen Ereignissen. Zusätzlich wird ihre Bedeutung in dieser späteren Lebensphase der Königin auch durch ihre biographische Rolle als Königin und Königin Mutter zusätzlich gepriesen in der Stelle „whose power was the admiration oft her age“. An dieser Stelle kann man vergleichend auf Rogges Argument verweisen, dass das Berufen auf Alter und Erfahrung ein immenses Potenzial für die Autorität einer Königin des Mittelalters sein konnte<sup>341</sup>.

Ebenso Bale weist darauf hin, dass Richard of Devizes sich in den letzten Zeilen seiner Erwähnung der Überbringung Eleonores der Prinzessin von Navarre zu Richard nach Sizilien auf Gerüchte von Eleonores ersten Reise nach Jerusalem als Ehegattin von Louis VII verweist die auf eine Beziehung mit Raymond von Antiocha, ihrem Onkel anspielen<sup>342</sup>. In Kapitel

---

<sup>340</sup> Evans, *Inventing Eleanor*, S. 23.

<sup>341</sup> Rogge, *Mächtige Frauen Zusammenfassung*, S. 441.

<sup>342</sup> Bale, *Richard of Devizes Fiction of Judaism*, S. 58.

4.2.1 dieser Diplomarbeit hat gezeigt, dass Mc Cracken bezüglich von Gerüchten um außereheliche Affäre Eleonores in Antiocha vom Topos des Geheimnisses spricht, das Chronisten nach Wilhelm von Tyros und John von Salisbury verwenden, um auf die Gerüchte von Raymonds und Eleonores Liebesbeziehung anzudeuten, wobei sie Richard von Devizes als Beispiel nennt<sup>343</sup>. Evans sieht sich die Quelle von Richard von Devizes in diesem Sinne genau an, so spricht der Chronist in der angeführten Quellenpassage von eben jenem Geheimnis, dass offenkundig ist und ungesagt bleiben muss<sup>344</sup>. Er schildert “[m]any knew, what I wish that none of us had known. This same queen, in the time of her former husband, went to Jerusalem. Let none speak of thereof; I also know well. Be silent”. Außerdem kann man die Textstelle nach deren Charakterisierungen durchsuchen: Devizes benennt Eleonore indirekt ohne Nennung von positiven Attributen als „this same queen“ und erwähnt, dass er Geschehnisse anspricht, die ihren ersten Mann Louis VII und deren gemeinsamen Reise ins gelobte Land betreffen. Er verbietet zudem, von diesen nicht direkt genannten Dingen zu sprechen. In Anbetracht der Faktoren wie der indirekten Sprache, der Erwähnung von Louis VII und Vorkommnisse in Jerusalem, kann Evans, Bale und Mc Cracken zugestimmt werden, dass Devizes Gerüchte um die Liebschaften Eleonores zur Zeit der Zweiten Kreuzzüge bekannt waren<sup>345</sup>. Verwunderlich scheint Richard v. Devizes Anspielung der Gerüchte für Evans dadurch, da er Richard von Devizes als Befürworter von Richards Regentschaft einstuft<sup>346</sup>.

Zusammenfassend auf den Punkt gebracht, war Eleonore von Aquitanien als Königin von England während der Herrschaft Richards am Zenit ihrer Macht und ihre Handlungsspielräume waren weitreichend. Eleonore war an der Seite von Henry II. in der gemeinsamen Teilhabe der Macht von den Chronisten John von Salisbury und Gervase von Canterbury als mit Autorität behaftet wahrgenommen worden. Sie zog sich als Witwe nicht auf ihre Ländereien der Morgengabe zurück, sondern agierte in der Rolle als Intercessor für ihren Sohn Richard, obwohl sie dessen königliche Mutter war und nicht dessen königliche Ehegattin. In dieser Funktion bekam sie von Richard das Gold der Königin zugesprochen und er setzte sie im Council von Nonancourt als stellvertretende Regentin Englands während der Kreuzzüge ein. Sie vermittelte auch in kirchlichen Disputen, Befahl die militärische Befestigung Sünglands und finanzierte die Freilassung Richards aus der Gefangenschaft. Nun besteht die Frage, mit welchen Perspektiven die ausgewählten Romane die Handlungen

---

<sup>343</sup> Siehe *Mc Cracken*, *Scandalizing Desire*, S. 248.

<sup>344</sup> Siehe *Evans*, *Inventing Eleanor*, S. 23,26.

<sup>345</sup> *Bale*, *Richard of Devizes Fictions of Judaism*, S. 58.

<sup>346</sup> *Evans*, *Inventing Eleanor*, S. 26.

von Eleonore beschreiben und welche Elemente ihrer Geschichte in den Romanen Eingang gefunden haben.

#### 4.2.2 Eleonore als Königin von England in den historischen Romanen

Nach der geschichtswissenschaftlichen Untersuchung des Handlungspielraums der Königin, beginnt die Beantwortung der Frage nach den charakterisierenden Darstellungen in den zu behandelnden Romanen mit dem Aspekt der politischen Handlungsfähigkeit der Königin.

Amy Kelly stellt in ihrer biographischen Darstellung von Eleonore von 1953 die Maßnahmen in Reformen für Richards Ankunft wenig Bedeutung bei und bewertet sie als zweckmäßig, aber nicht mehr<sup>347</sup>. „Der Königin staatsmännische Arbeit in dieser Periode war weder besonders feingesponnen noch besonders vollendet. Ihre Maßnahmen waren durch die Stunde bedingt, und sie waren nützlich“. Kelly betont jedoch Eleonores Wissen darum, was getan werden musste und folglich ihren Erfolg, Richards Ansehen im Königreich England schon vor dessen Ankunft hoch zu halten<sup>348</sup>. Dies gelang der Königin dadurch, dass sie die Klöster von den Kosten für die Verpflegung von Pferden für das Kommunikationsnetz entlastete. Wohlwollen seitens der Kirche resultiert in einer wohlgeneigten mündlichen kirchlichen Preisung der Königsdynastie. In Kellys Biographie ist letztlich Richard wirkmächtig, und nicht Eleonore, indem Richard Henrys Unrecht am Volke gutzumachen versuchte, indem er Enteignungen rückgängig machte und Gefangene freigesetzte.

An anderer Stelle, beschreibt Kelly, nach einer Beschreibung der Einsetzung von Bürokraten wie dem Justicar William Longchamp, Eleonores Macht in dieser Lebensphase und charakterisiert sie als Haupt des Landes im Gegensatz zum Kanzler. Auch Eleonores finanzielle Ressourcen werden erwähnt: „Oberste Regierungsinstanz war die Königin. Sie verfügte nicht nur über ihre eigene Mitgift, sondern auch über die Mittel ihrer beiden Vorgänger und war jederzeit in der Lage, ihren Willen durchzusetzen“<sup>349</sup>. Ebenso erwähnt Kelly die Königin, die sie als Louis Gattin noch so passiv charakterisiert hat, als Witwe in Regierungsgeschäften Englands bedeutsam, denn sie „gab Anweisungen, Beschwerden

---

<sup>347</sup> Amy Kelly, *Die Krone der Frauen. Eleonore von Aquitanien und die vier Könige* (München 1953), S. 340.

<sup>348</sup> Im Folgenden siehe Kelly, *Krone der Frauen*, S. 341.

<sup>349</sup> Kelly, *Krone der Frauen*, S. 346.



abzustellen und Schuldige zur Ordnung zu rufen. Jetzt erst erfüllte sie die ihr angeborene Aufgabe“<sup>350</sup>.

Im Gegensatz zu Kellys biographischer Erzählung zu Eleonore von Aquitanien aus dem Jahre 1953, die der Königin Mithilfe und bedeutsames Handeln, aber keine alles entscheidende Rolle in der Vorbereitung von Richards Machtübernahme in England zuschreibt, wird Eleonore in Kinkels Roman als überlebensgroße Heldin des Volkes und Genie im Vollbringen von strukturpolitischen Wundertat charakterisiert<sup>351</sup>. Im Kapitel ‚Richard‘ wird ihr Handeln nach ihrer Freilassung erzählt. Ihre Ankunft und Reformeifer lassen sie beim Volk populär werden denn „[w]ohin sie kam, versammelte sich eine riesige Menschenmenge, um sie zu sehen, und Alienor nahm nach ihren Rechtsprechungen für Richard den Treueid entgegen“<sup>352</sup>. Sie befreit Gefangene, die willkürlich von Henry II gefangen gesetzt wurden und gibt in Zuge dessen auch Beschlagnahmungsgut zurück. „Ihr Einfühlungsvermögen in Rechts und Verwaltungsprobleme war ungebrochen, und als Richard am dreizehnten August in Portsmouth landete, zeigte sich bereits die Wirkung von Alienors Zug durch das Land: Er wurde wie der zurückgekehrte König Artus begrüßt.“ schreibt Kinkel<sup>353</sup>. Ihre Macht wird als so groß beschrieben, dass in nur 13 Tagen das Reich durch ihre Einwirkung grundlegend verbessert wurde. Ihre Agitation für Richard ist als derart effektiv beschrieben, dass die Menschen Lieder anstimmen, die verkünden „[d]as goldene Zeitalter kehrt zurück/ die Welt erneuert sich“<sup>354</sup>. Trotz ihrer erlittenen Gefangenschaft wird Eleonore als Meisterin der Staatsführung charakterisiert, weil sie trotz ihrer Gefangenschaft genau weiß, was es im Land an Reformen umzusetzen gilt, weil „[s]ie führte auch andere Neuerungen ein, über die sie sich in ihrer Gefangenschaft Gedanken gemacht hatte und die zwar nicht so ins Auge fielen wie die spektakuläre Befreiung der Gefangenen, aber dafür umso wirksamer waren“<sup>355</sup>. Eleonores Charakterisierung als Streiterin und Favoritin der Bevölkerung geht aus der Befreiung von Gefangenen, der Versammlung von Menschenmassen die ihrer erblicken möchten, und aus ihrer Kenntnis und Annahme der Sorgen der Menschen in der Stelle „[d]ie Jahre der Gefangenschaft, in denen sie den Beschwerden ihrer Wachen und Dienerinnen gelauscht hatte, trugen nun ihre Früchte“<sup>356</sup>.

---

<sup>350</sup> Kelly, Krone der Frauen, S. 346f.

<sup>351</sup> Kinkel, Löwin von Aquitanien, S. 328.

<sup>352</sup> Tania Kinkel, Die Löwin von Aquitanien. Roman (München 1991), S. 328.

<sup>353</sup> Kinkel, Löwin von Aquitanien, S. 328.

<sup>354</sup> Kinkel, Löwin von Aquitanien, S. 328.

<sup>355</sup> Kinkel, Löwin von Aquitanien, S. 328.

<sup>356</sup> Kinkel, Löwin von Aquitanien, S. 328.

Chadwick geht kürzer auf Eleonores Wirken im Vorfeld von Richards Ankunft ein<sup>357</sup>. Chadwick charakterisiert Eleonores hohe Durchsetzungsfähigkeit als sie Magnaten die Treue zu Richard einfordern lässt: „Überall, wo sie hingeritten war, hatte sie ihre Autorität ausgespielt“<sup>358</sup>. Sie vereinheitlicht zudem die im Königreich verwendeten Maßeinheiten. Als besonders ist anzumerken, dass Chadwick sowohl auf Eleonores Rolle als „Königinwitwe und Königinmutter, die Zügel in den Händen“<sup>359</sup> auch schon drei Seiten zuvor auf ihre Regierungsfunktionen verweist: „Routinemäßige Staatsangelegenheiten. Anweisungen, Aufforderungen, Bittgesuche. So viel zu tun und so wenig Zeit.“<sup>360</sup> .

Weigand lässt Eleonore nach ihrer Befreiung vom Volke feiern und im Namen Richards Henrys restriktive Gesetze aufheben<sup>361</sup>. Was bei Weigand jedoch hinzukommt ist Eleonores Erleichterung und die Ergreifung ihres Ziels der uneingeschränkten Herrschaft, da sie nun frei von Ehemännern ist, sie sich ihrem Willen in den Weg stellen.

„Sie feierten mich als Königin, nach all der Zeit. Dabei musste ich zu meinem Erschrecken feststellen, dass Henry in den letzten Jahren geherrscht hatte wie ein Tyrann. Er hatte ungerechte Gesetze erlassen, unsinnige Verordnungen auf den Weg gebracht. Das alles hob ich auf. [...] Und all das tat ich im Namen Richards. Du musst dir vorstellen, Kleines, dass man Richard in England kaum kannte. [...] Jetzt endlich, als alte Frau, war es mir vergönnt, das zu tun, was ich mir immer gewünscht hatte: frei und ungestört herrschen“<sup>362</sup>

Evans fasst ein seit dem historischen Romanen des 19. Jahrhunderts tradiertes Narrativ zu Eleonore zusammen, das Eleonore als emotional und skandalös in der Jugend aber als Autorität als Regierende im hohen Alter ausweist<sup>363</sup>. Dieses Narrativ ist einerseits vorhanden in Roman der Comtesse de Macheco aus 1823 und in den biographischen Darstellungen von Elizabeth und Agnes Strickland aus 1840<sup>364</sup>. In dieser Vorstellung des 19. Jahrhunderts ist Eleonore von Aquitanien eine emotionale junge Königin, die sich ihrer Impulsivität in skandalöse außereheliche Beziehung verwickelt aber die Erzählung lässt Eleonore als dramatische Charakterentwicklung im Alter reifen und zur fähigen und sich durch Gültigkeit auszeichnende Regentin werden. Evans argumentiert, dass dieses Narrativ

---

<sup>357</sup> Chadwick, Vermächtnis der Königin, S. 309.

<sup>358</sup> Siehe Elizabeth Chadwick, Das Vermächtnis der Königin (München 2017), S. 309.

<sup>359</sup> Siehe Chadwick, Vermächtnis der Königin, S.309

<sup>360</sup> Siehe Chadwick, Vermächtnis der Königin, S.305.

<sup>361</sup> Im Folgenden siehe Weigand, Ich Eleonore, S. 532.

<sup>362</sup> Siehe Weigand, Ich Eleonore, S. 532.

<sup>363</sup> Im Folgenden siehe Evans, Inventing Eleanor, S. 131, 136f.

<sup>364</sup> Evans verweist auf Comtesse de Macheco, *Éléonore d' Aquitaine* (Paris 1823) und die Reihe von Elizabeth Strickland und Agnes Strickland, *Lives of Queens of England*. 12 Bände (London 1840-1847).

aus dem 19. Jahrhundert auch in Romane und Biographien aus dem 20. und 21. Jahrhundert weiterhin als Rahmenhandlung vorkommt<sup>365</sup>.

Sowohl bei Kelly als auch bei Weigand konnten oben gezeigt zwei Zeilen ausgemacht werden, die auf das genannte Narrativ hindeuten. Die Autorinnen zeigen Eleonore, nach ihrer von Liebeswirren charakterisierten Jugend, im Alter als zum herrschen auserkorene Regentin. Man kann somit schlussfolgern, dass Kellys Biographie und Weigands Roman ebenfalls dem von Evans dargelegten Narrativ des 19. Jahrhunderts folgen. In Kinkels Biographie erfüllt die verwitwete Königin für Richard „ihre angeborene Aufgabe“<sup>366</sup> und in Weigand kann Eleonore erst im Alter „frei und ungestört herrschen“<sup>367</sup>.

Wenn man in den Romanen nach den Befugnissen sucht, unter denen Eleonore an der Seite Richards regierte, so ergibt sich Folgendes:

Kelly geht in ihrer Biographie zwar auf die Details der Vorbereitungen von Richards Musterung zum Kreuzzug ein, inklusive der Sammlung der nötigen Gelder, Konferenz mit Philip Augustus und die Heerschau derer Eleonore beiwohnte<sup>368</sup>. Allerdings nennt Kelly nicht die Weichen, die Richard im Rat von Nonancourt gestellt hat, und äußert sich somit auch nicht zu einem Auftrag, den Richard seiner Mutter zur Erhaltung des Reiches gab.

Kinkel nennt betreffend Nonancourt ebenfalls keinen Auftrag Richards an seine Mutter, das Land an seiner Statt zu regieren, sondern fokussiert die enthaltenen Dialoge der Charaktere auf die strategischen Überlegungen, Philipp Augustus Tochter Alais als Verlobte hinzuhalten um Richard dann eine andere Frau als Gattin zu überbringen<sup>369</sup>. Hierbei ist nicht Richard der Ausschlaggebende, sondern Eleonore hat den der Sache dienlichen Plan und reist darauf zu König Sancho, dem Vater von Richards zukünftiger Frau Berengaria, nach Navarre.

Chadwicks Erzählung beinhaltet ein Gespräch zwischen Eleonore und Richard betreffend Eleonores Stellvertreterschaft als Königin während Richards Kreuzzug<sup>370</sup>. Chadwick erwähnt nicht nur Richards Misstrauen gegenüber seinem Bruder John, sondern das Gespräch beinhaltet, anders als bei Kinkel, Richards Zustimmung zu Eleonores Regentschaft an seiner statt und fügt die Idealisierung Eleonores Unfehlbarkeit hinzu.

---

<sup>365</sup> Evans, *Inventing Eleanor*, S. 136.

<sup>366</sup> Kelly, *Krone der Frauen*, 346.

<sup>367</sup> Weigand, *Ich Eleonore*, S. 523.

<sup>368</sup> Siehe Kelly, *Krone der Frauen*, S. 343-348.

<sup>369</sup> Siehe Kinkel, *Löwin von Aquitanien*, S. 337.

<sup>370</sup> Siehe Chadwick, *Vermächtnis der Königin*, S. 316.

„Ich kenne meinen kleinen Bruder nur zu gut. Er wird jede Möglichkeit nutzen, um während meiner Abwesenheit Zwietracht zu säen, aber ich habe keine Angst um England und meine Herrschaftsgebiete, während du das Ruder in der Hand hältst, Mama. Ich weiß, dass du mit jeder Krise fertig wirst.“<sup>371</sup>

In Chadwicks Roman werden im Zuge der Weichensetzung von Nonancourt Nebenkanzler ernannt, die das Königreich erhalten sollen<sup>372</sup>. Über Eleonores Befugnis schreibt Chadwick: „Sie sollte die Regierungsgewalt bekommen und die Zügel in den Händen halten, aber die Hauptarbeit war zwischen Richards Kanzler William Longchamp und Hugh de Puiser, dem Bischof von Durham, aufgeteilt worden.“<sup>373</sup> Somit bekommt Eleonore zwar den Auftrag der Regentschaft zugeteilt, aber ihre Machtausübung wird im Vergleich zu Kinkels Darstellung mit dem obersten Kanzler und Bischof von Durham als Ausführende geteilt. Richard hat im Gespräch mit seiner Mutter Angst vor Problemen im Königreich, während er auf Kreuzzüge geht, die er mit Schlangen metaphorisch benennt, die er gern in einem Beutel sicher verwahrt sehen möchte. Seiner Mutter gibt er den Auftrag „>> Ich brauche jemanden, der auf den Sack aufpasst und ihm gelegentlich einen Schlag versetzt.<<“<sup>374</sup>

Das Treffen von Nonancourt 1190 wird in Weigands Roman behandelt und enthält Richards Absichten, als dieser die Kreuzzüge bestreiten möchte und seiner Mutter den Auftrag erteilt, England vor seinem Bruder John zu bewahren<sup>375</sup>. Eleonore warnt ihren siegessicheren Sohn Richard, als dieser mit einer schnellen Einnahme Jerusalems rechnet. Sie wird als in Kriegszügen erfahren dargestellt indem Eleonore Richard von der Unterschätzung der Gegner im Zweiten Kreuzzug ihren Sohn warnend berichtet. „Oh, das dachten wir auch, damals. Und wie wenig ist uns gelungen.<<“. Weigand charakterisiert Eleonore somit als militärisch erfahrener als ihren Sohn Richard. Man beachte hier, dass Weigand das Personalpronomen „wir“ benutzt. Die hohe Aktivität trotz ihres Alters ist auch in Eleonores Absicht dargestellt, ihren Sohn in den Kreuzzügen zu begleiten und passt zu der Charakterisierung des Chronisten Richard von Devizes, der Eleonore als unermüdlich beschreibt<sup>376</sup>. Richard schlägt ihre Bitte ab und gibt ihr den Auftrag, England vor seinem Bruder John zu schützen und erhalten.

„<<Hier. Ich habe dir ein neues Siegel machen lassen. Du wirst meine Regentin sein, nicht John. Du bist die Einzige, der ich vertraue>> Sie nimmt das Petschaft, streicht es mit den Fingern über das warme Holz. << Ich werde dir dein Königreich bewahren, Richard, mit Gottes Hilfe.<<“

---

<sup>371</sup> Ebenda.

<sup>372</sup> Im Folgenden siehe *Chadwick*, Vermächtnis der Königin, 340f.

<sup>373</sup> *Chadwick*, Vermächtnis der Königin, S.340.

<sup>374</sup> *Chadwick*, Vermächtnis der Königin, S. 341.

<sup>375</sup> Im Folgenden beziehe ich mich auf Textstellen in *Weigand*, Ich Eleonore, S. 537-539.

<sup>376</sup> Wie oben analysiert, Vgl. *Giles*, Chronicle of Richard Devizes, S. 24f.

Eleonore agiert in der Textstelle richtungsweisend in der Art wie sie mögliche Probleme mit Johns vorausahnt bevor Richard ihr den Auftrag erteilt. Es scheint in dem Roman so, als richte sich nicht Eleonore als Königin nach Richards Weisungen, sondern als nehme sie dessen Auftrag schon vorweg und als folge Richard den Weisungen seiner Mutter, da sie auch schon Berengaria als seine Frau ausgewählt hatte und ihn zu einer Heirat vor seinem Kreuzzug drängt. „Du musst heiraten und einen Erben zeugen. [...]Du bist jetzt König, und das ist deine Pflicht. << Er tut einen tiefen Atemzug, hebt die Hände. >>Muss es den jetzt sein?<< >> Ja!<<. In den betreffenden Stellen ist Eleonore in Sachen Spielraum und Handlungsmacht als die eigentliche Regentin Englands dargestellt, die das Land besser versteht als ihre Rolle als Mutter zum Tragen bringt, um Richards an dessen Pflichten zu erinnern, denen sich Richard letztlich fügt.

Kelly verbindet Eleonores Eingreifen im Rahmen der Exkommunion von Ely mit ihrem Engagement das England vor Johns Usurpation zu schützen<sup>377</sup>. In Sizilien bekommt Eleonore in Kellys Biographie die Nachricht von Johns Machtverschiebung Verschiebung in England von den Befugnissen des Kanzlers und der Bürokratie zu seinen Gunsten. Ihre Stellvertreterrolle für Richard als Regentin von England wird von Kelly zusätzlich betont, als Richard ihr die Rückreise sichert und sie unterstützt: „sie war wohlversehen mit einem ganzen Bündel von Briefen und Urkunden, die sie bevollmächtigten, die Regierungsgeschäfte weiterhin wahrzunehmen und den Gottesfrieden zu sichern“<sup>378</sup>. Eleonore bemüht sich um die Unterstützung von Papst Cölestin III. der ihr als ehemaliger Erzdiakon den Sohne Geoffreys von der möglichen Erbfolge verhindert und den Erzbischof von Rouen zusätzlich beauftragt gegen William in der Diözese Ely vorzugehen. Diese Regelungen des Papstes unterstützen sie noch weiter: „Damit hatte Eleonore die Regentschaft vollends in der Tasche, wie der große Heinrich gesagt haben würde“. Kelly charakterisiert nicht nur Eleonores Macht als Regentin durch ihre Befugnisse und Unterstützung, die sie erhielt, sondern auch durch ihre Fähigkeit, andere Protagonisten strategisch zu nutzen. Sie lässt den Papst nach ihrem Willen handeln: „Und sie vermochte ihn daran zu erinnern, daß ihm durch die Gunst Heinrichs Plantagenets mache Wohltat widerfahren war. Die Königin fand Cölestin ihren Wünschen wohlgeneigt und bekam die erforderlichen Dekrete ohne Schwierigkeiten.“<sup>379</sup>

Kinkel erwähnt zwar in einem Satz Eleonores Reise nach Rom und ein Treffen mit dem Papst, jedoch fehlt bei Kinkel jegliche Anmerkung zu einer daraufhin erfolgten Unterstützung

---

<sup>377</sup> Im Folgenden siehe *Kelly*, Krone der Frauen, S. 360f.

<sup>378</sup> *Kelly*, Krone der Frauen, S. 360.

<sup>379</sup> *Kelly*, Krone der Frauen, S. 360.

seitens des Papstes<sup>380</sup>. Es wird an dieser Stelle im Gegensatz zu Kelly auch nicht auf Eleonores Stellvertreterinnenschaft und ihre Autorität behandelt. Stattdessen geht Kinkel auf den Streit zwischen Richard und König Philippe von Frankreich um Philippes Tochter Alais ein, als Richard sie nicht zu heiraten gedenkt<sup>381</sup>. Zehn Seiten später werden Johns Versuche der Machtgewinnung aber auch Eleonores Vorkehrungen zur militärischen Grenzsicherung. Eleonore kommentiert gegenüber dem neuen Justicar, Walter von Coutances, das Handeln von William Longchamp gegen ihren Sohn John „>> Ja ich weiß. Ich glaube auch, daß Longchamp einen Fehler gemacht hat – John hat ohnehin in meiner Abwesenheit ständig versucht, die Barone gegen ihn einzunehmen, und jetzt das Asyl zu verletzen, wird ihn viel Unterstützung kosten>>“. Daraufhin wird Longchamp abgesetzt und Kinkel wirft Licht auf Eleonores Idee, ohne Verzögerung William von Coutances einzusetzen um Johns machtpolitische Strategie zunichte zu machen<sup>382</sup>. Kinkel beschreibt Eleonore bei der Sprache dieser Themen nicht heroisch idealisierend, sondern Eleonore scheint gelassen die Herrin der Lage zu sein und pragmatisch entgegen übliche Konventionen zu setzten und damit auch Coutances einen Schritt voraus zu sein. Bezüglich der militärischen Grenzsicherung meint Eleonore:

„>>Kein Zweifel, aber er wird sich Zeit damit lassen, und unterdessen rückt unser frommer Philippe immer näher. Ich habe Anweisungen gegeben, die Burgen an unserer Grenzen besetzen zu lassen. Eher vertraue ich auf die Prophezeiungen der Sibylle von Cumäe als auf die Freundschaft des Königs von Frankreich.<< >>Er wird es nicht wagen, sich an dem Eigentum eines Kreuzfahrers zu vergehen<<, meinte der Erzbischof schockiert, >> das widerspräche nicht nur dem Eid, den er geschworen hat, sonder auch allen christlichen Sitten und Gesetzen.<< >> Gott erhalte Euch Euren Glauben an Sitte und Gesetz, hochhehrwürdiger Erzbischof.<< Walter de Coutances erwiderte nichts. Er bewunderte die Königin, doch sie brachte es immer wieder fertig, ihn daran zweifeln zu lassen, ob sie überhaupt eine Christin war. Immerhin hatte sie recht; gegenüber Philippe von Frankreich mochte Vertrauen gut, Vorsicht aber noch besser sein.“<sup>383</sup>

In Chadwick überzeugt Eleonore als erfahrene Königin kurzerhand ihren Sohn Richard, wie er im Fall des Disputs zwischen William Longchamp und den Baronen vorgehen sollte<sup>384</sup>. Richard hat schon William Longchamp beauftragt mit Härte durchzugreifen. Eleonore überzeugt ihren Sohn, dass Longchamp nicht an seinem Kurs festhalten darf, weil die Adeligen des Landes gegen ihn arbeiten würden. Eleonore wird in der Passage als die weiserer, klügere und besonnener als Richard beschrieben und Richard muss sich ihr fügen.

<sup>380</sup> Siehe *Kinkel*, Löwin von Aquitanien, S. 352.

<sup>381</sup> Siehe *Kinkel*, Löwin von Aquitanien, S. 350.

<sup>382</sup> Siehe *Kinkel*, Löwin von Aquitanien, S.361.

<sup>383</sup> *Kinkel*, Löwin von Aquitanien, S. 361.

<sup>384</sup> Im Folgenden siehe *Chadwick*, Vermächtnis der Königin, S. 396-399.

Er erteilt ihr daraufhin die Befugnis den Geschäften in England anzunehmen und sagt: „Du bist eine harte Verhandlungspartnerin, Mama, aber ja, das werde ich tun. Ich stelle dir Walter von Coutances Briefe aus, in denen ich euch ermächtige, ihn seines Amtes zu entheben [...]“<sup>385</sup>.

Chadwick erwähnt auch die Vorbereitungen zur Befestigung des Südens im Falle eines französischen Angriffs zur See<sup>386</sup>. Chadwicks Version von Eleonore nimmt in der Konferenz mit dem Justicar William Marshal ihren Sohn John unter Schutz als dieser gegen Richards Macht intrigiert. Trotzdem fürchtet sie einen Angriff Philippes von Frankreich. Marshal gibt einen Überblick über das Installieren von Leuchttürmen und die Verstärkung der Truppen an der Küste und Chadwick weist diese militärischen Maßnahmen auf Geheiß von Eleonore aus. Diese Stelle passt zu Turners Betonung von Gervase von Canterburys Hinweis, dass die Verstärkung in Flandern auf direkten Befehl der Königin unternommen wurde<sup>387</sup>.

Weigand hingegen behandelt nicht im Detail Eleonores politischen Handlungen gegen ihren Sohn John, die Erhaltung von Richards Macht oder der militärischen Befestigung des Südens<sup>388</sup>. Sie lässt Eleonore im hohen Alter stattdessen ihre eigenen Handlungen in einer Art rückblickend resümieren, die keinen Zweifel an Eleonores Selbsteinschätzung lässt, als sie sich als Herrscherin präsentiert. Eleonore kann den Plan zur Machtergreifung, den John und Philippe im Roman geschmiedet hatten vereiteln mit den Worten: “Ich konnte das gerade noch verhindern, mit Hilfe des englischen Adels, der treu zu Richard stand. Das angevinische Reich blieb unter meiner Herrschaft. Zwei Jahre lang behauptete ich die Krone für Richard“<sup>389</sup>.

Evans hat für Kelly festgehalten, dass ihre Idealisierung Eleonores ein Beispiel für den feministischen „Goldene Mythos“ weil sie Eleonore als einzigartig in ihrer Macht dargestellt wird<sup>390</sup>. In diesem Sinne lässt Kelly Eleonore zu Beginn des Kapitels 24 zu dem Höhepunkt ihres Handelns aufsteigen<sup>391</sup>. Im Gegensatz zu Eleonores Passivität im ersten Teil des Buches, während Eleonores Ehe mit Louis, steigt Eleonore in als Witwe zu machttrender Bedeutung auf. Kelly erhöht die Dramatik der Gefahren, die das Land bedrohten und stellt Eleonore als

---

<sup>385</sup> Chadwick, Vermächtnis der Königin, S. 399.

<sup>386</sup> Im Folgenden siehe Chadwick, Vermächtnis der Königin, S. 436f.

<sup>387</sup> Gervase von Canterbury, Opera Historia, 1:515, zitiert in Turner, Eleanor in the governments of Richard, S. 84.

<sup>388</sup> Im Folgenden siehe Weigand, Ich Eleonore, S. 544f.

<sup>389</sup> Siehe Weigand, Ich Eleonore, S. 544f.

<sup>390</sup> Evans, Inventing Eleanor, S. 168.

<sup>391</sup> Siehe Kelly, Krone der Frauen, S. 391.

diesen Problemen gewachsen dar: „Als die Gefahren, die das Anjoureich bedrohten, immer größer wurden, trat sie mit einer Majestät in Erscheinung, die ihre Zeitgenossen in Erstaunen setzte“<sup>392</sup>. Zusätzlich lässt Kelly die Königin während der Gefangenschaft unter Henry gebildeter werden und über die Vergangenheit des Reiches sinnieren. Sie war Kellys Beschreibung nach im Stande „klug und kühn zu handeln“<sup>393</sup> und im Vergleich zu Henry hatte die Königin „einen gesünderen Menschenverstand als er“<sup>394</sup>. Kelly erhöht und idealisiert die Königin weiter: „Ihr Scharfsinn, ihre Entschlossenheit, ihre Gewandtheit und Schnelligkeit, ihre vielfältige Betriebsamkeit [...] all das galt zu ihren Zeiten als Wunder“<sup>395</sup>. Es wurde schon angemerkt, dass diese Charakterisierung im Gegensatz zu Kellys Charakterisierung von Eleonore während ihrer ersten Ehe steht, welche von politischer Passivität gekennzeichnet ist. Kelly stellt selbst einen Vergleich an, denn „sie legte eine Vorsicht und auch eine Weisheit an den Tag, die ihr in ihren jüngeren Jahren gewiß nicht zu Gebote standen“<sup>396</sup>.

Als nächstes beschäftigt sich die Arbeit mit der Beantwortung der Frage, wie die Romane Eleonores Rolle in der Freilassung von Richard aus der Gefangenschaft von Kaiser Heinrich VI. beschreiben. Wie folglich gezeigt wird, kommen die Autorinnen hierbei zu unterschiedlichen Charakterisierungen.

Bei Kelly beauftragt Richard per Brief die Sammlung des Lösegelds für Kaiser Heinrich um seine Freilassung zu erwirken<sup>397</sup>. Bezüglich Eleonores Intervention ist festzuhalten, dass Richard Eleonore mit der Verwahrung des Lösegelds aber nicht mit der Sammlung selbst beauftragt, die als Aufgabe an die englischen Berater geht. Kelly lässt Eleonore in Aktion treten indem die Königin einen Brief an den Papst Cölestin um dessen Unterstützung verfasst. Kelly fügt einen Brief als Quelle hinzu, nennt aber keine Daten, welche Quelle dies genau ist. Darin erinnert sie den Papst an ein Versprechen und ermahnt den Papst, dass Henry damals Papst Alexander im Schisma unterstützte. In der Art, wie Eleonore dem Papst schreibt sagt Kelly „viele, was die Königin schrieb, war in der gleichen heißen und harten Sprache umging“<sup>398</sup>. Der Ton der Briefe charakterisiert Eleonore als selbstbewusst gegenüber dem Papst und in keinsten Weise der Kirche untergeordnet und zeigt sie als Kämpferin um ihren Sohn Richard.

---

<sup>392</sup> Kelly, Krone der Frauen, S. 391

<sup>393</sup> Die folgenden direkten Zitate stammen aus Kelly, Krone der Frauen, S. 391.

<sup>394</sup> Ebenda.

<sup>395</sup> Ebenda.

<sup>396</sup> Ebenda.

<sup>397</sup> Im Folgenden vergleiche Kelly, Krone der Frauen, S.417, 421f.

<sup>398</sup> Kelly, Krone der Frauen, S. 422.



Letztendlich reisen in Kellys Darstellung Eleonore und die wichtigsten Magnaten und Berater nach Speyer und Überbringung des Lösegelds für Richard<sup>399</sup>. Heinrich hält jedoch die Königin während bange zwei Wochen hin, da er ein Gegenangebot von Philippe Augustus aus Frankreich bekam. Die Vasallen Kaiser Heinrichs stimmen letztendlich gegen eine weitere Inhaftierung des englischen Königs, als Richard in einer Rede seine Gefolgschaft dem deutschen Kaiser unterstellt. Interessant ist, dass die rhetorische Leistung Richards und seine Freilassung in Kellys Roman letztendlich auf Eleonore als allesentscheidende Heldin fußt: „Die Königin war es schließlich, die einen Ausweg aus der schlimmen Lage wußte [...] Auf ihren Rat hin nahm Richard [...] seine Königskappe vom Kopfe und legte sie mit höfischer Gebärde in die Hände des Kaisers“<sup>400</sup>. Somit ist Eleonore in dieser Stelle weniger als Königin, sondern vielmehr als Retterin der Stunde und Mutter charakterisiert, die aufopfernd für ihren Sohn kämpft.

Kinkels Darstellung von Eleonore lässt die Königin im Vergleich zu Kellys Darstellung noch selbstbewusster auftreten und die Befreiung Richards lenken<sup>401</sup>. In Kenntnis über Richards Gefangenschaft gesetzt, lässt Kinkel die Königin selbstbewusst gegen Kaiser Heinrich antreten, denn „ihre ganze Körperhaltung drückte ungebrochene Lebenskraft aus, und ihr Kinn war herausfordernd gehoben“. Gegenüber Longchamp versichert sie ihre Fähigkeit, das Reich zu bewahren in einer energischen Weise, die den Kanzler und seine Schreiber wundern lässt in den Zeilen „und wenn uns eine in dieser Zeit zusammenhält ist sie das [...] Ich wüsste nur gerne woher sie ihre Kraft nimmt.“<sup>402</sup>. In Kinkels Darstellung ist Eleonore wegen ihrer Tatkraft und Autorität wie bei einer Superheldin übersteigert.

Ebenso Eleonores Reaktion in Briefform gegenüber dem Papst fällt bei Kinkel herausfordernder und vorwurfsvoller aus als bei Kellys Darstellung. Eleonore diktiert Peter von Blois ihren Brief an den Papst<sup>403</sup>. Von Blois kritisiert den harten Ton der Worte, den Eleonore wählte. Eleonore ist daraufhin als dem Papst überlegen dargestellt, weil sie von ihm „eher den Eindruck eines schwachen Mannes“<sup>404</sup> hat. Die Kritik des Schreibers wischt sie mutig beiseite: „Wenn man mit Bitten nichts erreichen kann, muß man mit Päpsten so umspringen“<sup>405</sup>. Der Papst ist Eleonore als ausgeliefert dargestellt als Peter von Blois im Roman von ihrem starken Willen spricht und festhält „Insgeheim bemitleidete der

---

<sup>399</sup> Im Folgenden vergleiche *Kelly*, Krone der Frauen, S. 426-429.

<sup>400</sup> *Kelly*, Krone der Frauen, S.429.

<sup>401</sup> Im Folgenden vergleiche *Kinkel*, Löwin von Aquitanien, S. 383, 390.

<sup>402</sup> *Kinkel*, Löwin von Aquitanien, S. 393.

<sup>403</sup> Im Folgenden vergleiche *Kinkel*, Löwin von Aquitanien, S. 389f.

<sup>404</sup> *Kinkel*, Löwin von Aquitanien, S. 389.

<sup>405</sup> Ebenda.

Kanzlersekretär den Heiligen Vater, wenn dieser sich in einem ernsthaften Kampf mit Königin Alienor einließ“<sup>406</sup>.

Bei der Lösegeldübergabe trifft Eleonore auf Kaiser Heinrich. Während einer Besprechung der weiteren Vorgangsweise wird Eleonore bezüglich ihrer Intelligenz und Durchsetzungsfähigkeit idealisiert, weil sie schon von vornherein von Heinrichs List rechnet<sup>407</sup>. Sie spielt in diesem Gespräch wie eine Katze mit ihrer Beute, weil sie Heinrichs Drohungen mit Gegendrohungen begegnet und ihm ihren Willen aufzwingt. Heinrich setzt sie in Kenntnis, dass er auch sie gefangen nehmen könnte und Eleonore droht damit, den Schatz in den Rhein werfen zu lassen. Kinkel betont, dass Eleonore in der Konfrontation mit Heinrich eben nicht wie eine besorgte Mutter wirkt und nicht so benahm. Heinrich gibt seine Drohungen auf und daraufhin wird das Lösegeld bezahlt und Richard befreit.

Interessant ist Chadwicks Darstellung der Sammlung des Lösegelds und Eleonores Freikauf ihres Sohnes aus der Gefangenschaft Heinrich VI dahingehend, dass Eleonore nicht wie eine übersteigert charakterisierte Heldin die Sammlung des Geldes veranlasst, im Land umherzieht um die Adligen und die Kirche finanziellen Unterstützung zu bitten, sondern Richard beauftragt seine Mutter, den Bischof von Salisbury mit der finanziellen Aquirierung zu beauftragen und Longchamp die Heranbringung der Geiseln und die Übergabe des Geldes zu überlassen<sup>408</sup>.

In Chadwicks Roman stellt sich Eleonore gegen Kaiser Heinrich, jedoch, anders als bei Kinkel, handelt die Königin hier emotional als besorgte Mutter und ist Heinrichs Machtspiel ausgeliefert<sup>409</sup>. Sie taktiert im Gespräch mit ihm selbstbewusst, jedoch beschreibt Chadwick die große Angst und die Emotionen, die Eleonore während des Treffens hat. Heinrich spielt mit ihrer Angst, dass Richard schon tot sein könnte und zeigt ihr letztlich den Brief mit den finanziellen Gegenangeboten von John und Philippe, die gegen eine Freilassung Richards sind. Chadwick lässt Eleonore daraufhin energisch reagieren und die Königin sagt: „John hat kein Geld [...] Ich bin diejenige, die seine Finanzen kontrolliert“<sup>410</sup>. Chadwick erhöht die Spannung als Heinrich Eleonore zu Richard führt und ihr weiter droht, indem er ein Messer an Richards Ader setzt. Eleonore flieht in unter Angst an, ihrem Sohn nichts anzutun. Eleonore fällt auf Heinrichs Machtspiel herein, denn Richard wird nach Heinrichs Abgang als

---

<sup>406</sup> Kinkel, Löwin von Aquitanien, S. 390.

<sup>407</sup> Vergleiche im Folgenden Kinkel, Löwin von Aquitanien, S. 401-403.

<sup>408</sup> Siehe Chadwick, Vermächtnis der Königin, S. 446f.

<sup>409</sup> Im Folgenden vergleiche Chadwick, Vermächtnis der Königin, S. 470-474.

<sup>410</sup> Chadwick, Vermächtnis der Königin, S. 470.

gelassen beschrieben, als er seine Mutter beruhigt, weil sich Heinrich sich selbst gern nur dramatisiert und seine Priorität dem Einzug des Lösegelds gilt.

Weigand geht auf Richards Gefangenschaft und Eleonores Handlungen nur auf eineinhalb Seiten ein und lässt Eleonore zusammenfassend für ihre Enkelin resümieren. Sie erzählt ihr, dass sie die Küsten befestigen ließ und John zum Waffenstillstand brachte<sup>411</sup>. Der Brief, den sie an Papst Cölestins sandte, ist im Roman als Zitat abgedruckt, jedoch ohne Angabe, woher die Quelle stammt. Wie bei Kelly, ist Cölestin als schwacher Papst dargestellt. Weigands Eleonore ist als Heldin idealisiert, die im Alleingang Richards Freilassung erwirkt: „Also reiste ich kreuz und quer durch England, trieb Silber und Wertsachen ein [...]“<sup>412</sup>. Interessant ist, dass Weigand keine Erwähnung des Kanzlers oder ihrer Berater einfügt. Auch bezüglich der Übergabe ist es Eleonore selbst ausschlaggebend, denn sie „brachte das Lösegeld selbst nach Speyer und übergab es diesem Antichrist“<sup>413</sup>. Weigand erwähnt weder Richards Briefe an Eleonore noch die Befugnisse, mit denen die Königin die Sammlung des Geldes überwachte. Zudem ist das Lösegeld bei Weigand um fünfzigtausend Silbermark höher als in Erwähnungen der anderen Autorinnen.

### 4.3.3 Synthese

Wenn man die wissenschaftlichen Befunde zu Eleonore von Aquitanien mit den Charaktersistierungen in den Romanen vergleicht, kann festgehalten werden, dass die erzählenden Werke für Eleonore als Witwe und Stellvertreterin Richard I. in einigen Punkten mit von der Wissenschaft festgehaltenen Stationen im Leben und Wirken der Königin übereinstimmen.

Während festgehalten wurde, dass die Romane in der Behandlung von Eleonore als Königin von Frankreich Eleonores alltägliche politische Regierungshandlung und Gericht sprechende Handlung und Funktionen als *Consors Regni* vernachlässigen, muss man Passagen in den Romanen betonen, in denen Eleonore als Witwe und englische Königin sich um die administrative Reichsführung kümmert. Obwohl auch für ihre Zeit als Königin in den Romanen keine Erwähnung oder Beschreibung ihrer Funktion als *Consors Regni* oder *Intercessor* für Richard fallen, so enthält Chadwick eine Angabe ihrer Rollen als Königinwitwe und Königinmutter, die der Königin die Basis ihrer Autorität im Umgang mit

---

<sup>411</sup> Vergleiche *Weigand*, *Ich Eleonore*, S. 548f.

<sup>412</sup> *Weigand*, *Ich Eleonore*, S. 548.

<sup>413</sup> *Weigand*, *Ich Eleonore*. S. 548f

den Magnaten Englands sicherte<sup>414</sup>. Zusätzlich lässt Chadwick Eleonore Befehle erteilen, bittende Anfragen erhören und „routinemäßige Staatsangelegenheiten“<sup>415</sup> erledigen. Dies passt zu den Befunden von Richardson, welcher in seiner Forschung die Aktivität der Ausstellung von als „writs“ betitelten Anweisungen festhält<sup>416</sup>.

Mit dem Verweis auf Richardson wurde gezeigt, dass die Kanzler und Berater die Ausstellung von Anweisungen und Urkunden administrativ unterstützen und dabei als Zeugen auftraten<sup>417</sup>. Ebenso ist die Mitwirkung der Kanzler und Bürokraten ein Teil von den Erzählungen von Chadwick als sie die Kanzler als ausführende Organe nennt<sup>418</sup>. Kelly lässt Richard Eleonore beauftragen das Lösegeld zu verwahren, die Sammlung dessen geht jedoch als Aufgabe an ihre Berater<sup>419</sup>. Auch bei Chadwick wird der Bischof von Salisbury mit der Sammlung des Lösegelds beauftragt, nicht direkt Eleonore. Bei Kinkel und Weigand hingegen ist die Königin so weit idealisiert, dass sie im Alleingang zu regieren und das Lösegeld zu sammeln scheint<sup>420</sup>.

Wie die historische Eleonore<sup>421</sup>, lässt Eleonore als Romanfigur vor der Krönung Richards Gefangene frei und wirbt die Treue von Magnaten ein. Was als Idealisierung in den Romanen von Kinkel und Weigand, hinzukommt, sind Eleonores genaues Wissen um die strukturpolitischen Bedürfnisse des Reichs und der Untertanen, die sie in Reformen umsetzt und ihr die Verehrung der Untertanen einbringt. Ihr Wirken und die Ankunft Richards lassen in der Idealisierung ein goldenes Zeitalter einläuten<sup>422</sup>.

Die Romane variieren in ihren Aussagen bezüglich Richards Auftrag an seine Mutter beim Council of Nonancourt, ihn als Regentin während der Kreuzzüge zu vertreten. Sowohl in Kelly als auch Kinkel lassen sich keine direkten Aufträge Richards an seine Mutter im Zuge des Rates von Nonancourt 1190 finden<sup>423</sup>. Chadwick und Weigand lassen Richards seiner Mutter den Auftrag erteilen, an seiner Statt die Kontrolle über England zu erhalten<sup>424</sup>. Die jüngeren Werke von Chadwick und Weigand stimmen somit mit Turners wissenschaftlicher Betonung von Richards Aufteilung der Macht in England überein, als der König das Reich

---

<sup>414</sup> Siehe *Chadwick*, Vermächtnis der Königin, S. 309.

<sup>415</sup> *Chadwick*, Vermächtnis der Königin S. 305.

<sup>416</sup> *Richardson*, Letters and Charters, S. 200.

<sup>417</sup> *Richardson*, Letters and Charters, 193-196.

<sup>418</sup> *Chadwick*, Vermächtnis der Königin, S. 340.

<sup>419</sup> *Kelly*, Krone der Frauen, S. 417, 421.

<sup>420</sup> Vgl. *Kinkel*, Löwin von Aquitanien S. 389f und *Weigand*, Ich Eleonore, S. 548f.

<sup>421</sup> Vgl. *Richardson*, Letters and Charters, S. 200.

<sup>422</sup> Vgl. *Kinkel*, Löwin von Aquitanien 328 und *Weigand*, Ich Eleonore, S. 532.

<sup>423</sup> *Kelly*, Krone der Frauen, S. 343-348, und *Kinkel*, Löwin von Aquitanien, S. 337.

<sup>424</sup> Vgl. *Chadwick*, Vermächtnis der Königin, S. 316, *Weigand*, Ich Eleonore S. 537-539.

zwischen Eleonore und seinem Bruder John übergab, mit dem Auftrag an seine Mutter, über sein Reich und John zu wachen<sup>425</sup>. Chadwick und Weigand haben mit der Geschichtswissenschaft die Gemeinsamkeit, dass Eleonore während Richards Abwesenheit durch den Auftrag Richards als Stellvertreterin aktiv war. Dies passt zu Van Houts wissenschaftlichem Ergebnis, dass es für englische Königinnen üblich war, als Stellvertreterinnen für absente Könige zu fungieren<sup>426</sup>.

Man darf jedoch nicht den voreiligen Schluss ziehen, dass Chadwick und Weigand Eleonores politische Macht und Befugnis betonen. In ihrer wissenschaftlichen Publikation argumentiert Geaman für Eleonores Rolle als Intercessor für Richard bewiesen durch Eleonores Erhalt des Queens Gold<sup>427</sup>. In den Romanen wird weder auf das Queens Gold eingegangen, noch auf Eleonores Rolle als Richards Consors Regni oder Intercessor. Die Stellen in den Romanen, in denen Richard als König seiner Mutter folgen muss, anstatt umgekehrt, beweist, dass Eleonore als Romanfigur nicht durch Befugnis als Königinmutter im Sinne der Consors Regni agiert, sondern lediglich im modernen Sinne als besorgte Mutter gezeigt wird, die sich basierend auf ihrer guten Beziehung zu ihrem Lieblingssohn Richard um seine Anliegen kümmert. Somit kann man in diesem Punkt Evans Argument bestätigen, dass die Romane Eleonores Persönlichkeit idealisieren, während sie ihre politischen Aktionen vernachlässigen<sup>428</sup>.

Andererseits kann man Eleonores Handlungen als englische Königin für Richard nicht, wie bei Evans Kritik, auf reinen Fokus der Autorinnen auf Eleonores Persönlichkeit reduzieren<sup>429</sup>, weil die Eckpunkte von Ereignissen und Handlungen mit der wissenschaftlichen Literatur kongruieren. Chadwick und Weigand beziehen sich auf Richards Auftrag des Reicherhalts an seine Mutter in Nonancourt 1190 die Absetzung von Willam Longchamp als Kanzler und alle untersuchten Erzählungen beziehen sich auf Eleonores Verteidigung Englands gegen John Usurptionsversuche, als Richard sich in der Gefangenschaft von Kaiser Heinrich befand. Ihre Befehle an den Kanzler und die Berater zur politischen Weichensetzung sind vorhanden, als auch ihr militärischer Befehl zur Befestigung gegen eine Invasion zur See. Sie ist in die Sammlung des Lösegelds für Richard involviert und ist ausschlaggebend bei der Überbringung des Geldes und Befreiung Richards.

---

<sup>425</sup> Turner, *Eleanor in the Governments of Richard*, S. 79.

<sup>426</sup> Van Houts, S. 205.

<sup>427</sup> Geaman, *Queens Gold and Intercession*, S. 21.

<sup>428</sup> Evans, *Inventing Eleanor*, S. 44.

<sup>429</sup> Vgl. Evans, *Inventing Eleanor*, S. 44.

Wo die Idealisierung von Eleonore in den untersuchten Romanen neben der historischen Rahmenhandlung hingegen ansetzt, ist in der Übersteigerung ihrer Durchsetzungsfähigkeit, die man als Hauptcharakteristik der Romanfigur Eleonore bezeichnen kann<sup>430</sup>. Wie im vorherigen Kapitel gezeigt wurde, nimmt Eleonore als Witwe in einigen Romanpassagen eine Vorreiterrolle gegenüber den männlichen Charakteren ein. Erstens wird sie als klüger als Henry II. charakterisiert<sup>431</sup>, zweitens sagt sie Richard I. was er zu tun hat<sup>432</sup>, drittens weist sie den als schwach dargestellten Papst Cölestin zurecht<sup>433</sup>, und viertens weist Eleonore ihren Kontrahenten Kaiser Heinrich in die Schranken<sup>434</sup>.

Der charakterlichen Eigenschaften von Eleonore als Romanfigur stimmen in den Punkten Willenskraft und Unermüdlichkeit mit der Charakterisierung Eleonores des mittelalterlichen Chronisten Richard von Devizes überein. Wie in der wissenschaftlichen Analyse gezeigt wurde, beschreibt Devizes Eleonore in ihre Schlichtung des Disputes um die Diözese Ely als mitfühlend den Untertanen gegenüber und stellt die Königin in der Schlichtung als willensstark und durchsetzungsfähig dar<sup>435</sup>. Im Vergleich zwischen Eleonore und Richards I. Frau Berengaria streicht der Chronist die Unermüdlichkeit von Eleonore trotz hohem Alters hervor<sup>436</sup>. Diese Eigenschaften sind Bestandteil der Romancharakterisierung von Eleonore. Kinkel idealisiert Eleonores Wirkung beim Volke, dass ihre Ankunft als befreite Königin bejubelt und trotz der Gefangenschaft unter Henry weiß sie von den Problemend er Menschen denen sie sich annimmt<sup>437</sup>. Chadwick betont Eleonores Durchsetzungsfähigkeit als Eleonore die Treue von Richards Vasallen erfolgreich vor der Ankunft des Königs einfordert<sup>438</sup>. Ihre Unermüdlichkeit ist in ihrem Willen ausgedrückt in Weigand ihren Sohn auf die Kreuzzüge zu begleiten<sup>439</sup> und Kellys Idealisierung ihrer Klugheit und unternehmerischer Energie<sup>440</sup>.

Evans untersucht in seiner Forschung den Roman von Jean Plaidy „Courts of Love“ aus 1987 und attestiert für diesen Roman die zuvor erwähnte Weiterführung des Narrativs des 19. Jahrhundert als Rahmenhandlung. In Plaidys Roman ist Eleonore mit folgenden

---

<sup>430</sup> Ähnlich schon bei *Evans*, *Inventing Eleanor*, S. 137.

<sup>431</sup> *Kelly*, *Krone der Frauen*, S. 391.

<sup>432</sup> *Chadwick*, *Vermächtnis der Königin*, S. 399, *Weigand*, *Ich Eleonore*, S. 537-539.

<sup>433</sup> *Kelly*, *Krone der Frauen*, S. 346, *Kinkel*, *Löwin von Aquitanien*, S. 360, 389.

<sup>434</sup> *Kinkel*, *Löwin von Aquitaien*, S. 401-103.

<sup>435</sup> Vgl. *Turner*, *Eleanor in the Governments of Richard*, S. 84.

<sup>436</sup> *Giles*, *Chronicle Richard of Devizes*, S. 24f.

<sup>437</sup> *Kinkel*, *Krone der Frauen*, S. 328.

<sup>438</sup> *Chadwick*, *Vermächtnis der Königin*, S. 309.

<sup>439</sup> *Weigand*, *Ich Eleonore*, S. 537-539.

<sup>440</sup> *Kelly*, *Krone der Frauen*, S. 333.

Eigenschaften charakterisiert: „romantic, cultured, adulterous, irresponsible in youth but becoming an elder stateswoman later in life“<sup>441</sup>. Eine ähnliche Rahmenhandlung ergibt sich für die Romane dieser Arbeit. Die Synthese zu Eleonore als Französische Königin hat gezeigt, dass Eleonores Charakter sich entlang des Topos der verführerischen Königin bewegt, der Ehebruch Eleonores eingebaut wird und Eleonore politisch im Konkurrenzkampf mit Louis stand. Auch Evans Kritik der Vernachlässigung von Eleonores politischer Handlungsfähigkeit kann in diesem Punkt zugestimmt werden<sup>442</sup>. Als englische Königin für Richard wurde gezeigt, dass Eleonore als Romanfigur im Wirken im starken Kontrast zur Darstellung als Französische Königin steht, weil sie an vielen, von der Wissenschaft aufgezeigten, Ereignissen politisch mitwirkte, und weil Kelly und Kinkel und Weigand ihre Durchsetzungsfähigkeit im hohen Alter idealisieren. Somit ist für Evans Beispiel „Courts of Love“ von Jean Plaidy als auch für Kelly, Kinkel, Chadwick und Weigand erwiesen, dass diese der oben beschriebenen Rahmenhandlung des 10. Jahrhunderts folgen.

Somit ergibt sich als Schlussfolgerung ergibt sich abschließend Folgendes: Während die Romane bei der Charakterisierung von Eleonore als Königin von Frankreich unkritisch den Gerüchten der mittelalterlichen Chronisten folgen und trotz emanzipatorischen Zielen ein unmoralisches Bild der Königin zeichnen, ist für die Darstellung von Eleonores Mitwirkung unter Richard die Kongruenz zwischen Roman und Wissenschaft höher bezüglich der politischen Einflussphäre und den Ereignissen bei denen Eleonore mitwirkt.

---

<sup>441</sup> *Evans*, *Inventing Eleanor*, S. 136f.

<sup>442</sup> *Evans*, *Inventing Eleanor*, S. 44.

## 5. Resümee: Mitherrscherinnenschaft versus Legendenbildung

Im Fokus der Überlegungen dieser Arbeit stand eine Betrachtung der heutigen Geschichtsbilder von Eleonore von Aquitanien in der Geschichtswissenschaft und in einer Auswahl an historischen Romanen zur Königin der letzten 50 Jahre. Die Arbeit setzte sich die Aufgabe, die untersuchten Romane, im Vergleich zur Vorarbeit von anderen Forschern wie Laube und Evans, bei der Untersuchung der in den Erzählungen enthaltenen Charakterisierungen ins Detail zu gehen und diese in konkreten Abschnitten der Romane vergleichend zu identifizieren und betrachten.

Als erste Forschungsfrage wurde die Ergründung der Rückschlüsse über Eleonore von Aquitanien in den historischen Quellen und der aktuellen Geschichtswissenschaft definiert. Eine Zahl an Chronisten zeigen ein negatives Bild der Königin, das sich entlang dem Topos der verführerischen Königin und den negativen Legenden des Ehebruchs der Königin während der Zweiten Kreuzzüge, die nach den Schilderungen des Chronisten Wilhelm von Tyros weitertradiert wurden. Das positive Bild der schönen, unermüdlichen und abenteuerlustigen Königin die sich dem Leid der Untertanen annimmt stammt vom Chronisten Richard von Devizes.

Die Geschichtswissenschaft beschäftigt sich seit dem Erstarnten Interesse des Themas weibliche Regentschaft im Mittelalter nach den Second Wave Feminism mit den vielfältigen Rollen und Befugnissen der Königinnen als Mitherrschrinnen. Das Interesse von akademischer Forschung an weiblicher Herrschaft ist auch durch eine gestiegene Popularität von historischen Romanen zu Königinnen des Mittelalters begründet. Somit ergab sich als Ziel dieser Arbeit, Ergebnisse der „realen“ Eleonore der mittelalterlichen Frauenforschung mit Darstellungen von historischen Romanen auf deren Charakterisierung bezüglich, Charakter, Reaktion auf Ereignisse und Aussagen zur Handlungsmacht zu vergleichen.

Dieser Vergleich hat gezeigt, dass die Romane Authentizität aufbauen, indem sie deren Handlungsverläufe an die Angaben von mittelalterlichen Chroniken halten. Hierbei jedoch lassen die Romanautorinnen Quellenkritik vermissen und tragen dazu bei, negative charakterisierende Legenden zu Eleonore, die von der Wissenschaft als falsch deklariert wurden, gegenüber einem modernen Publikum unhinterfragt weiter zu tradieren.

Während die Geschichtswissenschaft Eleonores politisches Gewicht wegen ihres Herzogstitels und ihre Funktion als Königin Frankreichs mitsamt Sigel als französische



Königin und den Ausbau ihres Handlungsspielraums ab 1940 erklärt, stellen die Romane Eleonore als französische Königin mal passiv in Machtlosigkeit verharrend wie bei Kelly, und andererseits als beziehungs mächtige Verführerin bei Weigand dar. Während die Forschung erklärt, dass erstens Eleonore nie des Ehebruchs angeklagt wurde und dass zweitens die Scheidung von Louis die zu nahe Verwandtschaft als offiziellen Grund hatte und die Gerüchte der Ehebrecherin auf Kritik von Zeitzeugen und negative Legendenbildung beruht, stellen die Romane Eleonore gemäß diesen Legenden als Ehebrecherin dar und machen diese Untreue fälschlicher Weise zum Grund der Scheidung.

In einem Erzählmuster aus dem des historischen Romans 19. Jahrhundert stammend, gestaltet sich Eleonores Charakterentwicklung von Eleonore als emotionale junge französische Königin idealisierenden uneingeschränkten Herrschaft Witwe und englische Königin. Den Kern der Idealisierung bilden hierbei Beschreibungen von Eleonores Durchsetzungskraft gegenüber den männlichen Charakteren der Handlung.

Dennoch gibt es für Eleonore als Stellvertreterinnen einige Übereinstimmungen zwischen der historischen Eleonore und der Romanfigur. Die Romane gehen auf Eleonores politische Aktionen ein, indem Eleonore das Reich verwaltet, Befehle zur militärischen Befestigung vor Invasionen gibt, und den politischen und militärischen Handlungsspielraum zeigen als die Königin eine Autorität gegenüber den Kanzlern einnimmt und Richards Anspruch gegenüber dessen Bruder John verteidigt. Auch bei der Auslösung Richards aus der Gefangenschaft ist sie, wie von der Wissenschaft dargelegt, beteiligt.

Eine Untersuchung der oben genannten Geschichtsbilder hat sich als bedeutsam herausgestellt, weil Evans unter Berufung auf Mary Todds Umfrage auf die Präferenz von historischen Romanen als Wissensquelle für ein Laienpublikum darlegt und mit den einer Prominenz an Verkaufszahlen von Romanen gegenüber Sachbüchern zu Königinnen beweist. Somit kann man weiterführen, dass die untersuchten Romane das Geschichtsbild von Eleonore für eine Zahl an Menschen bestimmen.

Die Arbeit fokussierte als Bezugspunkte auf Eleonores Ehe mit Louis VII. und ihre Stellvertreterinnenschaft für Richard I. Aus diesem Grund wurden andere Aspekte von Eleonores Biographie vom detaillierten Blick der Analyse ausgenommen. Dies wäre vor allem ihre Ehe mit Henry II. und die Rebellion ihrer Söhne 1173 und Eleonores Wirken in der Nachfolge von John. Weitere Forschung zum Vergleich zwischen Eleonore in Wissenschaft und Roman könnte sich entlang dieser biographischen Zeiträume bewegen. Als Ausblick für

ergänzende Forschung zu dem Thema könnte die Zahl an Romanen erweitert und mit den Ergebnissen dieser Arbeit verglichen werden. Ebenso kann der Vergleich von historischer Person und Romanfigur auf andere Königinnen des Mittelalters erweitert werden. Außerdem bietet sich ein Vergleich der Charakterisierung von Louis VII. und Henry II. in Wissenschaft und Roman an.

Bedeutung könnte die forschende Aufmerksamkeit bezüglich Geschichtsbilder von weiblicher Herrschaft im Mittelalter in historischen Romanen, wie sie in dieser Arbeit geleistet wurde, dahingehend gewinnen, wenn nach populären Auffassungen von Geschichte eines Laienpublikums gefragt wird und sich die Frage nach den Wissensquellen einer nichtakademischen Leserschaft ergibt. Auch Arbeiten für die Fachdidaktik mit einer Beschäftigung mit Geschichtsbildern in historischen Jugendromanen im Unterricht, könnte dem Vergleichsmodus dieser Arbeit folgen.

## 6. Bibliographie

James A. *Brundage*, The Canon Law of Divorce in the Mid-Twelfth Century. Louis VII c. Eleanor of Aquitaine. In: Bonny *Wheeler*, Eleanor of Aquitaine Lord and Queen (London/New York 2003) 213-221.

H. *Blurton*, Richard of Devize's Cronicon. Menippean Satire, and the Jews of Winchester. In: *Exemplaria* 22:4 (2010) 265-284.

Anthony P. *Bale*, Richard of Devizes and Fictions of Judaism, In: *Jewish Culture and History* 3:2 (2000) 55-72.

Richard *Barber*, Eleanor of Aquitaine and the Media. In: Marcus Bull, Catherine Léglu, The World of Eleanor of Aquitaine. Literature and Society in Southern France Between the Eleventh and Thirteenth Centuries (Woodbridge 2005) 13-28.

Constance Brittain *Bouchard*, Eleanors Divorce from Louis VII. The Uses of Consanguinity. In: Bonny Wheeler, Eleanor of Aquitaine Lord and Queen (London/New York 2003) 223-235.

Elizabeth A.R. *Brown*, Eleanor of Aquitaine reconsidered. The Woman and Her Seasons. In: John Carmi Parsons, Bonnie Wheeler, Eleanor of Aquitaine. Lord and Lady ( New York 2003) 1-55.

Elizabeth *Chadwick*, Das Lied der Königin. Die Alienor Trilogie Band 1 (Blanvalet 2014).

Elizabeth *Chadwick*, Das Vermächtnis der Königin. Die Alienor Trilogie Band 3 (Blanvalet 2017).

Elizabeth *Chadwick*, Eleanor of Aquitaine, Raymond of Poitiers and the Incident at Antioch, , Elizabeth Chadwick the official website. Living the History (4.2.2016), online unter; <http://elizabethchadwick.com/blog/eleanor-of-aquitaine-raymond-of-poitiers-and-the-incident-at-antioch/> (abgerufen am 30.3.2018)

*Peggy McCracken*, Scandalizing Desire. Eleanor of Aquitaine and the Chroniclers. In: Bonny Wheeler, Eleanor of Aquitaine Lord and Queen (London/New York 2003), 247-263.

Barry *Cunliffe*, Robert *Bartlett*; Hohn *Morris* (Hg.). The Penguin Atlas of British and Irish History (London 2001).

Kristen *Geaman*, Queen's Gold and Intercession. The case of Eleanor of Aquitaine. In: *Medieval Feminist Forum* 46 Nummer 2 (2010) 10-33.

J. A. *Giles*, The chronicle of Richard of Devizes concerning the deeds of Richard the First King of England also Richard of Cirenceste Britanniae Bertram Charles Description of Britain (London 1841), The Internet Archive (13.7.2011), online unter <https://archive.org/details/chronicleofricha00rich> [abgerufen am 11.11.2016].

Hans Werner *Goetz*. Frauenbild und weibliche Lebensgestaltung im Fränkischen Reich. In: Hans Werner *Goetz* Hg., Weibliche Lebensgestaltung im frühen Mittelalter (Weimar/Wien Böhlau 1991).

Theresa *Earenfight*, Queenship in Medieval Europe. (New York 2013).

Joachim *Ehlers*, Die Kapetinger, (Stuttgard 2000).

Michael R. *Evans*, Inventing Eleanor. The Medieval and Post-Medieval Image of Eleanor of Aquitaine (London/New York Bloomsbury 2014).

Jacek *Fisiak*, An Outline History of English Volume1 (Poznań 2004).

Amalie *Flöbel*, Imperatrix Augusta et Imperii Consors. Königinnen als Mitherrscherinnen im hochmittelalterlichen Reich In: Mathias Phule, Claus-Peter Hasse, Heiliges Römisches Reich Deutscher Nation 962 bis 1806. Von Otto dem Großen bis zum Ausgang des Mittelalters. Katalog u. Essays. Band 2 (Dresden 2006) 86-9.

Histo Couch, Elisabeth Chadwick. Homepage von Histo Couch (2017), online unter: <https://www.histo-couch.de/elizabeth-chadwick.html> (abgerufen am 30.11.2017).

Fischer Verlag, Sabine Weigand. Biographie (2018), online unter: [http://www.sabineweigand.de/site/sabine\\_weigand/biographie](http://www.sabineweigand.de/site/sabine_weigand/biographie) (abgerufen am 19.4.2018).

Marie *Hivergneaux*, Queen Eleanor and Aquitaine 1137-1189. In: Bonny *Wheeler*, John Cami *Parsons*, Eleanor of Aquitaine. Lord and Queen (London/New York 2003) 55-76.

Elisabeth Maria Corenlia van *Houts*, Queens in the Anglo-Norman/Angevin Realm 1066-1216. In: Claudia *Zey*, Mächtige Frauen. Königinnen und Fürstinnen im europäischen Mittelalter 11. - 14. Jahrhundert (Ostfildern 2015)199-216.

Amy *Kelly*, Die Krone der Frauen. Eleonore von Aquitanien und die vier Könige. (München 1953).

Tania *Kinkel*, Die Löwin von Aquitanien (München 1991).

Tania *Kinkel*, Biographie, Kinkel und Partner o. J. online unter: <http://www.tanja-kinkel.de/tanja-kinkel/biographie/> (abgerufen am 30.11.2017).

David *Musgrave*. Grotesque Anatomies. Menippean Satire since the Renaissance. (Newcastle upon Tyne 2014).

Daniela *Laube*. Zehn Kapitel zur Geschichte der Eleonore von Aquitanien (Bern/Wien 1984).

John Carmi *Parsons* und Bonnie *Wheeler*, Lady and Lord. Eleanor of Aquitaine, In: Bonny *Wheeler*, Eleanor of Aquitaine Lord and Queen (London/New York 2003) S. xv-xxvii.

H. G. *Richardson*, The Letters and Charters of Eleanor of Aquitaine. In: *The English Historical Review* Nummer 291 (1959) 193-213.

Fred C. *Robinson*, Reviewed Work. Die "Regularis Concordia" und ihre altenglische Interlinearversion by Liucia Kornexl. In: *Speculum* 70/1 (1995) 165-166.

Jörg *Rogge*, Mächtige Frauen? Königinnen und Fürstinnen im europäischen Mittelalter – Zusammenfassung. In: Claudia *Zey*. Mächtige Frauen? Königinnen und Fürstinnen im europäischen Mittelalter 11-14. Jahrhundert (Ostfildern 2015) 437-458.

Abbot of Saint Denis *Suger*, Life of King Louis the Fat. Übersetzt von Jean *Dunbabin*, In: Paul *Halsall*. Internet Medieval Sourcebook Oktober 1999, Kapitel XXXIV, online unter <https://sourcebooks.fordham.edu/basis/suger-louisthefat.asp> (25.5.2017).

Joseph *Stevenson*, William von Newburgh Buch 1, Kapitel 31, übersetzt in: The Church Historians of England Band 4 Teil 2 (London: Seeley's, 1861). In: Paul *Halsall*. Internet Medieval Sourcebook (24.10.2000), online unter <http://sourcebooks.fordham.edu/basis/williamofnewburgh-two.asp#1> (abgerufen am 25.5.2017).

Ralph V. *Turner*, Eleanor of Aquitaine in the governments of Richard and John. In: Bonny *Wheeler*, Eleanor of Aquitaine Lord and Queen (London/New York 2003) 77-97.

Ralph V. *Turner*, Eleanor of Aquitaine. Queen of France, Queen of England, (New Haven 2009).

Sabine *Weigand*, Ich Eleonore, Königin zweier Reiche. Historischer Roman (Frankfurt 2017).

## 7. Zeitlinie zur Diplomarbeit

1124	Eleonore wird geboren.
9.4.1137	Eleonores Vater William X. von Aquitanien stirbt.
25.7.1137	Eleonore von Aquitanien heiratet Louis, dem Sohn von König Louis VI.
1.8.1137	Louis VI. stirbt, sein Sohn Louis wird zu Louis VII von Frankreich.
8.8.1137	Krönung von Louis VII. und Eleonore.
1140	Eleonore baut ihre Macht als Mitherrscherin gegenüber Schwiegermutter Adelaide und Suger aus.
1147-47	Eleonore und Louis VII. ziehen in die Zweiten Kreuzzüge.
1149	Der Papst Eugene III vermittelt zwischen dem Königspaar in Tusculum und erklärt den Fortbestand der Ehe trotz naher Verwandtschaft des Königspaares.
21.3.1152	Scheidung von Eleonore und Louis in Beaugency.
18.3.1152	Eleonore von Aquitanien heiratet Henry von Anjou und der Normandie.
9.12.1154	Krönung von Henry II. und Eleonore in Westminster.
1163	Hinweise, dass Eleonore Queen's Gold erhalten hat.
1168	Eleonore hält in Aquitanien einen eigenen "Christmas Court".
1172	Eleonores Sohn Richard wird Herzog von Aquitanien.
1173	Rebellion von Eleonore und ihre Söhne gegen Henry II.
6.7.1189	Henry II. Plantagenet stirbt.
3.7.1189	Richard wird als König von England gekrönt.
1190	Council von Nonancourt, Richard bestimmt die Verwaltung des Reiches vor seiner Abreise zum Dritten Kreuzzug.
2.2.1194	Eleonore reist nach Köln zur Verhandlung mit Kaiser Heinrich VI. über den Freikauf Richards I.
4.2.1194	Freilassung Richard I.
17.4.1197	Eleonore sitzt in der Kathedrale von Winchester, als Richards sich erneut dem Reich als König präsentiert, gegenüber Richard, was auf ihre politische Bedeutung hinweist.
6. April 1199	Richard I. stirbt

## 8. Anhang -Zusammenfassung

Die Diplomarbeit beschäftigt sich mit dem Vergleich zwischen der historischen Eleonore von Aquitanien und Charakterisierungen von Eleonore als Romanfigur in einer Auswahl an historischen Romanen der letzten 50 Jahre. Die Arbeit fragt dabei nach den wissenschaftlichen Ergebnissen der Frauenforschung des Mittelalters bezüglich politischer Funktionen und Handlungsspielräume der Eleonore von Aquitanien als Königin von Frankreich und Königin von England. Die Analyse der untersuchten Romane zur Königin beschränkt sich auf Charakterisierungen in Bezug auf Charakter, Handlungsmacht und den Reaktionen der Romanfigur auf politische Ereignisse.

Eine Zahl an Chronisten des Mittelalters charakterisieren Eleonore von Aquitanien in negativer Weise, da sie Gerüchte um Eleonores Ehebruch in Antiocha und eine Darstellung entlang dem Topos der verführerischen Königin ab der Chronik des Wilhelm von Tyros weitertradiert wurden und zur negativen Legendenbildung beitrugen.

Die Frauenforschung des Mittelalters konzentriert sich, als Antwort auf eine frühere Vernachlässigung des Themas der weiblichen Herrschaft in der Geschichtswissenschaft, mit den reichsführenden Rollen einer Königin, die von Stellvertreterin und bis hin zur Rolle der Königin Mutter reichen unter Betonung auf die Mitherrschaft von Königinnen als *Consorts Regni* an der Seite des Königs.

Bei Eleonore als Erbin von Aquitanien und Königin von Louis VII. von Frankreich ergibt sich eine eingeschränkte Urkudentätigkeit zugunsten ihres Ehemannes, der sich durch die Heirat über Eleonores Linie den Herzogtitel in Aquitanien erhielt. Ab 1140 konnte die Königin jedoch nach dem Abzug der Königin Mutter Adelaide, an Einfluss gewinnen. Sie begleitete Louis auf die Zweiten Kreuzzüge und wurde in Beaugency wegen zu naher Verwandtschaft, wegen des gemeinsamen Vorfahren Robert II., von Louis geschieden. Obwohl die Heirat innerhalb von 7 Verwandtschaftsgraden im kanonischen Recht nicht gestattet war, war es nicht unüblich, dass adlige Paare zwischen dem 11. und 13. Jahrhundert eine solche verbotene Ehe eingingen, die dann mit dem Vorwand der nahen Verwandtschaft annulliert werden konnte. Zeitgenössische Gerüchte von Eleonores Ehebruch haben sich die Forschung als falsch erwiesen, weil die Scheidung ausschließlich unter dem Punkt der nahen Verwandtschaft erfolgte.

Als Königin von England bekam Eleonore von Richard im Council von Nonancourt den Auftrag, das Königreich während der Dritten Kreuzzüge an Richards statt zu bewahren. Zusätzlich zeigt ihr Erhalt des Golds der Königin als Gebühr ihre Rolle als Intercessor bzw. Fürbitterin an der Seite ihres Sohnes. Es sind militärische Befehle der Eleonore zur Befestigung von Flandern ebenso überliefert wie, ihr Engreifen in kirchlichen Disputen als auch ihre Rolle in der Erwirkung des Lösegelds zur Freilassung Richards aus der Gefangenschaft unter Kaiser Heinrich VI.

Die historischen Romane von Kelly „Krone der Frauen“, Kinkel „Die Löwin von Aquitanien“, Chadwick „Das Lied der Königin“ und „Das Vermächtnis der Königin“ als auch Wiegands „Ich Eleonore“ erzeugen die, wie historische Romane aus dem 19. Jahrhundert, eine Rahmenhandlung ausgehend von Eleonore als emotionale Königin von Frankreich, die als Entwicklung Eleonore im Alter zu einer fähigen, mit Autorität behafteten, Königin entwickeln lässt. Die Analyse der Romane im Vergleich zur Wissenschaft legt nahe, dass sich die Romane an die mittelalterlichen Chronisten als Informationsquelle halten, um historische Authentizität in ihren Werken zu erzeugen. Mit mangelnder Quellenkritik tragen sie aber dadurch bei, dass sie mit der Erwähnung des Ehebruchs zur Weitertradierung der negativen Legendenbildung beitragen.

Obwohl die Romane Eleonores Durchsetzungsfähigkeit idealisieren, kann man nach dem Vergleich von Roman und Wissenschaft sagen, dass Eleonores Romanfigur als Königin von England mehr Übereinstimmung der Eleonore der Geschichtswissenschaft gibt als die romanhafte Darstellung als Königin von Frankreich, die entlang der Legendenbildung und dem Topos der verführerischen Königin verläuft. An Richards Stelle ist Eleonore mit den reichsführenden Agenden und Erstellung von Anweisungen beschäftigt und agiert auch politisch und ist an den Ereignissen maßgeblich beteiligt wie der militärischen Sicherung und dem Freikauf Richards aus der Gefangenschaft.